T 31

Nr. 18 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

277

Kladderadatsch

JOHNSON

Die Hebammen der Rentenmark

„Wo ist der Salomo, der hier die Lösung findet?"

8 / 138

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Mai 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 4./5. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 5. Mai
Nanu! Was ist da los,
Was ist denn das mit Dawes?

Dienstag, den 6. Mai
Ich weiß nicht, was das soll —
Bin ganz verwunderungsvoll.

Mittwoch, den 7. Mai
Herr Dawes, der stimmt, nanu!
Der Ruhrbesetzung zu!

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Mai
O sagen Sie, Herr Dawes,
Was ist mit Ihnen los!

Freitag, den 9. Mai
Sie sagten klug und richtig,
Die Ruhraktion sei wichtig!

Sonnabend, den 10. Mai
Ob's wohl — wenn ich's doch wüßt'! —
Mit Ihnen richtig ist?

Kladderadatsch.

Sorge und Hoffnung

Eins drückt das Herz mir gar zu sehr,
Ich werde diese Last nicht los,
Sie ist so ungeheuer schwer,
Sie ist so grauenhaft und groß.
Sie ist in dieser Zeit, der tristen
Das Tristeste, verehrte Welt:
Nur dreiundzwanzig Reichswahllisten
Sind für den Reichstag aufgestellt!

Klar ist's, wohin der Tatbestand
Uns führen soll und führen muß:
Es ist mit Volk und Vaterland,
Ich seh' es ein, unfehlbar Schluß!
Nur dreiundzwanzig! Diese Pleite
Erkennt sofort wohl jedermann,
Wofern nur etwas in die Weite
Er träumen oder blicken kann.

Nur dreiundzwanzig der Partei'n
— O jammervolle, grimme Qual!
O winzige Schar! O Häuflein klein!
O einfach lächerliche Zahl!

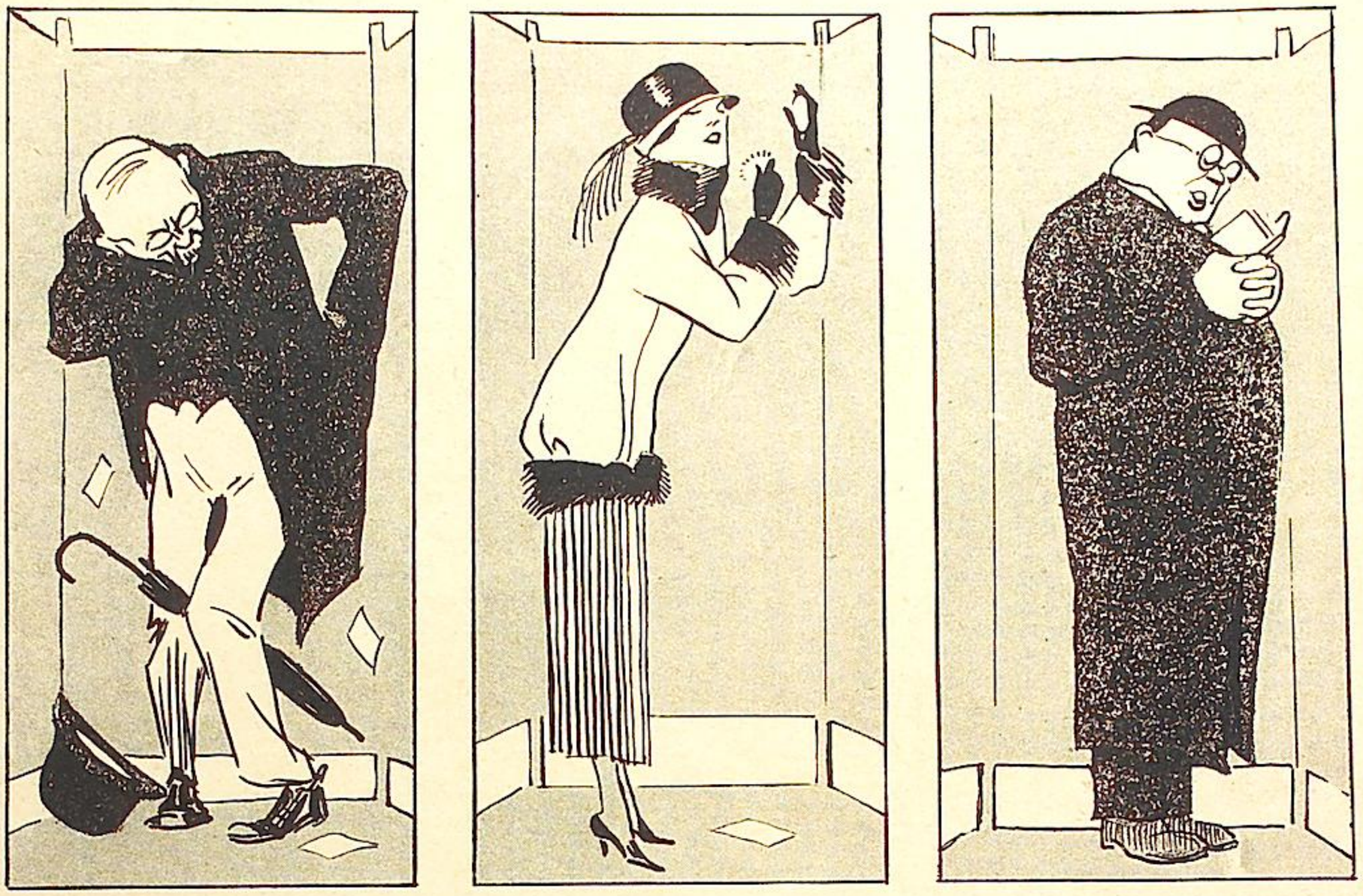
Es sind doch sechzig Millionen,
So mein' ich, die den deutschen Gau,
Das schöne, deutsche Land bewohnen —
Ich sehe alles grau in grau!

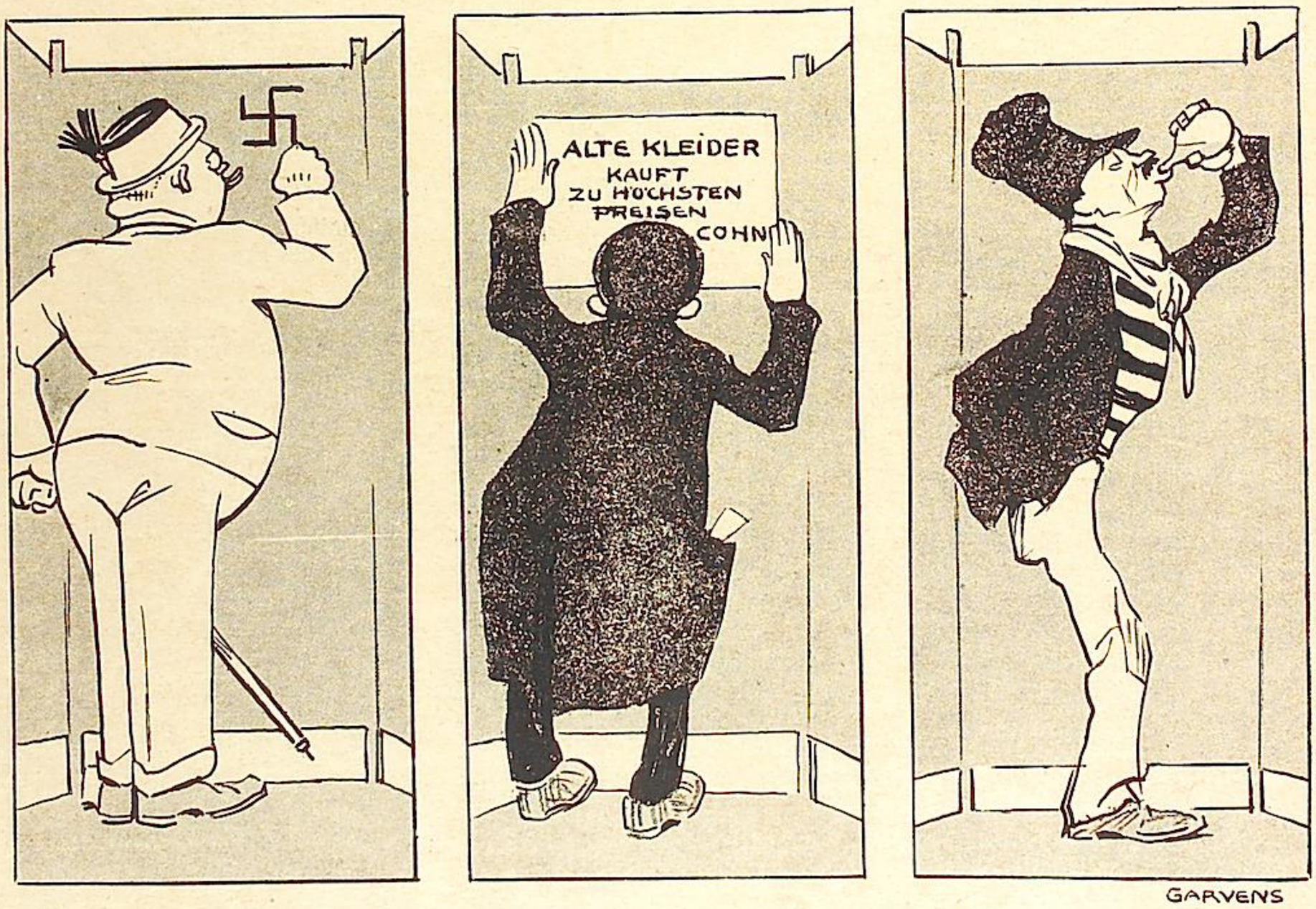
Nein, Deutsche! Fasset endlich Mut
Und geht auf's Ganze unverzagt!
Es wird erst dann mit Deutschland gut,
Wenn endlich, endlich euch es tagt!
Sechzig Millionen brave Knaben
In eures Landes weitem Rund,
Die wollen Sitz und Stimme haben,
Denn jeder hat Gesäß und Mund.

Auf! Auf! Ans Werk denn froh und frisch!
Und macht mit eurem Parlament
Doch endlich einmal reinen Tisch,
Daß eure Weisheit man erkennt.
Es gibt erst dann, so sagt der Kenner,
Im Parlament genug Partei'n,
Wenn alle deutschen Frau'n und Männer
Im Reichstag durcheinander schrei'n!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg





GARVENS

Indiskretionen aus der Wahlzelle

8/139

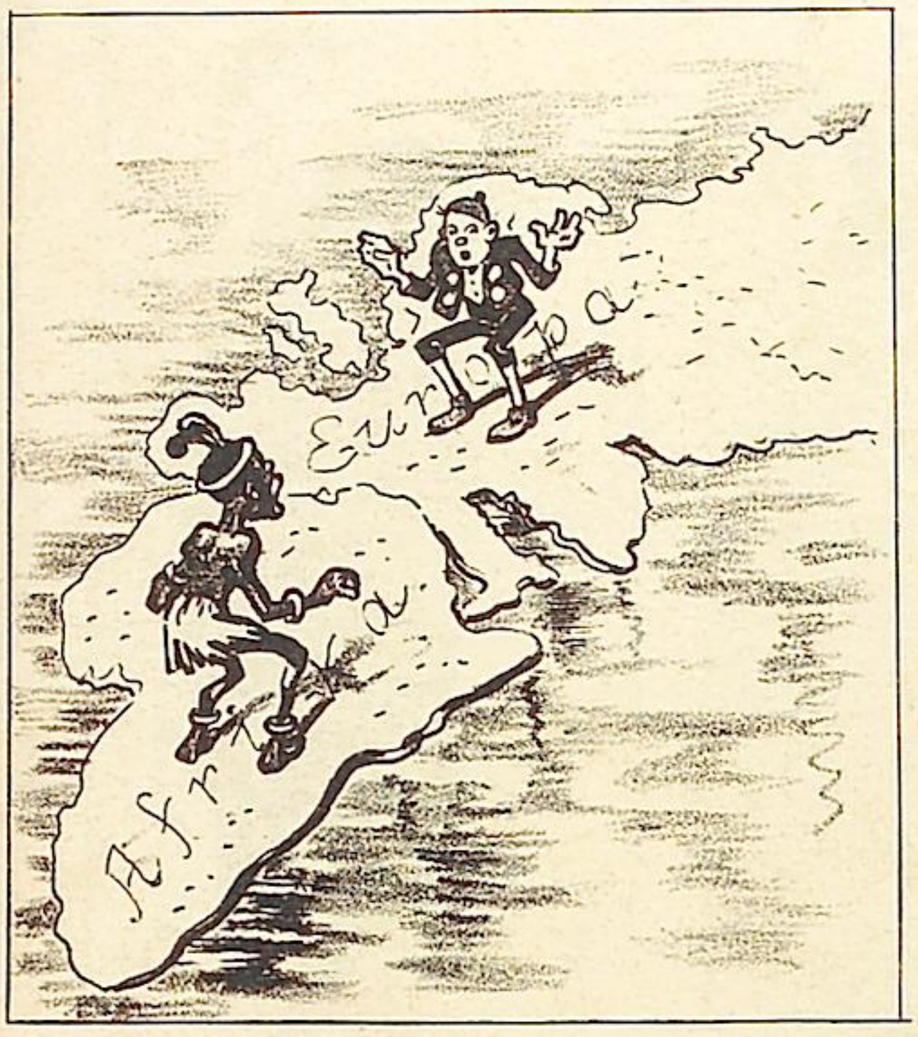
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

280

Die schwimmenden Kontinente

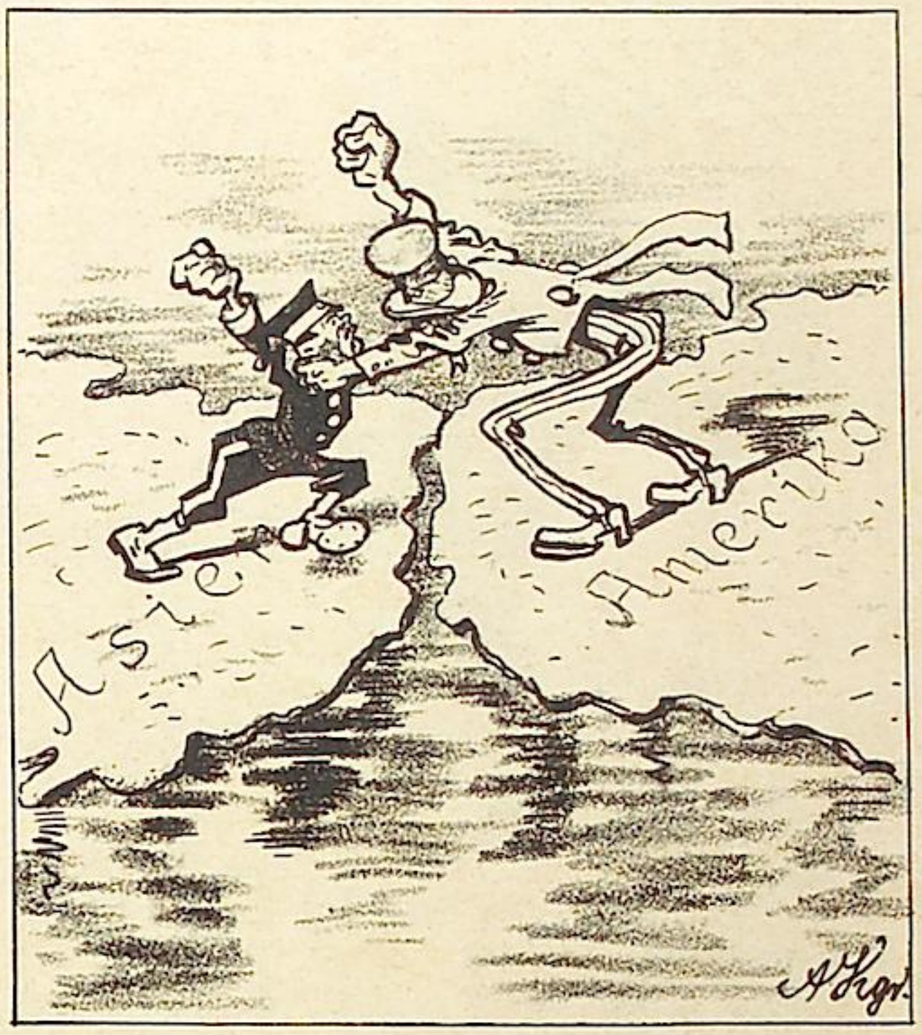
(Prof. Otto Baschin in Berlin hat nachgewiesen, daß die Kontinente der Erde in ihren Entfernungen voneinander nicht feststehen, sondern sich bewegen, gleichsam auf der Erdkruste schwimmen.)

Das wird mir nun aber doch zu dumm:
Die Kontinente — schwimmen herum!



Afrika

Sie schwimmen herum, sie stehen nicht fest,
Wie sich's wohl kaum noch leugnen läßt.
Europa, Asien, Afrika
Bewegen sich, auch Amerika.
Sogar das kleine Australien
Bewegt sich in Spiralien.



Amerika

Wenn zwei nun aber karambolieren,
Was kann da alles wohl passieren!
Zum Beispiel die beiden Weltenteile
Asien, Amerika — da setzt es Keile,
Denn Bruder Japs und Jonathan,
Die fangen zu hauen ja jetzt schon an!

Ja, die Entdeckung, kolossal,
Ist interessant zwar, doch fatal.

Die Aufwandssteuer

Der Beamte: „Sie müssen zahlen! Nicht genug damit, daß Sie eine Fünfzimmerwohnung im besten Westen innehaben" —

Frau Sorge: „Drei von diesen fünf Zimmern sind vermietet! In den beiden anderen hause ich mit meinen sechs Kindern! Und wie soll ich, bei der Zwangswirtschaft, aus dem Westen fort?"

Der Beamte: „Abgesehen davon halten Sie auch ein Dienstmädchen."

Frau Sorge: „Ich bin leidend und kann allein den großen Haushalt nicht besorgen. Bedenken Sie: drei Mieter und sechs Kinder!"

Der Beamte: „Außerdem ist uns anonym mitgeteilt worden, daß Ihr Ehemann sich nun schon seit Monaten in einem Sanatorium aufhält."

Frau Sorge: „Er muß es, um sich von seinem Nervenzusammenbruch zu erholen und wieder erwerbsfähig zu werden."

Der Beamte: „Aber das setzt doch große Einnahmen voraus!"

Frau Sorge: „Ich habe meinen ganzen Schmuck und auch bereits wichtigen Hausrat verkauft!"

Der Beamte: „Nach Maßgabe des Gesetzes muß es bei der Aufwandssteuer bleiben. (Frau Sorge ab.) Der Nächste! Sie, Herr Graffski, sollen zur Aufwandssteuer veranlagt werden, weil Sie unaufhörlich kostspielige Auslandreisen unternehmen und, wie festgestellt worden ist, dabei durch unsinnige Verschwendung auffallen."

Herr Graffski: „Diese Reisen mache ich im vaterländischen Interesse."

Der Beamte: „Wieso?"

Herr Graffski: „Es wird Ihnen bekannt sein, daß ich einen großen Rennstall unterhalte."

Der Beamte: „Auch dieser Rennstall rechtfertigt eine Aufwandsbesteuerung."

Herr Graffski: „Er dient ausschließlich dem Sport. Sportliche Aufwendungen sind, ich berufe mich auf mehrere Ministererlasse, steuerfrei, wenn sie gemeinnützig sind."

Der Beamte: „Und Ihr Rennstall?"

Herr Graffski: „Ist gemeinnützig. Durch ihn verdient der Staat jährlich Unsummen am Totalisator."

Der Beamte: „Ihre üppigen Reisen indessen" —

Herr Graffski: „Geschehen nachweislicherweise nur zu dem Zweck, die ausländischen Rennstallbesucher für den deutschen Rennbetrieb zu erwärmen. Selbstverständlich ist dies nur durch persönliche Fühlungnahme zu ermöglichen. Die mir dabei entstehenden beträchtlichen Spesen, die eigentlich von der Allgemeinheit getragen werden müßten, bestreite ich als vaterlandsliebender Mann aus meinem eigenen Säckel."

Der Beamte (verbeugt sich): „Sie sind ein Musterbürger. Von Aufwandssteuer kann in Ihrem Falle natürlich keine Rede sein." (Graffski ab.)

Der Fremde: „Ist diese ganze Besteuerungsart nicht sehr umständlich, ungerecht und dabei verteufelt schnüffelmäßig? Ein großer Aufwand wird schmählich vertan."

Der Beamte: „Erstens, was erlauben Sie sich, und zweitens, wie sollt' es anders gemacht werden?"

Der Fremde: „Lassen Sie jedem ein bürgerliches Existenzminimum frei, und was er darüber hinaus verzehrt, das besteuern Sie als Aufwand gestaffelt."

Der Beamte: „Gestatten Sie mal — wenn wir die Steuern nach solchen einfachen Grundsätzen erhöhen, dann brauchten wir ja höchstens halb so viele Beamte!" Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der geriebene Kaufmann zu den englisch-russischen Verhandlungen

„Iwan, unter uns gesagt: ich erkenne jede Verfassung, in der du vor mir erscheinst, an; nur mußt du die Wechsel, die dein Zar-Väterchen einst unterschrieben hat, — auch anerkennen!"

Nicht zu sagen!

Immer mulmiger und mieser,
Immer trister wird bei dieser
Allerneuesten Pariser
Lügen-, Hetz- und Zahlenflut,
Immer dreck'ger, abgeriss'ner,
Angeschmierter, aufgeschmiss'ner,
Oder kurz gesagt: be—scheidner
Uns'rem Michel jetzt zumut.

Seine besten Reichsbanklappen
Soll der arme Kerl berappen,
Ohne daß ihm Luft zu schnappen
Meister Poincaré vergönnt!
Au contraire! Auf Deutschlands Nacken
Will er neue Lasten packen,
Grad als wenn's Dukaten — machen
Oder Gold verfert'gen könnt'!

Frankreichs Schnüffelkommissionen,
Die in deutschen Städten wohnen,
Pressen uns wie die Zitronen
Bei lebend'gem Leibe aus!
Überall auf Deutschlands Fluren
Findet man des Gegners Spuren,
Und sogar des Feindes — Damen
Leben hier in Saus und Braus!

Ja, ein schlimm'res Hundeleben
Kann es wirklich nicht mehr geben,
Weil wir ohne Widerstreben
Uns das selber eingetränkt!
Denn, statt mutig aufzutrotzen,
Seh'n wir schweigend zu und glotzen
In die Luft! Es ist zum — Weinen,
Wenn man alles recht bedenkt!

Käm' doch wie ein Donnerwetter
Endlich uns'rem Volk der Retter,
Der mit Hurra und Geschmetter
Furchtlos dreinhaut, keck und barsch,
Der, eh' Michel ganz verrecke,
Deutschland aus dem Schlaf erwecke
Und zu Raymond sagte: „— Spüre,
Liebes Freunderl, meinen — Arm!"

kikl.

8/140

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

282

Schultze: Ick weeß nich, ob der April nich an die Seine zu Hause is.

Müller: Woso?

Schultze: Er hat Seine Launen. l.

Nach der Veröffentlichung des „Gutachtens"

Pflichtgemäß nahm kürzlich ein Auge des Gesetzes das vorschriftsmäßige öffentliche Ärgernis, als es einen Zeitgenossen dabei abfaßte, wie er an einer der belebtesten Straßenecken einen anderen mit bemerkenswertem Erfolge verprügelte. Nach den Motiven seiner Handlungsweise befragt, erklärte er, er sei mit dem andern über eine Kleinigkeit in Meinungsverschiedenheit geraten, und der habe ihn ein „Rindvieh", einen „gescherten Hammel" und „Affen" genannt, was ihn aber natürlich nicht weiter berührt habe. „Dann aber", so fuhr er fort, „hat er ein Schimpfwort gebraucht, ein so unverschämtes, niederträchtiges, ruchloses . . ." Hier packte ihn die Wut von neuem, und er stürzte sich abermals auf sein Opfer. Nur mit Mühe und mit Hilfe zweier handfester Zuschauer konnte der Empörte festgehalten werden. „Und nun", schrie ihn der Mann der öffentlichen Ordnung an, „sagen Sie sofort, wie er Sie geheißen hat!" Blaurot vor Wut brachte der Beleidigte endlich heraus: „Sachverständiger hat er mich geschimpft!" „Ja, dann allerdings!" sagten Schupomann und die Zuschauer und ließen ihn los.

Über den Ausgang des Falles war Näheres nicht zu erfahren. h. w.

Helfferich †

Ein Mann, ein deutscher Mann ward uns entrissen,
Der, Deutschland, dich in treuer Seele trug,
Ein Mann von Mut und Ehre und Gewissen,
Ein Mann von heißem Herzem, ernst und klug,

Ein Mann, der allem Halben bitter grollte,
Der abhold war dem Schalen und dem Lauen,
Ein Mann, der immer wußte, was er wollte,
Wie oft der Tapfere auch vorbeigehauen.

Der Stürmende, der alles wollte wagen,
Er tat in schwerer Müh sich nie genug —
O Leid, daß seines Todes Stund' geschlagen,
Eh' ihm des Lebens Erntestunde schlug.

Wenn dieser Feuerkopf ein Wort gesprochen,
Auf taten deutsche Herzen sich dann weit;
Er hätte leicht zu früh die Frucht gebrochen,
Denn noch war seinem Werk nicht reif die Zeit.

Ein ganzer deutscher Mann ward uns entrissen!
O Wunde, die das Schicksal neu uns schlug;
Wir werden bitter diesen Mann vermissen,
Der, Deutschland, dich im heißen Herzen trug!

p. w.

Frühling 1924

Der Frühling kam auf Doppelsohlen,
Die Nase blau, die Finger krumm,
Bracht' einen Sack mit Eis aus Polen
Und unterm Arm ein Fläschchen Rum.

Er wickelte den Schal sich fester
Dreimal herum um Hals und Kinn
Und sprach: „Nu, freust du dich nicht, Bester,
Daß ich zu dir gekommen bin?"

„Ich muß gesteh'n, mein guter Junge",
So repliziert ich, keck und frei,
Und hustete aus rauher Lunge,
„Ich warte auf den — holden Mai!

Mir schauern eklig die Gedärme
Bei deinem Anblick voller Qual,
Mir fehlt der Zephyr, fehlt die Wärme,
Auch ab und zu ein Sonnenstrahl!"

Der Frühling nieste, daß es krachte,
Und hielt sich fast den Bauch dabei;
Hei, wie er lachte — lachte — lachte:
„Der Mai — der Mai — der holde Mai!

Das ist so eine Dichterschose:
Der holde Mai! Verrücktes Wort!"
Hier fiel ein Tropfen aus der Nase
Dem Frühling, und er fuhr dann fort:

Doch daß dir alle Illusionen
Nicht flöten geh'n — na, ebendrum
Bring' ich dir, Freund, das will sich lohnen,
Als Lenzpräsent — ein Fläschchen Rum!

Und wird der — „holde Mai" noch nasser
Als sonst, frierst du im Paletot,
Misch' hier den Rum mit heißem Wasser —
Und du hast Maitrank comme il faut!"

m. br.

Fauler Zauber

Im englischen Unterhaus fragte ein Mr. Seely wegen der Rüstungen in der Luft an und erklärte dabei, „die Lage sei sehr ernst, Frankreich habe eine große Luftstreitmacht, doch glaube er nicht, daß sie gegen England gerichtet sei". — F, wo wird sie denn! Kein Gedanke! Wenn französische Zeitungen damit prahlen, man könne nun London in zwei Stunden zu einem Trümmerhaufen machen, so ist das natürlich Ulk. Was sich liebt, das neckt sich, you know. Aber immer wieder diese peinlichen „Mißverständnisse"! r. sch.

Der Leibriemen

Der Reichsfinanzminister: Also äußerste Sparsamkeit auf jedem Gebiete! Wir haben den Weltkrieg verloren, wir müssen allesamt den Leibriemen enger schnüren.

Der Reichswirtschaftsminister: Was wir noch an altem, gutem Geld und Devisen besitzen, wollen wir zusammenkratzen und nur dann aus dem Lande lassen, wenn dafür hochwertige Rohstoffe hereinkommen.

Der Reichsfinanzminister: Jeder Luxus ist eine Versündigung gegen das Vaterland!

Der Reichswirtschaftsminister: Mit Stolz darf ich sagen, daß es schon seit Monaten so gut wie keine überflüssige Einfuhr mehr gibt. (Zum eintretenden Geheimrat:) Sie bringen die verlangten Januar-Nachweise über unseren Handel? Sind Ihnen besonders interessante Posten aufgefallen?

Der Geheimrat: Es wurden im Januar für rund 13 Millionen Goldmark Apfelsinen, Bananen und Ananas eingeführt.

Der Reichsfinanzminister (etwas unsicher): Das Reich kann die Zolleinnahmen daraus gebrauchen.

Der Reichswirtschaftsminister (ebenso): Und Apfelsinen, Bananen, Ananas enthalten, wie unsere größten Wissenschaftler nachweisen, die für die Volksgesundheit so nötigen Vitamine. Bei dem schlechten Ernährungszustande unseres Volkes fällt das ins Gewicht.

Der Geheimrat (fährt fort): Auf der Lyoner Messe sind von deutscher Seite beträchtliche Mengen von französischen Schuhwaren, französischem Spielzeug, französischer teurer Wäsche gekauft worden.

Der Reichsfinanzminister (leicht verlegen): Poincaré wird darin unsere gute Absicht erkennen, mit Frankreich in Frieden und Freundschaft zu leben.

Der Reichswirtschaftsminister (ebenso): Wenn wir 13 Millionen Goldmark monatlich für fremdes Obst verplempern, kommt es auf die Handvoll Noten für hübsche Stiefelchen und Spitzenwäsche aus Frankreich auch nicht an.

Der Geheimrat: Um so weniger, als man den Devisenverlust durch eine ganz, ganz geringe Beschneidung der Beamtengehälter und eine klitzekleine Erhöhung der Mietssteuer leicht wieder einholen könnte, halten zu Gnaden!

Der Reichsfinanzminister: Sagen Sie, was Sie wollen — nur wenn wir alle den Leibriemen enger schnallen, ausnahmslos alle, und uns jeden Gaumenkitzel verkneifen, dürfen wir auf Rettung hoffen.

Der Reichswirtschaftsminister (zum Geheimrat, kurz): Sonst noch etwas von Belang?

Der Geheimrat: Die hohe ministerielle Verfügung von Anfang März, die die Einfuhr von Hummern, Austern und Kaviar freigibt, wirkt sich erfreulich aus. Der deutsche Markt ist zur Zeit mit diesen Lebensmitteln sehr reich beschickt.

Beide Herren: Es ist gut. Sie können gehen! (Geheimrat ab. Beide Herren gleichzeitig:) Ekelhafter Kerl! Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tag des Schreckens!

Dies irae, dies illa,
Turbulenta, non tranquilla,
Solvet 'rubros' in favilla.

Quantus tremor est futurus,
Qualis plangor est venturus,
Quando fustis est iturus!

Lux fatalis apparebit,
Nil inultum remanebit,
Cum Germania censebit.

Qui sedebant tam securi,
Quid sunt illi perituri
„Novi viri" tunc dicturi?

Salve, dies vere bella,
Cum descendent cum querela
Viri hi de alta sella!

Nobis omen sis benignum,
Sempiterna laude dignum,
Renovatae mentis signum!

Am goldenen Tor

Onkel Sam: Was klingeln Sie denn so unverschämt?

Der gelbe Mann: Darf ich ergebenst um Einlaß bitten — ich bin müde und hungrig —

Onkel Sam: Betteln und Hausieren ist hier bei Strafe verboten! Scheren Sie sich zum Teufel!

Der gelbe Mann: Aber wir haben doch vor zehn Jahren ein Gentleman's agreement geschlossen, wonach Sie mir jederzeit Aufnahme gewähren wollen.

Onkel Sam: Wenn Sie sich nun nicht sofort trollen, hol' ich die Hunde! Ich mit Ihnen ein Gentleman's agreement geschlossen! Vor zehn Jahren! Wann soll das wohl gewesen sein?

Der gelbe Mann: Als der Weltkrieg mit Deutschland drohte! Damals haben sowohl Sie wie Ihr englischer Vetter mir sogar den Posten eines Nachtwächters übertragen!

Onkel Sam: Nanu wird's Tag! Und was geht mich heute, am hellen Tag, ein Nachtwächter von vor zehn Jahren an! Zum letztenmal, Sie schlitzäugiger Trottel, packen Sie sich, oder —

Der gelbe Mann: Ich gehe! Doch ich schwöre Ihnen, ich komme wieder!

Onkel Sam: Well! Das ist ein Wort! Sobald ein neuer Weltkrieg mit Deutschland ausbricht, sind Sie mir neuerdings als Nachtwächter herzlich willkommen! Bis dahin aber . . . (Er greift nach dem Knüttel.)

Der gelbe Mann: Es ist doch was Gutes, treue Verbündete zu haben! (Er greift nach dem Dolchmesser.)

n.

Der amtliche Wahlzettel

Arthur konnte ein unbehagliches Gefühl nicht los werden, als er den zum Wahllokal führenden Vorgarten durchschritt und keine ihn freundlich anlächelnde Menschenseele erblickte. Das Liebespärchen an einem der frisch gestrichenen Tische zählte nicht mit, starrte doch der weibliche Teil ausschließlich auf den Jüngling, und der Jüngling ins Bierglas. Bei jeder früheren Wahl hatten sich liebenswürdige Zettelverteiler aller Parteien an Arthur herangedrängt, und welch ein Vergnügen war es dann für sie und ihn gewesen, wenn er von jedem die dargebotene Gabe annahm! Jeder hoffte, ihn für sich gewonnen zu haben, und Arthur selber, durch die aufmunternden Worte der Herren in angenehme Erregung und weihevolle Gewissenskämpfe versetzt, fing von neuem an, zu überlegen, ob nicht am Ende doch Stimmenthaltung der bessere Teil wäre. Weshalb einen dieser gütigen Wackeren durch Bevorzugung des anderen kränken? So oder so kam der umworbene Arthur, dem dank seiner Stellung als Gerichtsvollzieher noch niemals jemand nachgelaufen war, sich am Wahltage wie der Mittelpunkt der Schöpfung vor. Er genoß die Lust, umbuhlt zu werden, mit vollen Zügen. Und nun war diese Romantik, die einzige seines Lebens, aus der Welt gegangen! Der amtliche Ersparungs-Wahlzettel hatte sie gemordet.

Verstört betrat Arthur die Kneipe, in der sich die wichtige Wahlhandlung abspielen sollte. Statt der fünfzehn bis fünfunddreißig Einzelwahlzettel, die in seiner Tasche hätten knistern können, Leere und Verlassenheit darin! Am liebsten wäre er wieder umgekehrt. Aber schon hatte ihn die Menge an den Wahltisch gedrängt, schon stand er vor dem gebieterisch dreinschauenden Wahlleiter, der, um das Unglück vollzumachen, feststellte, daß Arthurs Name in der Wahlliste verzeichnet war, trotzdem Arthur schon dreißig Jahre im Bezirk wohnte und tatsächlich zu den Wahlberechtigten des Bezirks gehörte. Verstört nahm der Pechvogel den amtlichen Wahlzettel aus der Hand des Gestrengen entgegen.

In der Zelle weilte sein dunkles Auge ratlos auf dem Papier, das siebenundzwanzig Parteinamen und entsprechend viele Kreise aufwies. Er betrachtete den amtlichen Blaustift und den amtlichen Bindfaden, an dem dieser Blaustift befremdlicherweise noch immer hing, und frivole Gier wandelte ihn an, den Bindfaden zu durchschneiden und den Blaustift irgendwo in die dunkelste Ecke zu schleudern. Triumph! Die örtliche Wahlhandlung wäre dadurch vereitelt, das Gesamtergebnis gefälscht, der neue Reichstag nicht zustande gekommen! Indes, Arthur bezwang seinen bösen antiparlamentarischen Trieb. Der Angstschweiß über seine eigene Verworfenheit trat ihm auf die Stirn.

Draußen wurden Stimmen laut. Er vernahm das Wort: „Na, man ein bißchen munter da drin! Wir wollen ooch ran und hier nich det jüngste Gericht abwarten!"

Arthur begann den amtlichen Wahlzettel zu studieren, obgleich die Buchstaben vor seinen Augen Shimmy tanzten. Nach langer Überlegung hatte er sich gestern für die Vereinigte imperial-republikanische Dezentralisationspartei entschieden, weil sie das längste Programm entwickelte und Verteilung der ihr zufallenden Diäten an die Wähler der Partei versprach. Doch Entsetzen ohne Ende — die Vereinigte imperial-republikanische Dezentralisationspartei fehlte auf dem Zettel! Hier kam es darauf an, ein Blaustiftkreuz in den Kreis derjenigen Partei zu machen, die ihr am nächsten stand.

Minutenlang brütete Arthur.

„Der Kerl hat woll Wurzeln jeschlagen!" brüllte jemand draußen vor der Zelle. „Is keen Zahnarzt hier?" Allgemeines Wutgeheul folgte.

Aufgeschreckt, nervös und vertattert, machte Arthur ein Blaustiftkreuz in den ersten Kreis auf dem Wahlzettel. Es war der Kreis der V. S. P.

Wahnsinn im grellen Blick, erkannte der Arme zu spät, was er angerichtet hatte. Er, der ehemalige königliche, jetzt zwar freistaatliche, aber im Herzen immer noch durchaus royalistische Gerichtsvollzieher, Anhänger der Vereinigten imperial-republikanischen Dezentralisationspartei, hatte für deren geschworene Gegnerin, die V. S. P., gestimmt! Verrat an sich und am Vaterlande! Zitternd ergriff er den Blaustift zum zweiten Male und kreuzte, um sein Versehen wiedergutzumachen, auch den zweiten Kreis der zweiten Partei auf dem Wahlvorschlag an.

„Det is doch keen Erbbejräbnis für Dauermieter!" tobte es vor der Zelle. „Haut ihn!" Durch den Vorhang, der ihn von der Mitwählerwelt abschloß, sah Arthur geballte Fäuste und geschwungene Spazierstöcke.

Und mit jagenden Pulsen, seiner selbst nicht mehr mächtig, von allen nur irgend erdenkbaren Furien gejagt, malte Arthur, um jeder Partei gerecht zu werden und keine falsche Stimme abzugeben, in jeden der siebenundzwanzig Kreise langsam und deutlich ein Blaustiftkreuz. . . .

Als der Wahlvorstand, zwei berittene Sipos hinter sich, in die Zelle eintrat, fanden sie Arthur am amtlichen Wahlbindfaden erhängt. Den amtlichen Wahlblaustift hatte er vorher verschluckt. Die starre Rechte hielt den amtlichen Wahlzettel umklammert.

Im selben Moment schlug es sechs Uhr. Wiederbelebungsversuche konnten also nicht angestellt werden, da laut gesetzlicher Vorschrift der Wahlleiter jetzt sofort die Wahlhandlung schließen und der Wahlvorstand die Auszählung der Stimmen vornehmen mußte.

In aufrichtiger Trauer tranken die berittenen Sipos zwei Dunkel am Büfett.

Timon der Jüngere.

8r 141

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu der Auseinandersetzung zwischen Amerika und Japan

Ich sammele voll Liebe das gelbe Metall — doch die gelben Japse auf keinen Fall!

Ministererziehung

a. Der neue dänische Ministerpräsident Stauning war früher Zigarrensortierer.

Als solcher wird er leicht erkennen, ob ein Politiker schief gewickelt ist, weiß schwere und leichte Sorten zu unterscheiden, sieht, ob sie richtig gefärbt sind oder ob es sich um Fehlfarben handelt. Zwar prüft er sie jetzt nicht mehr auf braun, sondern auf rot. Ob er sich aber doch nicht zuweilen durch das Deckblatt täuschen läßt? Jedenfalls wird er dafür sorgen, daß seine Leute wenigstens äußerlich einander gleichen wie die Zigarren einer und derselben Kiste. Er soll sich nur hüten, daß ihm keine russischen Importen in sein Sortiment geraten! Die können ihm sonst die ganze Kiste verderben. Er mag sich nur mal bei seinen deutschen Genossen erkundigen.

Lied deutscher Landsknechte

Ein Fähnlein wie ein Turm,
Aufrecht im Sturm,
So stehn wir in Trutz,
Ein treu- und vester Schutz.
Also treibt uns der Mut,
Ob 'r Wind blasen tut.
Ein Liedlein soll uns freuen,
Feind's Rott und Spott zu dräuen,
Unverzagt sing'n wir all Stund:
Vexilla regis prodeunt!

Ahi! Ruckt umbe an!
Drängt Mann zu Mann!
Sperrt die Lanzen dicht,
Daß keine Lücke g'schicht!
Nach deutscher Landsknecht' Art
Schritt und Reihe gewahrt!
Fähndrich, schwenk die Fahne
Frundsbergischer Kumpane!
Unser Stoß macht's heute kund:
Vexilla regis prodeunt!

Frischan! Frischan! Zum Streit
Auf grüner Heide breit!
Zinkenist und Trumm,
Rührt euch um und um!
Deutscher Hieb und Glaub'
Wirft welsche Tück in Staub!
Durch Stoß und Lanz' und Klingen
Viktoria soll dringen.
Viktoria! O Fähnlein bunt!
Vexilla regis prodeunt!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Großbank

Unendlich dehnten sich die verlassenen Hallen, Saal drängte an Saal, und zu babelscher Turmhöhe wuchsen die Stockwerke auf. Um mich in diesen Titanenhallen nicht zu verirren, und überwältigt von der furchtbaren Einsamkeit ringsum, hielt ich mich am Rockschoß meines Führers fest.

„Schaudert's Sie?" fragte er.

„Es ist überwältigend," hauchte ich, „aber so gottverlassen menschenleer!"

Und weiter wanderten wir. Längst war die letzte Spur eines Lebewesens verweht. Schreckensvoll widerhallte die Öde den dröhnenden Klang unserer Schritte.

„Sie sehen hier, meine Herrschaften," hob da mein Begleiter mit plärrender Kastellansstimme an, „die gewaltigen, der Neuzeit entsprechenden und alle Ansprüche des hochgesteigerten Börsenverkehrs von 1923 erfüllenden Kassenräume der Berliner Mammut-Bank. Dem für 1924 vermuteten Kundenandrange zu genügen, hatte die Direktion gerade die dringendsten Wolkenkratzerpläne fertiggestellt, als die Erfindung der Rentenmark dem Geschäft ein Ende machte."

„Und jetzt?" flüsterte ich erschüttert.

„Jetzt kommt keine Katze mehr hierher. Versuche, die einzelnen Säle an Eremiten und Misanthropen zu verpachten, haben keinen Erfolg gehabt, weil in der absoluten Einsamkeit dieser Räume selbst der abgehärtetste Einsiedler verzweifelt."

Mitleid ohnegleichen packte mich.

„So will ich der Bank einen Auftrag erteilen —"

Der Führer schaute mich durchdringend an. „Wir haben keinen Arzt mehr im Hause", bemerkte er dann liebevoll. „Die nächste Heilstätte für Nervenkranke befindet sich in Buch."

„Meine Absicht war," lenkte ich rasch ein, „von der Bank einen Kredit zu erbitten."

„Fordern Sie ihn in jeder Höhe!" ermunterte er mich liebevoll. „Aber bitte nur in Papiermark! Denn wenn Sie mehr als sieben Goldmark verlangen, zehren Sie unsere sämtlichen versteckten Reserven auf und wir müßten unser Aktienkapital zusammenlegen, noch ehe wir die vorgeschriebene Goldbilanz veröffentlicht haben."

„Die Bank hat schwere Verluste erlitten?" erkundigte ich mich teilnehmend.

„Schwere Verluste ist gut!" lachte mein Begleiter gellend auf. „Ausgemistet sind wir bis auf die Fußlappen, oder, um mit den Worten des Geschäftsberichtes für 1923 zu sprechen: Der wachsamen Fürsorge der Bankleitung ist es gelungen, das Unternehmen sicher durch die Fährnisse der Zeit zu bringen, seine Liquidität in vollem Umfange zu erhalten und die investierten großen Werte vor jeder Verringerung zu bewahren."

„Unter diesen Umständen werden Sie natürlich keine Dividende zahlen?" stellte ich fest.

„Dagegen soll, zur Beruhigung unserer Aktionäre, die den Herren Direktoren zustehende Tantieme verdreifacht werden", bestätigte mein Gewährsmann.

In diesem Augenblicke riß er mich jäh beiseite, in den Schatten einer Säule hinein, für die sich leider noch kein Anachoret gefunden hatte. „Kein Wort, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!" zischelte er. „Eben kommt unser Börsenvertreter des Wegs — hätte er Sie gesehen, würde er Sie mit dem Revolver in der Hand zu einem Auftrag auf drei Stück Rixdorfer Bonbonfabrik zu 0,05 Prozent gezwungen haben."

Mir graute. „Um anderthalb Mark kann so ein Mann zum Mörder werden?"

Der Führer zuckte die Achseln. „Was wollen Sie? So liegt heute das Börsengeschäft."

Plötzlich drang verworrenes Getöse in mein Ohr. Ich hörte erregtes Stimmengewirr, Geklapper von Schreibmaschinen. „Irgendwo wird hier doch noch gearbeitet!" triumphierte ich.

„Ach ja", gab mein Begleiter zu. „Wir befinden uns über dem Korrespondenzsaal, wo hundert Abteilungsleiter hundert Typistinnen einen Brief an den Rentner Pampelmann diktieren. Pampelmann ist im vergangenen Jahr seines allzu kleinen Kontos wegen von der Kundenliste gestrichen worden — und jetzt bittet ihn unsere gesamte Werbeabteilung kniefällig, doch wieder eine Rentenmark in Depot zu geben."

Timon der Jüngere.

81 142

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nordpolarisch-Berlinisches

Die Zeitungen berichten, daß der berühmte Nordpolfahrer Amundsen, der in Berlin zu einem Besuch weile, im Hotel „Nordischer Hof" abgestiegen wäre.

Es ist kein Zufall, daß Amundsen gerade in diesem Hotel abgestiegen ist, denn als alter Polarfahrer bevorzugt er natürlich alles, was ihn in irgendeiner Weise an die arktischen Gebiete erinnert. So können wir weiter mitteilen:

Nach seiner Ankunft übergab er auf dem Bahnsteig sein Gepäck einem Dienstmann namens Nordmeier, trank im Wartesaal 1. Klasse noch schnell drei „Eisbrecher", setzte ein großes „Nordlicht" drauf und winkte dann auf der Nordseite des Bahnhofsplatzes eine Droschke heran, deren Pferd das „Elendtier" genannt wird und deren Führer den Spitznamen „Nordpolschulze" führt, weil er im Sommer den „Gilka" mit Eisstücken zu trinken pflegt.

Dann fuhr Amundsen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß in Berlin die Seehundsperre herrscht, zum Hotel „Nordischer Hof", wo er sich als erste Stärkung von der „Kalten-Büfett-Mamsell" eine „Kalte Platte" servieren ließ, wozu er einige „Grönlandfeuer" hinter die Binde goß. Später unterhielt er sich längere Zeit mit dem Liftboy, dessen Bruder in der Behringstraße 19, 4 Treppen hoch, wohnt. Hierauf begab er sich zu „Nanuk", dem Eskimo, in der „Ufa", und beide fuhren dann gemeinschaftlich durch die Nordkapstraße zum Stadtbahnhof Wedding, um eine kürzere Reise auf dem „Nordring" anzutreten. Nachdem sie sich bei einem längeren Besuch im „Eispalast" und im „Strammen Polarhund" derartig in „Tran" gesetzt hatten, daß sie einen „Schupo" für einen Eskimo ansahen, verlor Amundsen, der in den Berliner Oster-Schneesturm geraten war, die Richtung nach dem „Nordischen Hof" und nächtigte im Chambre garnie „Spitzberger" in einem Schlafsack.

Am nächsten Morgen fuhr er, nachdem er noch schnell seine Tante, eine verwitwete Robbe, in der Nansenstraße besucht hatte, mit dem „Nord-Expreß" weiter.

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

F. WOLFF & JOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Einheitsfront!

Worum sich Tausende gequält — Indem dem deutschen Volk man gab
Und haben's nicht gekonnt, — Den Einheitswahlstimmzettel.
Das ist jetzt endlich hergestellt: — Nun hat man unter einem Hut
Es lebe die Einheitsfront! — Die buntscheckigen Parteien,
Mit einem Federstrich tat ab — Nun wird doch sicher alles gut
Man kurz den ganzen Bettel, — Bei der Wahl am 4. Maien! l. r.

Nervenschwäche * Blutarmut
Bleichsucht * Verfall der Körperkräfte
bekämpft man erfolgreich durch die weltbekannten
Sanguinal-Präparate Krewel
insbesondere
Sanguinal-Pillen — Sanguinal flüssig
Sanguinal-Nährstoff
Zu haben in den Apotheken / Prospekte kostenfrei durch
Krewel & Co. Akt.-Ges. & Co., Köln
Chemische Fabrik
Zweigniederl.: Berlin N 58, Arkonaplatz 5, Tel. Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansastädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg: Fa. Woortmann & Möller, Hamburg, 1 Schauenburgerstr. 32.

Gegen **Neurasthenie** beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich **Schwäche, Grebe's** völlig unschädliche **Yohimbin-Tabletten.** Zur Unterstützung **Lingambin-Kompreß-Methode. Neu!** Äußerliches Mittel, kein Apparat, ärztlich empfohlen. — Zahlreiche Dankschreiben. Diskr. Versand d. Vers.-Ap. d. **Apothek. Grebe, Laborat.,** Berlin 710, SW

Rajanol
Zahnpasta
Feinste Pfefferminz-Zahnpasta.
Hervorragendes Zahnreinigungsmittel, erfrischt und desinfiziert die Mundhöhle. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide
Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Sensationelle Neuheit!

Das Zauber-Tintenfaß, kann gefüllt in der Tasche getragen werden. Steht wieder auf, wenn es umgestoßen wird, kann auf den Kopf gestellt werden, **alles ohne** einen Tropfen Tinte zu vergießen. Verblüffend, spart Tinte. Stück 1.— M.
1 2 3 6 12 Stück
1.— 1.60 2.20 4.50 8.— M. gegen Einsendung des Betrages franko. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Alleinige Bezugsquelle A. MAAS & CO., Berlin 37, Markgrafenstraße 48.**

Preußen Dienst, 8 Werte M. 0,25
Danzig Flugpost V 4,— „ 0,30
Österreich Feldpost III 20,— „ 5,50
Danzig, 100 verschiedene „ 4,50
Große Preisliste auf Anfrage.
Briefmarkenhandlung
Peter Carstens, Hamburg 30, Kl.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Geistesschwache
finden Erziehung, Unterricht und Pflege. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde, Spree.**

„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

Sprechapparate zu Fabrikpreisen

Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Morfium
Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

Frau Schnatterich

Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!

2.

Frau Schnatterich kommt nach Berlin und ist entzückt über die neue ärmellose Mode. Hüftenlose gab es schon, die rocklose wurde leider wieder fallengelassen, als sie gerade anfing reizvoll zu werden, aber die ärmellose imponiert ihr besonders. Sie beschließt, eine solche Robe zu kaufen und geht in die Friedrichstraße in das große Kaufhaus Adam. Man bedauert, nur Adamskostüme und sonstige Herren-Konfektion zu führen. Sie kauft nun im nächstbesten Geschäft ein Evakostüm, das sie aber nur wenig befriedigt, weil zuviel Stoffverschwendung getrieben worden ist, und begibt sich in die Kunst- und Antiquitätenhandlung von Löwenthal & Ehrlich. Dort findet sie mit sicherem Instinkt sofort den Unterschied zwischen alter und neuer Kunst heraus. Bei der alten Kunst, so überlegt sie sich, waren nur die Rüstungen aus Blech. Ich möchte übrigens wissen, wie sich so ein oller Ritter gekratzt haben mag, wenn ihn was gebissen hat. Bei der neuen Kunst dagegen sind gleich die ganzen Menschen, die Blumen und alle Gegenstände schön gradlinig aus Blech geschnitten, kunstvoll zusammengelötet, und die Schattierung läßt man durch dressierte Fliegen anbringen, die überall zarte Punkte hinsetzen.

Herrn Ehrlich, den sie sofort als Hühneraugenpatienten erkennt und der sie in ein Kunstgespräch verwickeln will, um ihr einen echt imitierten alten Meister anzuschmieren, redet sie einfach nieder. Es gibt, so sagte sie, nichts Besseres als das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster gegen die Hühneraugen. In wenigen Tagen sind sie spurlos, schmerzlos und gefahrlos verschwunden. Die Schmerzen werden sofort nach dem Auflegen gestillt. Entzündungen, wie nach minderwertigen Hühneraugen-Mitteln und Blutvergiftungen, wie nach dem Schneiden, sind ausgeschlossen. Und dann nehmen Sie täglich ein Kukirol-Fußbad. Sie werden es nötig haben, wenn Sie den ganzen Tag in viel zu engen Lacktiefeln hier herumgewimmelt sind. Es reinigt die Füße gut, beseitigt Brennen, Anschwellen und Wundlaufen der Füße, kräftigt Nerven und Sehnen, beseitigt den Schweißgeruch und man hat beim Gehen so ein wohliges Gefühl der Angenehmigkeit.

Sie bekommen Kukirol und Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfg. pro Packung.) Achten Sie aber genau auf den Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und lassen Sie sich nichts anderes als „auch sehr gut" aufreden. Ich habe viel durchprobiert, nur Kukirol hat mir geholfen.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden.

Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

81/143

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Homburg vor der Höhe (unbesetztes Gebiet)

FÜR MAGEN-, DARM-, HERZ- UND STOFFWECHSEL-STÖRUNGEN

MUSIKFESTE / SAALBURGFESTSPIELE / THEATER

JEGLICHER SPORT

ab Frankfurt a. M. (Schauspielh.) elektr. Bahn, halbstündig, sow. Staatsbahn

KEINE STÄDTISCHE WOHNSTEUER

GEORGE HEYER & CO · HAMBURG 4

Testimonium paupertatis

Aus dem Tresor der Rentenbank sind 1500 Rentenmark gestohlen worden. Der Täter muß nach den Feststellungen „in einem beschränkten Kreise gesucht werden". Der Täter muß sogar selbst sehr beschränkt sein, sonst hätte er sich nicht bei einer so guten Gelegenheit mit lumpigen 1500 Mark begnügt! l. s.

Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

Bei Neigung zu Fettansatz

sollten Sie eine Zehrkur vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die wirksame, völlig unschädliche Stoffe enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Weltberühmter **Bartwuchs-Förderer!** Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen. Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark. Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Okkulte Bücher u. über Reformen in all. Wissensgeb., bes. Heilkunde, Geheimwissenschaft, Pädagogik, Menschen- u. Charakterkunde, Volks- und Rassenfragen usw. Nur beste Auswahl. Ang. frei. **Verlag Menschenkunde, Hellerau-Dresden 3.**

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Bandwurm m. Kopf u. and. Würm. entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenl. (Rport). Langj. Spez. Erfahr. **Wurm-Rose** Hamburg 11 a 110

REEMTSMA CIGARETTEN

REEMTSMA A.-G. ALTONA-BAHRENFELD

SWANTEWIT

PROVENIENZ: KARCHI-JACCA MADEN LYGDA-BASMA PERSITZAN ZICHNA-DUBEC

Die wohltuende Wirkung der Sorte nach starken Anstrengungen und Aufregungen entsteht durch eine besondere Auswahl rassiger Tabake Thraziens, die durch Hinzunahme feiner und süßer Dubec-Blätter abgerundet u. durch Verwendung von Xanthi-Jacca und Maden mit einer edlen Würze durchdrungen wurden.

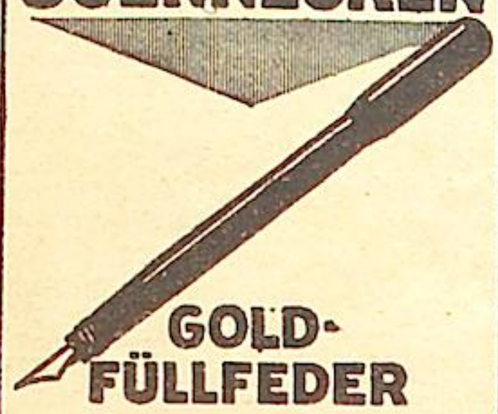
REEMTSMA SWANTEWIT

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0288

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER

So gut wie Penner-Pudding-Pulver ist

Nährmittelfabrik * Julius Penner A.-G.
Berlin-Schöneberg-Telegr. Adr. Pennerpudding

Absfehende Ohren

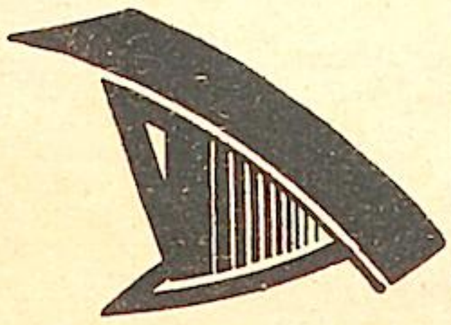
werden durch EGOTON sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Gemütsmenschen

Poincaré und Genossen: Ach, messieurs deutsche Pazifisten, breiten Sie doch ja den Mantel der Liebe recht weit und schön aus, daß wir Deutschland einwickeln können.

m. l



Ich seh meine Frau

jetzt täglich mit dem Wikö in der Hand. Er machte sie wieder sportlich frisch und jung. All ihre Hautunreinheiten, Mitesser, Pickel, sowie der graue Teint und die Falten sind wirklich behoben, durch sinnvoll erzeugte, atmosphärische Saug- und Druckwirkung heraus- und weg-„retuschiert". **Dr. Hentschel's Wikö-Apparat,** ges. gesch., geht direkt auf die Ursache der Hautübel, verbürgt vollen Erfolg, ohne Scheinwirkung und Enttäuschung. Ärztlich empfohlen, hervorragend begutachtet. Zuverlässiges kosmetisches Grundmittel ersten Ranges. — Gehört wie Seife und Zahnbürste auf jeden Waschtisch. — Bald sieht meine Frau mich täglich mit dem Wikö in der Hand! — Preis: M 4.75, elegante Ausstattung M 9.50, Porto 20 Pf. **Wikö-Doppelkraft,** für veraltete, hartnäckige Fälle M 5.—, elegante Ausstattung M 10.—. Porto 20 Pf

Wikö-Creme ist das Hautnähr- und Hautpflegemittel! Einzigartig in der Zusammensetzung, einzigartig u. unvergleichlich in der Wirkung, dabei sparsam im Gebrauch. Preis: große Tube M 2.—, eleg. Dose M 4.—, Porto 20 Pf.

Wikö-Creme-Seife vom Milden das mildeste, greift selbst hochempfindliche Haut nicht an, sondern pflegt und erhält sie. Ein wichtiger Bestandteil jeder Hautpflege! Preis: M 1.50

Wikö-Werke Dr. Hentschel Kl. 46, Dresden-A.

Behrol Gold

Das Kopfwasser der eleganten Welt

Behringer & Co. Nürnberg Parfümerie- u. Seifenfabrik

Helle Freude

lacht aus Ihren Augen, wenn Sie durch die echten punktuell abbildenden ***Perpha-Gläser*** *sehen, frei, klar und in jeder Blickrichtung gleichmäßig scharf.*

Rodenstock's Perphagläser waren die ersten punktuellen (zweckmäßig durchgebogenen) Augengläser, die volle Blickschärfe bis zum Rande gestatteten. Durch jahrzehntelange ernste Forschungsarbeit sind sie heute zu einer Vollkommenheit gebracht, die nicht mehr zu übertreffen ist, und sind daher mit vollem Recht das Idealglas jedes fehlsichtigen Auges.

Gönnen auch Sie Ihren Augen die Wohltat eines solchen und besuchen Sie noch heute Ihren Optiker. Aber verlangen Sie nur die echten

Rodenstock-Perpha Gläser

R G. RODENSTOCK MÜNCHEN

Bujardin der wundervolle Weinbrand

UERDINGEN A·RH·

8/144

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0289

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus **Blutarmut**
Gicht **Bleichsucht**
Nervosität **Mattigkeit**

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Briefkasten

Augsburg. St. O.: Aber Bester, warum soll sich denn ein Heiratslustiger im „Berliner Tageblatt" vom 23. März 1924 nicht, um seine Person möglichst verlockend zu gestalten, ein „Weltbereistes Sprachengenie" nennen? Ihr Kommilitone, unser Mitarbeiter August Biermörder, gilt doch sogar als „Pump- und Kneip-Genie".

Bremen. M. G.: In der „Weser-Zeitung" vom 26. März 1924 lesen wir: „Junger Engländer sucht für Winterhalbjahr 1924/25 volle, gute Pension in besserer Bremer Familie, in welcher die englische Sprache geläufig und möglichst Tugend im Hause ist." Ach Gott, ja, es fällt einem tugendhaften Engländer sicherlich furchtbar schwer, hier in Deutschland eine ebenso tugendhafte Pension mit den gewünschten englisch-moralischen Qualitäten zu finden.

Fraustadt. F.: In Nr. 34 des Beuthener „Beobachters an der Oder" beginnt die Besprechung eines „Operettenabends" mit den Worten: „Mittwoch Abend fand zum zweitenmal die Aufführung der Operette ‚Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen' vor ausverkauftem Hause statt. Der Obst- und Gemüsebauverein gleich dem Orchesterverein, die firmierend zeichnen, haben, wie in den Vorjahren, damit dem lokalen Theater eine persönliche Note gegeben, die nicht ohne Bedeutung ist." Hoffentlich wurde die persönliche Note des „Obst- und Gemüsebauvereins" nicht in der Weise gegeben, daß man den Mimen minderwertige Äpfel und Gurken an die Köpfe warf.

Groß-Wohnau b. Mettkau. P.: In Nr. 79 der „Täglichen Rundschau für Mittelschlesien" lesen wir: „43jähriger Herr sucht für bald saubere, gesunde Frau oder älteres Fräulein für gesicherte Arbeit. Wünsche eine Frau, welche etwas Bett- und Tischwäsche besitzt, da meine Frau den größten Teil aus Versehen mit Absicht mitgenommen hat, auch einen Teil der Möbel, mir gehörig. Persönliche oder schriftliche Angebote bis zum 5. 4. an Gustav Menzel in Blumenau, Kreis Waldenburg."

Erkläret mir, Graf Oerindur;
Was will der Gustav Menzel nur?

Hamburg. Z. E.: Im Hamburger Fremdenblatt" vom 22. März 1924 lesen wir: „Kaufmann, 33 Jahre, blond, groß, viel gereist, Natur- und Kunstschwärmer, heiteres Gemüt, suche die liebenswürdige Dame zwecks Heirat, welche im Traume zu mir sprach: „Komm du froher Geselle, sei mein Reisemarschall für die Lebensreise, die Fahrkarten zahle ich." Nur ernstgemeinte Angebote unter G. 19 140 durch

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

St-Emmeram

Abtei- -Likör
der Weinbrennerei
Macholl-München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

(Fortsetzung.)

das Hamburger Fremdenblatt." Wenn diese spendable Dame den Kaufmann und Kunstschwärmer schon einmal im Traume besucht hat, wird er sich doch ihre Adresse aufgeschrieben haben; die Anzeige im „Hamburger Fremdenblatt" dürfte also, da es sich offenbar um eine Person aus der „Vierten Dimension" handelt, absolut erfolglos sein.

Karlsruhe (Baden). Z. St.: In Nr. 88 des „Karlsruher Tagblatts" lesen wir: „Unfall mit Todesfolge. In der Nacht zum Sonntag um 4½ Uhr wurde am Treppenaufgang eines Hauses in der Altstadt ein dort wohnender 66 Jahre alter verwitweter Maurer von einem Hausbewohner tot aufgefunden. Der Tote war gegen 12 Uhr auf dem Heimwege begriffen, stürzte offenbar die sehr steile Treppe rücklings ab und starb alsbald an den Folgen des erlittenen Schädelbruchs." Die Berichterstatter sollten eigentlich derartig entsetzliche Unfälle nicht noch, unter Zuhilfenahme ihrer stärksten Phantasie, so schaudervoll ausmalen.

Königsberg i. Pr. A. R.: In Nr. 55 der Zeitung „Der Holzmarkt" befindet sich im „Briefkasten" folgende Bemerkung: „Was die „Holzmarkt"-Schriftleitung alles wissen soll! Ein „alter Abonnent" kann natürlich vom „Holzmarkt" alles verlangen, das Wort Abonnent gibt einen Freibrief auf unsere Tages- und Nachtzeit. Der „alte Abonnent" schreibt uns dieser Tage: „Bei meinen Bettstellen, die aus massiv Eiche bestehen, werden die Bettbezüge dauernd gelbfleckig; was ist dagegen zu tun, um Abhilfe schaffen zu können?" Sollen wir nun dem alten Abonnenten raten, daß er sich in der Apotheke ein Verstopfungsmittel holen soll oder was sollen wir sonst machen? — Lieber Leser, wenn Du mal Deinen Beruf wechseln solltest, werde alles, bloß nicht „Holzmarkt"-Schriftleiter!" Na, wenn wir Schriftleiter des geplagten „Holzmarkt-Briefkastens" wären, würden wir dem Anfragenden die gelben Flecken seiner Bettbezüge noch ganz anders unter die Nase reiben!

Leipzig. C. Sch.: In Nr. 142 des „Berliner Tageblatts" lesen wir unter „Geschichten ohne Politik": „Aus Timbuktu kehrte die Forscherin Dorothy Mills nach Europa heim. Sie hat wochenlang mit den Angehörigen des Kriegerstammes der Touaregs unter einer Decke gelebt und deren merkwürdige Sitten und Gebräuche teils mitgemacht, teils nur betrachtet." Na, hoffentlich hat Dorothy Mills die merkwürdigen Sitten der Touaregs unter der Decke nur betrachtet — und nicht mitgemacht.

Lübeck. F. W. H.: In Nr. 71 der „Lübeckischen Anzeigen" befindet sich der Bericht über das „Stiftungsfest und Fahnenweihe der Bismarckjugend der D. N. V. P. Mark Lübeck/Bad Schwartau"; darin heißt es: „Eine neue Bestätigung für den altlateinischen Spruch: Civis pacem para bellum (willst du Frieden, rüste auf den Krieg)." „Dieses Schwartauer Latein gefällt mir nicht", meinte unser Karlchen Mießnick.

Rostock i. M.: Dr. W. K.: Nr. 4 der Wochenzeitung „Heimdall" veröffentlicht zum — 300. Geburtstage Friedrich des Großen das Gedicht: „Fridericus Rex". — Ja, wo sind die Zeiten, als der Alte Fritz geboren wurde! Die höchste Bewunderung muß es uns aber abnötigen, wenn wir auf Grund des vom „Heimdall" konstatierten 300. Geburtstages uns vor Augen führen, daß der Held von Leuthen bereits ein Alter von 132 Jahren erreicht hatte, als er den 7jährigen Krieg begann! — Besten Gruß von P. W.

St. Wendel (Saargebiet). Dr. P. E. B.: Im „St. Wendeler Volksblatt" vom 12. Februar 1924 befindet sich eine Anzeige des „Zentral-Kino"; darin heißt es: „Ehefreuden. 5 Akte. In diesem prachtvollen Schwank paaren sich die ersten nordischen Künstler und Künstlerinnen." Donnerwetter!

Sebaldsbrück b. Bremen. L. M.: In Nr. 52 der „Bremer Nachrichten" lesen wir: „Straßenhändler, 12 J. alt, wünscht Heirat. Vermögen Nebensache. Ang. B. 1471 beim Verl." Es ist immerhin nett von dem Lümmel, daß er eine reine Neigungsehe eingehen möchte.

Stuttgart. H. Sch.: In Nr. 79 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" lesen wir: „Seltsamer Unfall. Einer der seltsamsten Unglücksfälle, die wohl je vorgekommen sind, ereignete sich dieser Tage in einem Dorf in der Nähe von Neapel. Ein Bauer ging durch die Hauptstraße des Dorfes, als ohne jede vorherige Warnung ein großes Schwein auf den Ahnungslosen herabfiel und ihn sofort tötete. Man stellte fest, daß das Schwein sich durch die Gitter eines Balkons im 2. Stockwerk eines Hauses hindurchgezwängt hatte und auf die Straße gefallen war." Dieses freche Schwein hätte sich doch unbedingt vor seinem Herunterstürzen durch einen warnenden Grunzlaut bemerkbar machen müssen.

Wittgensdorf b. Chemnitz. A. Z.: In Nr. 83 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „7/17 Adler-Limousine in der Provinz Sachsen, seit 60 Jahren im Besitz einer Familie, soll wegen Krankheit des Besitzers mit totem und lebendem Inventar für 60 000 Goldmark verkauft werden: Wohnhaus, Lager und Stallung in allerbestem baulichen Zustand. Bad, Wasserklosett, elektrisches Licht und Gas, kleiner Vor- und Hintergarten. Offerten unter B. A. 2570, Petersteinweg 19." Diese Adler-Limousine verdient mit ihrem gesamten toten und lebenden Inventar in einem Museum untergebracht zu werden als ein Schaustück seltenster Art.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. April 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste
Chlorodont
Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

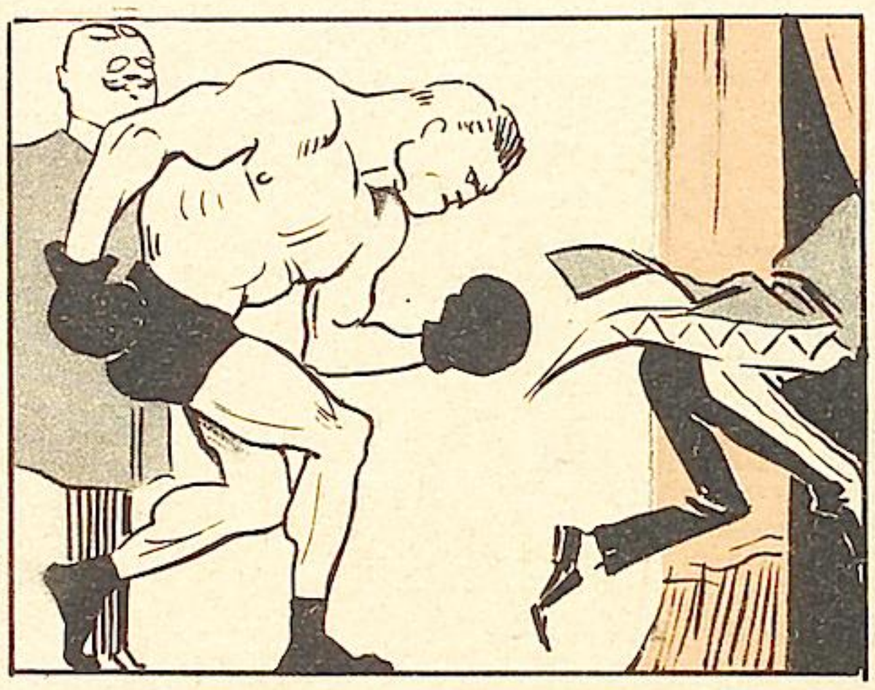
292

ℊ 5442 ³/₁

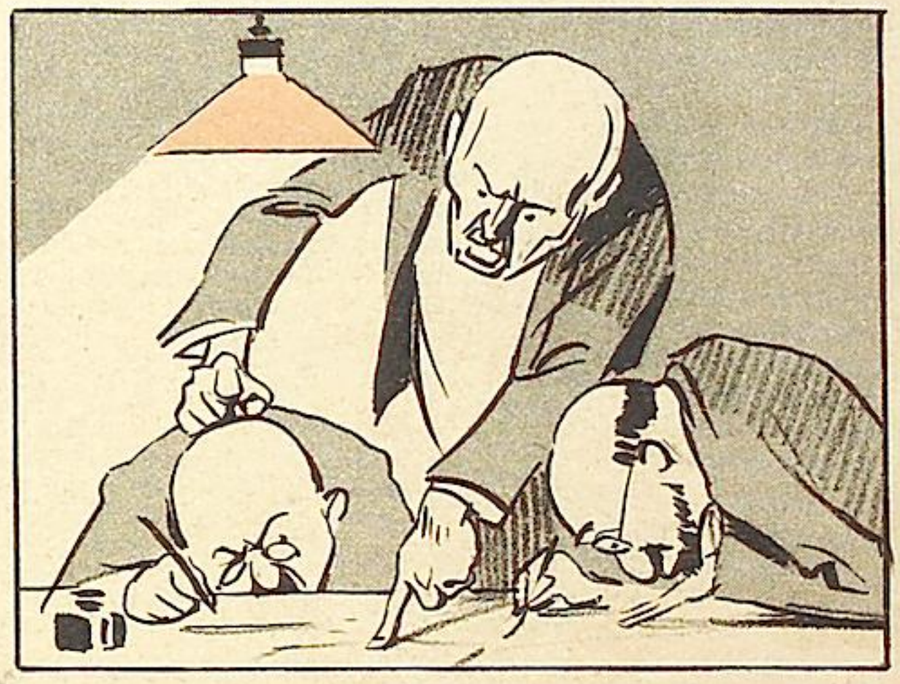
Die Kriegsschuld-Lüge

Die veröffentlichten Dokumente aus der Vorkriegszeit, die alle klar bekunden, daß der Weltkrieg von den Gegnern Deutschlands schon Jahre hindurch vorbereitet worden war, häuften sich derartig, daß endlich — auch die deutsche Regierung aufmerksam wurde.

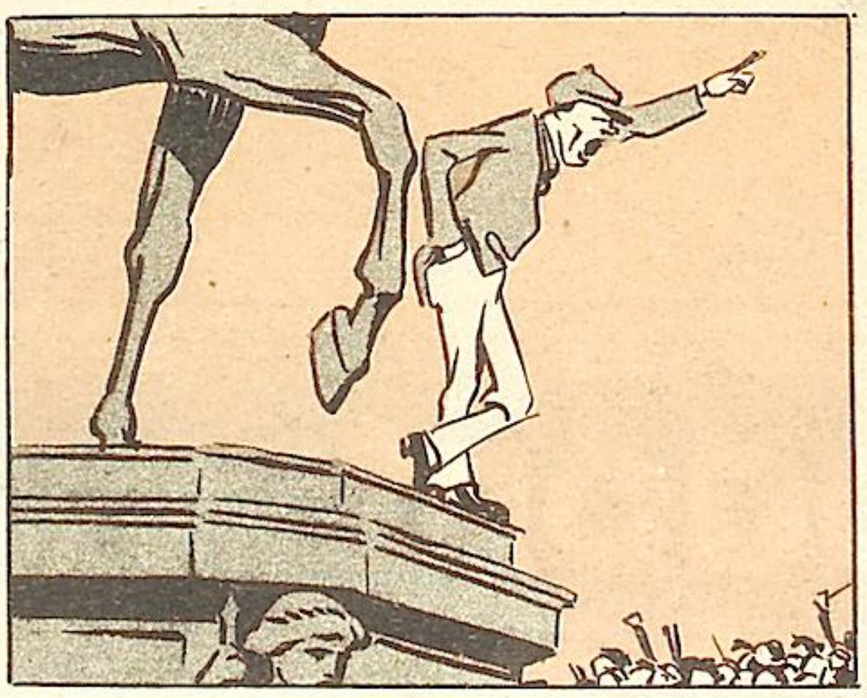
Mit der ihr eigenen Entschlossenheit wurde sofort nach einer außerordentlichen Kabinettssitzung ein geharnischtes Rundschreiben an alle Großmächte der Erde abgesandt, in dem gesagt wurde, daß Deutschland den auf Grund einer Lüge zustande gekommenen Versailler „Frieden" für null und nichtig erkläre.



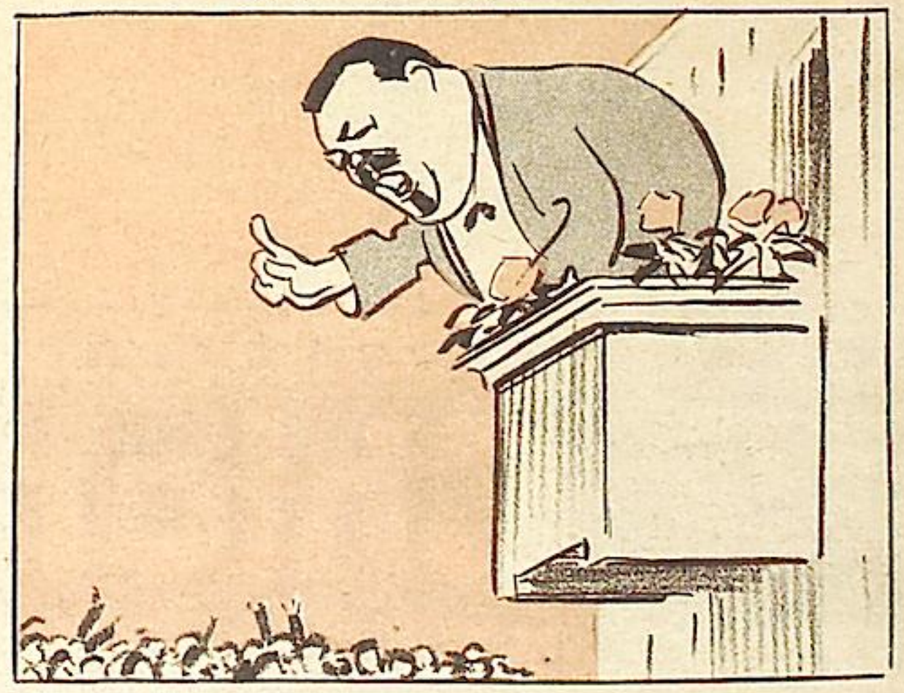
Dem französischen Botschafter wurde sofort durch einen Bevollmächtigten der deutschen Regierung, der in Begleitung Breitensträters in der französischen Botschaft erschien, der veränderte Status quo so deutlich gemacht, daß der Botschafter schleunigst einen Schlafwagenplatz nach Paris bestellte.



Mit voller Energie wurde nun aber auch daran gegangen, den letzten Rest der von der roten Presse liebevoll gehegten „Kriegsschuld Deutschlands" aus den Gehirnen einer irregeleiteten Masse zu entfernen, und der Minister des Innern gab in den Redaktionen des „Vorwärts", der „Welt am Montag" und der „Roten Fahne" scharfe Instruktionen.



Die Wirkung dieser Maßregel war eine glänzende! „Empörend muß man es nennen," rief in moralischer Entrüstung ein Genosse bei einer Ansprache am Denkmal Friedrich des Großen aus, „daß diese ausländischen verlogenen Kriegsschürer und Brandstifter sich auf gewisse nichtswürdige Auslassungen der radikalen deutschen Presse berufen konnten!"



Am eindruckvollsten aber waren die Worte des Reichspräsidenten, die er bei einer Rede auf dem Balkon seiner Wohnung sprach: „Nicht bei Wilhelm II. war der fluchwürdige Militarismus, der den Weltkrieg heraufbeschwor, sondern . . . ." Hier wurde seine Stimme von dem spontan einsetzenden: „Heil Dir im Siegerkranz" übertönt — — und der Schreiber dieser Zeilen, der auf seinem Stuhle ein Weilchen geschlummert hatte — erwachte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

I 36.

Nr. 19 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Das Kriegsschulden-Spiel

Ein fataler Circulus vitiosus

Uncle Sam: „Damn'd! Erleichtert dem Michel die Reparationskosten!
Marianne: „Oh, mon Dieu, ich ermäßige sie, wenn John Bull mir meine Schulden erläßt."
John Bull: „Allright, ich annulliere die französischen Kriegsschulden, wenn Uncle Sam seine Forderungen an mich streicht."
Uncle Sam: „Fällt mir nicht im Traum ein! Ihr müßt berappen!"
Die anderen (empört): „So ein gemeiner Hund!"

8 / 146

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Mai 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11./5. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. Mai

Michel sprach zum Pilz zur Zeit:
Zwischen uns ist Ähnlichkeit,

Dienstag, den 13. Mai

Beide bilden wir uns viel
Ein auf einen guten Stil.

Mittwoch, den 14. Mai

Wohl steht dir der breite Hut,
Mir die Zipfelmütze gut,

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Mai

Drunter aber, armer Tropf
Fehlt's an einem: einem Kopf.

Freitag, den 16. Mai

Drum sind wir auch nicht erbaut,
Zieht so schnöde ab die Haut

Sonnabend, den 17. Mai

Armem Michel, armem Pilz
Mancher freßbegier'ge Filz.

Kladderadatsch.

Die „Geusen"

(Für den neuen Reichstag kandidiert auch eine Partei der „Geusen".)

Als ein unglückseliger Geuse
Sitz ich schmollend im Gehäuse;
Leise beißt es mich wie Läuse,
Manchmal seh' ich weiße Mäuse,
Denn es quält mich fürchterlich:
Warum bin ein Geuse ich?

Was vorzeit die Geusen waren,
Hab' ich lange nicht erfahren,
Und so sann ich her und hin,
Warum ich ein Geuse bin!
Doch der Weuseste der Weusen
Nannte uns nun einmal Geusen,
Und so trage ich den Namen,
Ob ich rechts bin oder links,
Eines Geusen schlechterdings —
Hurra! Halleluja! Amen!

Einst, so hört' ich, nannten Flamen
Geusen sich, potzschwerenot!,
Denen Philipps Spanier kamen,
Quälend sie mit Not und Tod,
Die der längst verstorbne Alba
Schwer geschunden meinethalba,
Doch ich frag', ich armer Mann:
Was geh'n mich die Geusen an?

Oder, helft mir, holde Musen!
Heißt es etwa gar Ge=usen?
Sollte ich, o grimme Pein!
Also ein Ge=use sein?
Ein Ge=use! Welch Geschmuse!
Wie der selige Spartakuse
Tapp' ich, während's um mich dämmert,
So im tiefen Dusel hin,
Was ich als Ge=use bin.
Ach, mein Blut, das heiße, hämmert
Mir im tadellosen Busen —
O ich Ärmster der Ge=usen!
Zweifellos bin ich — belämmert!

* * *

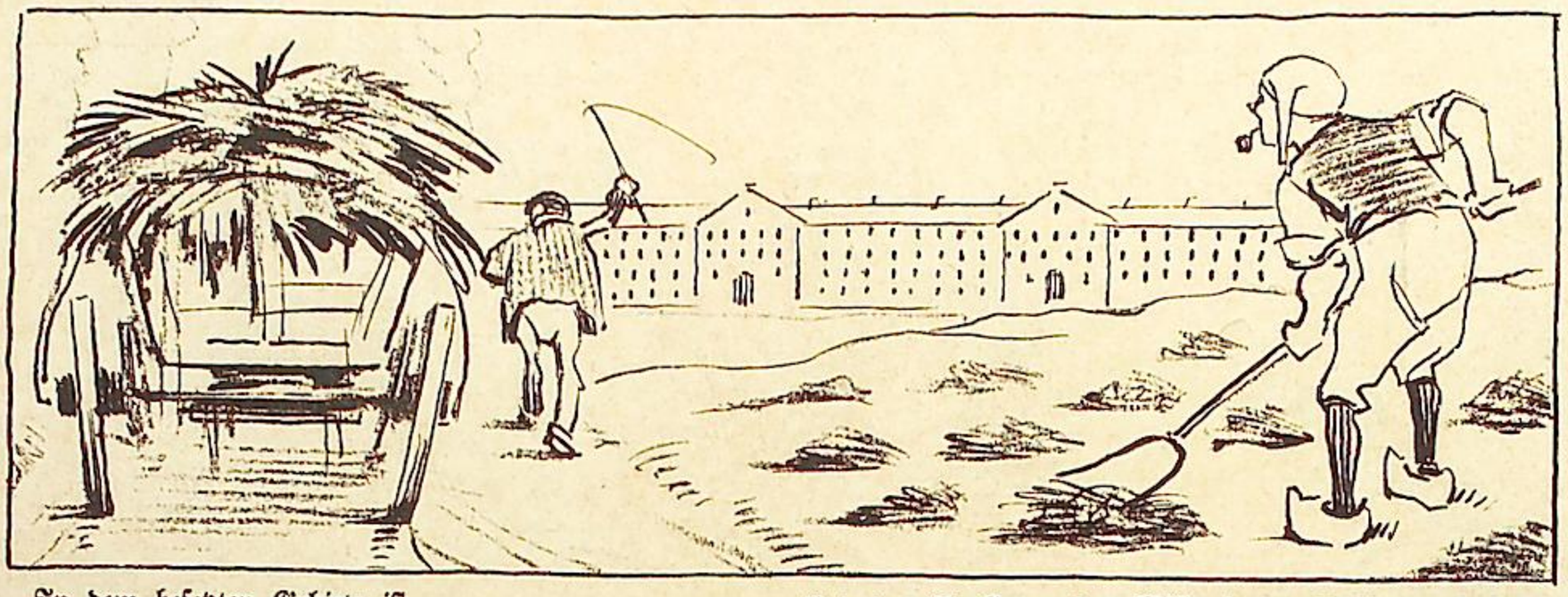
Auf dem Dache sitzt ein Geus',
Der sich nicht zu helfen weuß!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

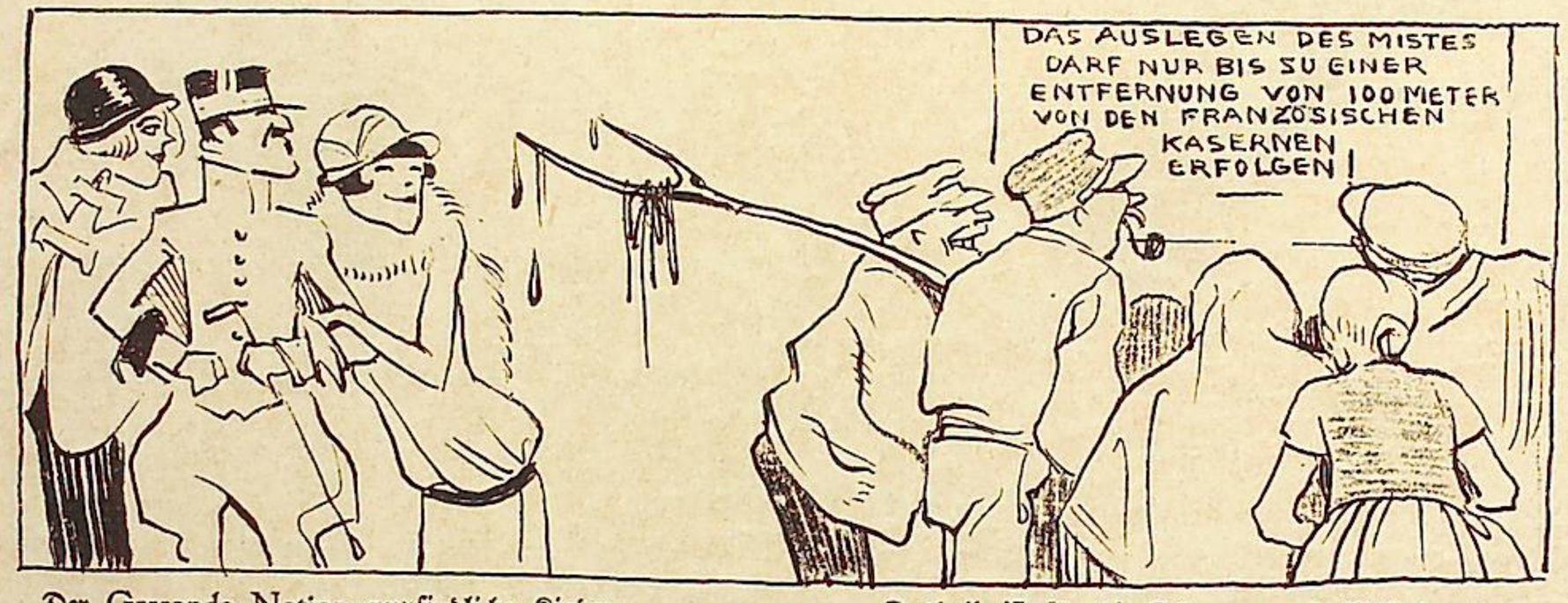
Eine mistige Geschichte aus dem besetzten Gebiet

(Nach einer wahren Begebenheit)



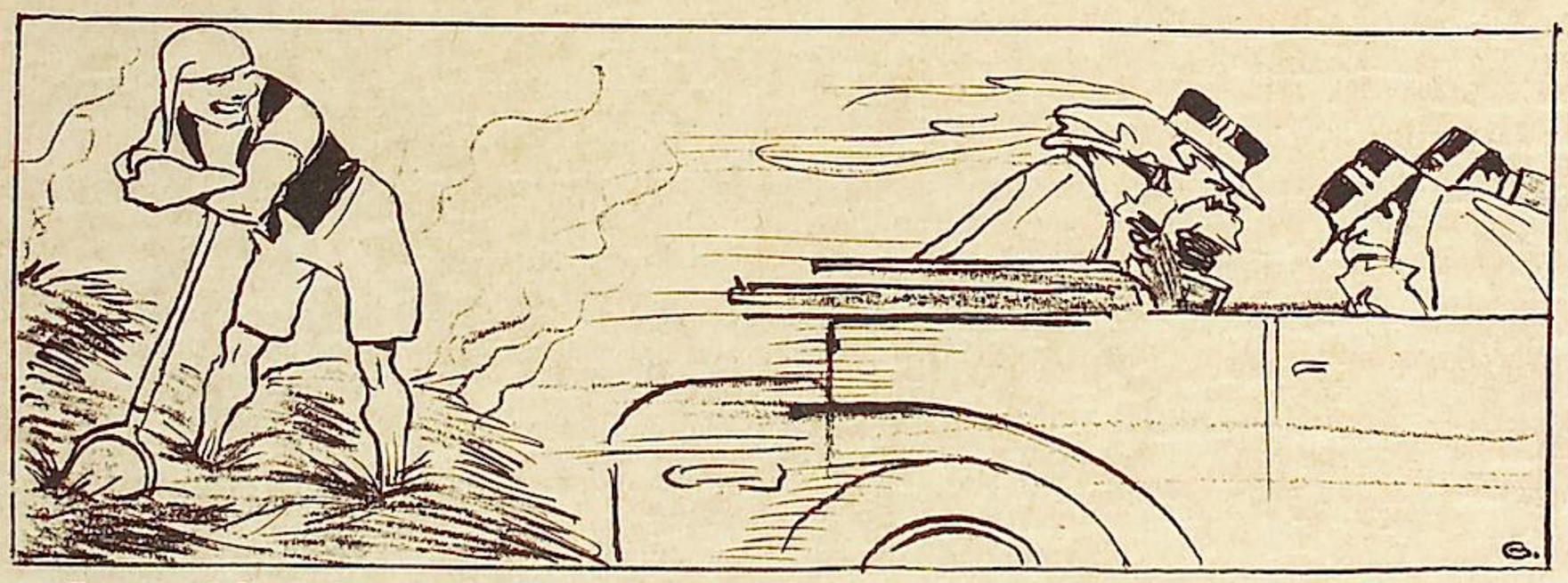
In dem besetzten Gebiete ist
Das Fahren von übelriechendem Mist

Und das Ausstreun des Mists in der Näh' der Kaserne
Verboten, denn dies riechen nicht gerne



Der Grrrande Nation empfindliche Kinder,
Und die belgischen Helden auch nicht minder.

Deshalb ist für die Düngung mit Mist im Lenze
Eine ganz bestimmte Entfernungsgrenze



Von den Kasernen stets vorgesehen.
Wenn aber die Winde nicht günstig gehen

Zum Beispiel aus einer Richtung zu doll,
Dann kriegen sie doch die Neese voll

Und verlassen vor Stinken Deutschland plötzlich — —
Und das wäre doch wirklich ganz entsetzlich:
Drum müssen die Landleut' in jenen Gebieten
Sich vor zu starkem Misten hüten!

81 147

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

296

Der verunglückte Kant

(Die „Times“ sagten anläßlich der deutschen Kantfeier: „So wie die Deutschen unsern Shakespeare als den Ihren beanspruchen, so haben wir Kant in unsern geistigen Besitz genommen.“)

Unser Kant

Der englische – „Cant“

Das Endziel

Stadtoberschulrat Paulsen (betritt die erste Klasse der Lebensgemeinschaftsschule am Berliner Wedding): Guten Tag, meine Herrschaften!

Die Klasse (fährt in ihrer Unterhaltung fort. Ein Teil tauscht Briefmarken, ein anderer blickt aus den Fenstern in die Mädchenturnhalle hinüber, der Rest hat sich im Ring um ein Boxerpaar versammelt und stachelt die Kämpfenden zu erhöhten Leistungen an).

Stadtoberschulrat Paulsen: Ich habe mir erlaubt, einen guten Tag zu wünschen.

Schüler Mausig (für seine dreizehn Jahre sehr gut entwickelt): Wat wünschen Sie? (Er zieht den Rock aus und läßt seine immerhin schon sehenswerten Muskeln spielen.)

Schüler Klotzran: Red' doch nich lange, Justaff, jib ihm, wat er wünscht!

Schüler Frechel: Iberhaupt, kann denn hier jeder Herjeloofene den Unterricht stören? Männeken, wenn se nich oojenblicklich Ihre schiefbeenigen Weje latschen . . .!

Stadtoberschulrat Paulsen (zum Lehrer): Das sind doch eigentümliche Erziehungsergebnisse.

Der Lehrer: Im Sinne der von Ihnen gutgeheißenen Grundsätze der Lebensgemeinschaftsschule habe ich die Charaktere der Schüler sich ohne Knebelung frei entfalten lassen.

Stadtoberschulrat Paulsen: Ach so . . dann ‚allerdings! Es würde mich nun interessieren, das Maß von Wissen und Bildung kennen zu lernen, das unsere geistige Lebensgemeinschaftsschule diesen vielversprechenden Jünglingen vermittelt hat.

Die umstehenden Schüler (lachen laut los)

Die Mitglieder der Briefmarkentauschgruppe: Für die kaputte Hamburger willste' zwee Iroschen? Du bist woll lange nich in Wittenau jewesen? — — Du, det sag' ick Dir, beschuppen lass' ick mir nich wieder! Ieleich jibste mir meine Guatemala zurück, oder ick lang' dir eene, det deine Urjroßmutta ufferseht!

Schüler am Fenster: Kiek mal die Beene! Schon janz ausjewachsen! Du, mit di jeh'k noch heit Am'd in'n Kientopp!

Der Ring um die Boxer: Klopp' ihm't Nasenbeen in Scherbel, Emil! . . . Mehr uff de Nieren los, Anton! Und dann 'n richtijen Kinnhaken hinterher! . . Eh' nich det Blut spritzt, macht die dämliche Balgerei nich für'n Dreier Laune!

Stadtoberschulrat Paulsen (zum Lehrer): Erklären Sie mir —

Der Lehrer: In den erhabenen Leitgrundsätzen der Lebensgemeinschaftsschule wird ausdrücklich verlangt, daß das Bildungsbedürfnis der Schüler entscheidend sein soll; dem wahren Bildungsbedürfnis der Jugend ist Raum zu schaffen. Dementsprechend habe ich die Jugend befragt, und sie hat sich für die vorliegenden Bildungsbedürfnisse ausgesprochen.

Stadtoberschulrat Paulsen: Wenn's so ist . . . allerdings . . . gewiß . . Aber andererseits . . in den Richtlinien der Lebensgemeinschaftsschule steht doch auch, daß jeder Schüler als ein soziales, sich verantwortlich fühlendes Glied der Gesellschaft heranwachsen soll!

Schüler Dömmerig: Ich bin leider noch nicht völlig herangewachsen. Doch das erklär' ich Ihnen, Herr Stadtoberschulrat — an dem Tag, wo ich mich als soziales Glied der Gesellschaft verantwortlich fühle, da sollen die Leute, die uns diese Lebensgemeinschaftsschule eingerichtet haben, etwas erleben! Da wollen wir mal ein paar Töne über Verantwortlichkeit miteinander reden, aber kräftig!

Stadtoberschulrat Paulsen: Hier liegen Mißverständnisse vor . . „Lebensgemeinschaftsschule“, das besagt doch . . na ja . . daß ihr ein Gemeinschaftsleben führen und euch hier darauf vorbereiten wollt. Habt ihr denn nie an eine solche Lebensgemeinschaft, an das Ziel und Ideal dieser Schule gedacht?

Schüler Schufterle: Jewiß! Sobald wir hier ausjelernt haben, wollen wir in die böhmischen Wälder ziehen und eine Räuberbande bilden!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

297

MacDonald und die deutschen Sozialdemokraten

8148

Sie konnten zusammen nicht kommen
(Wie in Heines schönem Gedicht),
Ein Wasser lag dazwischen —
Und außerdem wollt' er nicht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Warum ist Marianne denn solch jräßlicher Störenfried?

Müller. Sie ist von Mutter Europa stark verzogen.

Schultze. Ach — wärę sie doch man bloß von Europa dahin verzogen, wo der Pfeffer wächst! l.

Nee, so schnell!

Anno 18 haben wir
Mancherlei vermutet,
Als da drauß im Schlachtrevier
Sich der Leu verblutet,
Als daheim mit wilden Tönen
Die Hyänen,
Deserteure und Halunken,
Fuseltrunken,
Revolutionierten
Und sich harakierten.

Aber daß dies wilde Heer
Sich so schnell verloffen,
Nein, das konnte nimmermehr
Irgendeiner hoffen.
Schon versauft ist all das Prasseln,
Dauerquasseln.
Wurden nicht die Riesenmäuler
Faul und fäuler?
Solch ein hohler Plunder
Nimmt uns wahrlich wunder.

Hat die ganze rote Flut
Einen Mann geboren?
Hat uns nicht des Feindes Wut
Ratzekahl geschoren?
Was wir in den letzten Jahren
Hier erfahren,
War es nicht ein Riesenkater,
Spotttheater?
Saß nicht die Geschichte
Selber zu Gerichte? p.

Ein Klub „Enttäuschter Frauen"

wurde nach Zeitungsnachrichten von Frauen, die im Leben Enttäuschungen irgendwelcher Art erlitten, in Belgrad gegründet.

Wie uns unser Spezialberichterstatter dazu drahtet, haben bereits verschiedene prominente Damen ihren Beitritt erklärt, z. B. Frau Germania geb. Deutsch, Mütterchen Iwanowna, Rußland, Madame Austria aus Wien u. a. m., während die Aufnahme von Frau Marianne verehelichte Bull (nicht, wie fälschlicherweise zuerst gemeldet wurde: geschiedene Bull!) wieder dementiert wird. Über die Höhe der jährlich zu zahlenden Beitragsgelder ist eine bestimmte Entscheidung noch nicht getroffen, ebenso auch noch nicht näher festgestellt, ob die Statuten von der Repko oder dem Völkerbund aufgesetzt werden sollen, ob die Beiträge den Namen Reparationen, Sanktionen, Kriegsschulden erhalten, wo der Klub tagen soll usw! Auch die Nachricht, daß Tante Sam zur Kassiererin bestimmt sei, scheint den Tatsachen vorauszueilen, zumal diese Dame noch gar nicht weiß, ob sie sich überhaupt zu den „Enttäuschten Frauen" zu rechnen hat.

Daß die Aufnahme Signoras Italia di Fascista in den Klub abgelehnt wurde mit der Begründung, daß sie gar keine Ursache habe, enttäuscht zu sein, hat die ehrgeizige Dame so „enttäuscht", daß sie ihren Antrag wiederholte. Mit einer neuen Ablehnung wird gerechnet. kiki.

Sprachliches

In Ludwigshafen am Rhein veranstaltete das humanistische Gymnasium eine Feier seines 50jährigen Bestehens, wobei Teile von Schillers Glocke in französischer und Abschnitte aus Shakespeares „Julius Cäsar" in englischer Sprache vorgetragen wurden und ein englisches Lied gesungen wurde.

Hoffentlich nimmt das bayerische Kultusministerium die Gelegenheit wahr, nunmehr seinerseits mit dem Herrn Gymnasialdirektor ein kräftiges Wort deutsch zu reden. l. s.

Das Kräutlein „Sprich die Wahrheit"

Im tiefen Walde, weit von hier,
An ganz verborg'ner Stelle,
Da quillt im dämmernden Revier
Die Zaubermärchenquelle.
Ganz heimlich steht an ihrem Rand,
Getränkt von ihrer Klarheit,
Ein stilles, grünes Gras, genannt
Das Kräutlein „Sprich die Wahrheit!"

O kämst du irrend je hierher,
Lauf, lauf! Sonst wirst du klagen!
Denn wer dies Kräutlein sah, ja der,
Der muß die Wahrheit sagen.
Er mag nun wollen oder nicht,
Mag sich den Mund verbinden:
Er muß mit lächelndem Gesicht
Die gröbste Wahrheit künden.

„Na, Fritze, wenn man's recht bedenkt,
Steig' endlich von der Leiter!" —
„Ach wat! Hab ich so lang gelenkt,
So lenk ich auch noch weiter!" —
„Euch Brüdern wird der Pflock gesteckt.
Herunter! Donnerlittchen!" —
„Mein Herr! Ich bitte, mehr Respekt!
Sonst fliegen Sie ins Kittchen!" —

Wie dieser Dialog alsdann
Des weiteren zu fassen,
Das bleibe füglich jedermann
Im stillen überlassen.
Das Ende aber ist ein Klecks
Voll Schrecken und voll Tücke,
Denn greulich grummelt noch die Lex
Zum Schutz der Republike. — —

Gott Lob und Dank! Das Kräutlein steht
Im Dickicht sehr verborgen,
Und daß der Wind es 'rüber weht,
Braucht ihr nicht zu besorgen.
Kein kluger Mann, der's je ersah,
Wie sollt' er so weit gehen? —
Nur Kinder haben's hier und da
Von weitem mal gesehen! p.

Unvorhergesehene Ausgaben

„Eine italienische Nacht an Ort und Stelle zu verbringen!" seufzte Frau Emilie. „Es ist der schönste Traum meines Lebens, der glühendste Wunsch meines Lebens!"

Emil trat von einem Bein auf's andere.

„Bei diesen schlechten Zeiten!" murrte er. „Du weißt wie ich, und in allen Blättern steht es: Nur äußerste Sparsamkeit kann uns retten!"

„Gewiß!" unterbrach ihn sein Eheweib. „Und mit Sparsamkeit machen wir's. Schon um Knautschkes zu ärgern, die sich natürlich eine Italienreise nun und nimmer leisten können. Wir fahren vierter Klasse an die Grenze, dann dritter Klasse weiter. Macht noch keine hundert Mark. Gasthof und Nahrung, wenn wir so viel Mundvorrat mitnehmen, wie's die Zollbeamten erlauben, werden uns bei bescheidenen Ansprüchen zehn bis zwölf Mark täglich kosten."

„Wanzen und in einem weg Nudeln, das nennst du bescheidene Ansprüche!" brummte Emil.

„Bleiben wir nicht ganz drei Wochen weg, so kommen wir also bequem mit zweihundert Mark aus", fuhr Emilie siegesgewiß fort. „Nun will ich noch für Besichtigungen und Führungen fünfzig Mark ansetzen."

„In Trastevere müssen wir doch aber einen Fiasco trinken!" wandte Emil hier ein, bereits halb und halb für den Plan gewonnen.

„Saufsack!" wies ihn die Gattin zurecht.

„Und das Reisekostüm?" trotzte er.

Ein hinreißendes Lächeln freudiger Entsagungsfähigkeit verklärte Emiliens spitzige Züge. „Du hast deinen alten Büroanzug, den kannst du in Italien auftragen", entschied sie. „Die Italiener sind in dieser Hinsicht sehr tolerant. Und ich lasse mein Braunes vom vorletzten Jahr modernisieren; braun schmutzt nicht so."

„Immerhin —" suchte Emil noch einzuwenden.

„Ich weiß", winkte sie ab. „Du willst sagen, daß wir auch an unvorhergesehene Ausgaben denken müssen. Hab' ich natürlich längst bedacht und fünfzig Mark dafür eingesetzt. Rückfahrt eingeschlossen, genügen also 500 Mark für die Italienreise."

„Es ist eine Sünde, in dieser schweren Zeit", seufzte Emil, ging aber doch sofort aufs Finanzamt, um die Förmlichkeiten zu erledigen.

„Für die Unbedenklichkeitserklärung sind ab heute 500 Mark zu erlegen", bemerkte der höfliche Beamte.

„Donnerwetter, die hab ich zufällig nicht bei mir", erwiderte Emil schnell gefaßt. —

„Ich ahnt' es ja, an den unvorhergesehenen Ausgaben würde die Reise scheitern", sagte er daheim zu Emilien. „Na, dann feiern wir italienische Nacht morgen auf unserem Balkon; wenn's zu kalt ist, zieh' ich mir die beiden alten Paletots an, und du nimmst den Bettvorleger und das dicke Frottiertuch um. Essen wir vorher noch italienischen Salat, dann ist die Täuschung vollkommen." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Anleihe-Apotheke

(Deutschland soll für die bewilligte Anleihe unverhältnismäßig große Pfandobjekte hergeben.)

Natürlich, bester Freund, werden Sie nach dem Kräftigungspulver, das wir Ihnen liefern, sehr stark – abführen!

Völkerversöhnender Besuch in Paris

Und er war hingefahren nach Paris, zur höchsten Stätte der „Culture", um zu zeigen, daß auch Deutschland nicht so ganz entblößt von Männern wäre, die nach den höchsten Lorbeerkränzen französischer Gesittung streben dürften! Und er hatte eine völkerversöhnende Rede gehalten, die einfach kolossal war! „Matin", „Temps" usw. berichteten, daß Poincaré und Genossen derartig gerührt von der Rede Hellmuts gewesen wären, daß sie beinahe eine oder mehrere Tränen vergossen hätten! Na, und das war doch allerhand!

Hellmut von Gerlach aber war ein gefeierter Mann in Paris geworden! Und man zeigte ihm all die glänzenden völkerversöhnenden Institute, die den Ruhm der Grande nation begründet hatten. Paris hat natürlich auch, wie Berlin, einen Stadtschulrat! Dieser heißt dort Monsieur Fusil. Monsieur Fusil ist aber ebenso friedliebend und echt demokratisch wie sein Kollege Paulsen in Berlin und machte sich eine Ehre daraus, Herrn v. Gerlach in seinem friedlichen Bereiche herumzuführen, um ihm zu zeigen, in welchem wahrhaft völkerversöhnenden Sinne die Erziehung der Kinder der Grande nation in Paris geleitet wird.

Die Herren betraten den großen Platz vor einem Unterrichtsgebäude.

„Üben Sie mit der französischen Jugend auch völkerversöhnende Nackttänze, wie unser Schulrat Paulsen?" fragte Hellmut v. Gerlach seinen Begleiter.

„Nicht so ganz," sprach Monsieur Fusil lächelnd, „wir üben wohl Tänze; diese werden aber nicht nackend ausgeführt, sondern mehr im Marschtempo! Aber die ‚Marseillaise' wird dazu, ebenso wie in Ihren Berliner Volksschulen, gesungen."

Dann wies er auf eine Gruppe von Jungen, die an einer 37-mm-Kanone unter Anweisung eines Unteroffiziers alle möglichen Übungen anstellten.

„Unsere Schüler," erklärte Monsieur Fusil, „werden mit den Mitteln bekanntgemacht, mit denen man den Militarismus und Imperialismus der fluchwürdigen Boches – von denen Sie ja eine höchst rühmliche Ausnahme bilden, setzte er höflich hinzu —, bekämpfen muß."

„Sehr richtig", sagte Herr v. Gerlach, aus tiefster Seele beipflichtend.

„Und wie anstellig sich unsere kleinen Burschen schon benehmen," fuhr Schulrat Fusil mit hoher Befriedigung fort; „sehen Sie z. B. dort den Tank, der sich auf eine Scheibe zubewegt, die ein Haus der Boches vorstellt. Drinnen sitzen Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren, die ein richtiges Maschinengewehr bedienen.

Aber bitte, wollen Sie sich nicht ein Lesebuch unserer Schule einstecken?"

Der Besucher blätterte in dem überreichten Büchlein herum. Es war dem Erzbischof von Tours gewidmet. Darin fanden sich Gebete von jenen Kindern, denen bekanntlich von den schrecklichen Boches, nach Zeugenaussagen des „Matin", die Arme, die Beine und auch der Kopf abgehackt wurden! Diese Kinder flehten den Himmel an, ein Engel sein zu dürfen, um auf Berlin Bomben schleudern zu können. „Unsere Jugend fühlt tief religiös und wird in echt französisch-christlichen Anschauungen erzogen", meinte Monsieur Fusil erklärend.

Hier wurde dem Besucher aus Berlin ein wenig unbehaglich zumute, und er empfahl sich mit einem herzlichen Händedruck, nachdem ihm von den Jungen noch einige „Fruits de cheval" nachgeworfen worden waren.

m. br.

L 1498a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Pierpont Morgan

Der scheußlichen Ungewißheit, ob wir nun endlich bares amerikanisches „Moos" in Deutschland sehen werden, reichlich müde, beschloß ich, den Stier bei den Hörnern zu packen, das heißt den großen Dollar-Jupiter Morgan direkt vor die einfache Frage zu stellen: „Sir! Pumpen Sie uns was — oder nicht?"

Durch eine „Schiebung" gelangte ich in das Hotel-Vorzimmer des Gewaltigen, und dann auch bald in den Salon. Pierpont Morgan hatte soeben seinen Hühneraugen-Operateur entlassen und strahlte vor Erleichterung und Lebensfreude.

Also, ich stellte kurzentschlossen die obengenannte kurze Frage.

Ich hatte erwartet, daß er mir ebenso kurz antworten, das heißt: mich hinausschmeißen würde. Aber nichts von alledem geschah.

Morgan beäugte mich so interessiert, wie man ungefähr ein fünfbeiniges Kalb, eine blaukarrierte Zwiebel oder einen Maulwurf mit einem Katzenschwanz beobachtet; und es schien ihm einige Mühe zu machen, eine stürmische Heiterkeit zurückzudrängen.

„Sie sind — ganz gesund?" fragte er dann, meiner Empfindung nach, ziemlich frech.

Ich bejahte kurz.

„Sind Ihre Eltern — geistig gesund gewesen? Ist bei einem Ihrer Vorfahren vielleicht ausgesprochene Geistesschwäche oder ein Fall von Verrücktheit beobachtet?"

„Auch das nicht!" entgegnete ich reichlich mürrisch. „Sie scheinen aber meine Frage zu umgehen," fuhr ich energisch fort, „ob Sie uns etwas pumpen werden — oder nicht?"

Wieder schien er einen inneren Lachkrampf gewaltsam zurückzuhalten.

Dann schüttelte er noch einmal, wie von einer zwingenden humoristischen Vorstellung befangen, lächelnd den glattrasierten Kopf und sagte: „Ja, ja, mein Freund, vielleicht borge ich Deutschland — ganz bestimmt!"

„Verzeihen Sie schon, Herr Morgan," fuhr ich ungehalten heraus, „ich verstehe Sie nicht (bei diesen Worten schien es mir, als ob er von innerer Heiterkeit vom Sessel fallen wollte), entweder pumpt man einem — vielleicht, das heißt auf deutsch: keinen Pfennig, oder man pumpt ihm ganz bestimmt, das heißt, man nimmt das Scheckbuch und schreibt: soundso viel! Also was sind das für Zicken, bester Herr Morgan?"

„Sie haben recht," platzte er plötzlich hell auflachend los, „also ich werde mich etwas bestimmter ausdrücken. Also hören Sie, ich werde die Übernahme einer deutschen Anleihe sofort in Erwägung ziehen, sobald ich die feste Überzeugung habe, daß die Alliierten, und ganz besonders Frankreich, sich mit Deutschland in einem Geiste freundschaftlichen Zusammenwirkens auf den Dawesschen Plan widerspruchslos geeinigt und die absolute Regelung aller interalliierten Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, schwebenden Fragen, Reparationsstreitigkeiten, friedenskontraktlichen Mißverständnissen, Kriegsschuldenobligationen, dann der Verbindlichkeiten — — —"

„Darf ich — Ihnen vielleicht etwas pumpen, Herr Morgan?" platzte ich wutbrüllend heraus und verließ mit einigen Sätzen das Lokal. Hinter mir her aber hörte ich ihn noch lachen: „Oh, so ein verrückter German!" m. br.

Das verbotene Dekolleté im Landesfinanzamt Groß-Berlin

(Das Landesfinanzamt Groß-Berlin hat eine Verfügung herausgegeben, laut welcher allen seinen weiblichen Angestellten streng verboten wird, Kleidungsstücke zu tragen, die Teile des Rückens, der Brust oder der Arme freilassen.)

Kamst du früher zum Finanzamt,
Deine Bücher „aufzudecken"
Schwamm dein Auge oft in Bildern,
Die fürwahr zum Fingerlecken!

Schultern sahst du, nackte Arme,
Reizend, wie beim schönsten Engel,
Und du fielst dann vor Entzücken
Im Finanzamt fast vom Stengel!

Du vergaßt bei diesen Mädeln
Deine Nota, Nachweisbücher;
Ach, du starrtest, wie besessen,
Nur auf diese süßen Viecher!

Wähntest hier dich in der schönsten,
Herrlichsten von allen Welten!
Köstlich waren hier die Weiber,
Die vom Amte angestellten!

Und die Augen aus den Höhlen
Treten dir, wie bei dem Hummer!
Endlich tönte es so lieblich:
„Herr — in welcher Aktennummer?"

Wonnig gruselte die Seele
Dir vom Anblick dieses Nackten,
Das hier leuchtete im Meere
Der Finanzamt-Steuerakten.

Und du standst, ganz wie beschwiemelt,
Wehrlos warst du in der Phase;
Und man zog dir, schlau-geschäftig,
Leicht „die Würmer aus der Nase".

Nun wird das Finanzamt strenge
Die Dekolletés entfernen!
Solche Torheit steigt zum Gipfel,
Bis zum Monde, zu den Sternen!

Die so schlau sonst, die Behörde,
Will sich die Erfolge kürzen!
Sagt, was wäre auf der Erde
Ein Finanzamt ohne — Circen!

Scheint die Tracht der „Steuerdamen"
Auch ein wenig unmoralisch —
Nützt sie doch, in Teufels Namen,
Heut dem Staat ganz kannibalisch! m. br.

Französische Friedensliebe — und die Kasernenbauten

(In Düsseldorf hat die Besatzungsbehörde von der Stadtverwaltung den Bau einer Kaserne gefordert, deren Kosten auf etwa 18 Millionen Goldmark veranschlagt wurden.)

Poincaré spricht zu den Deutschen:

„Wir werden Ruhr und Rhein verlassen
In nicht zu weiten Zeitenfernen.
Denn schändlich dünkt mich ew'ges Hassen;
In Lieb' will euch mein Herz umfassen —
Doch erst mal bauen wir Kasernen!

Als heilig soll das Recht mir gelten —
Ich schwör' es bei den ew'gen Sternen! —
Man soll fürwahr in allen Welten
Mich nicht als ländergierig schelten —
Doch erst mal bauen wir Kasernen!

Von mir kann jeder Staat doch wahrlich
Die Mäßigung und Tugend lernen,
Die mir im Herzen steckt beharrlich —
Mein Schwur ist überflüssig wahrlich —
Doch erst mal bauen wir Kasernen!

Erst spät're Zeiten werden dringen
Zu meiner Liebe wahren Kernen.
Als Engel wird man mich besingen
Als Genius mit Friedensschwingen —
Doch erst mal bauen wir Kasernen! maxe

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Junger Dichter in B.: Sie schmettern so fröhlich heraus:

„Nun zieht der Frühling ein, juchhe!
Den nimmt uns kein Poincaré."

Na, na! Der diesjährige Frühling sieht doch sehr danach aus, als ob der leibhaftige Poincaré dahinter steckte.

Alter Nörgler: Sie reimen:

„Wiederaufbau, Umbau, Neubau
Und zuletzt nun Abbau, au! —
Aus dem ewigen Radau
Hör' ich schließlich nur ‚Wau, wau'."

Nun ja, wir sind doch auch auf dem Hund.

Eifriger Opernbesucher: „Ob man nicht in Verdis „Aida" passenderweise eine Mumie einlegen könnte, einen Tutench-amun oder so?" — Das wird nicht ganz leicht sein. Singen lassen kann man die Mumie doch nicht gut, und für's Ballett eignet sie sich wohl auch nicht. Immerhin — wenden Sie sich doch einmal an Richard Strauß, bei dem ist kein Ding unmöglich. Er bringt Ihnen die Mumie vielleicht in seinem „Schlagobers" an.

Pankratius an der Panke: Die Ankunft der Nachtigallen begeistert Sie zu dem Gruße:

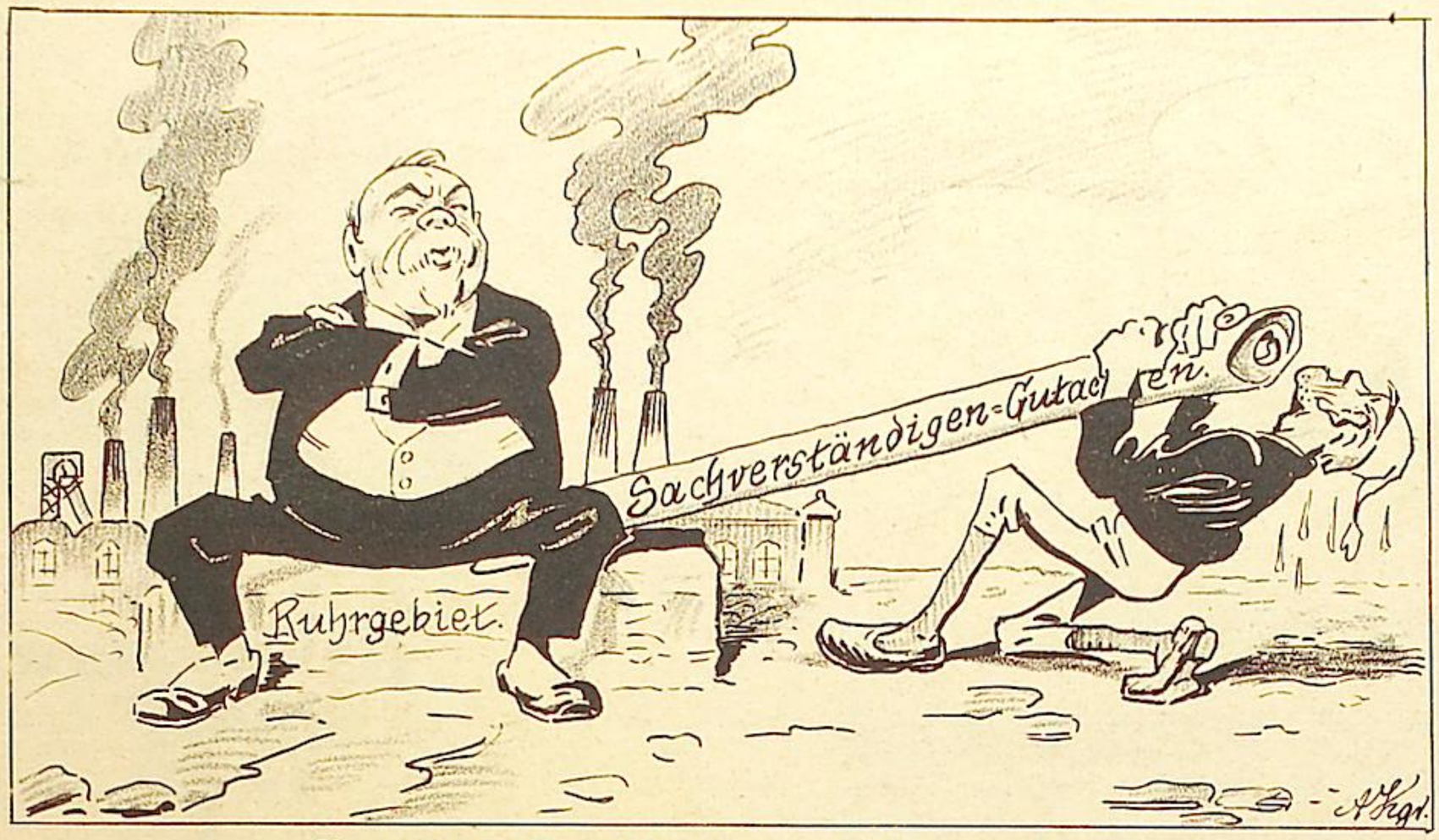
„Die Nachtigall zeigt an den Mai,
Zylüttiti, Tandaradei!
Es bringt das Lied der Philomele
Selbst in die öde Schieberseele."

Ja, wenn der Schieber jetzt nicht gerade in Italien sitzt, wo er die Philomele als Braten verspeist.

Ein Leipziger: In Ihrem Stadtparlament hat der kommunistische Lehrer Schneller den Ausspruch getan: Die Kinder leben nicht um ihrer Eltern willen, sondern für die Gesellschaft; sie müssen, wie alle anderen Produktionsmittel, vergesellschaftlicht werden." — Sie bemerken dazu mit Recht: „Ach, wer doch diesen Lehrer auch einmal gründlich ‚vergesellschaftlichte'! Dann könnte er am Ende doch noch ein brauchbares ‚Produktionsmittel' werden." r. sch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Seßhafte



Ach, mit dem Papierhebel ist er auch nicht wegzukriegen!

Eheliches

Die hochmoderne Ehe
Erkennt man aus der Nähe
Am weiblichen Sukzeß:
Sie, Er, Es.

Im kindlichen Jahrhundert
Ist man auch kaum verwundert,
Kommt diese Reih' daher:
Es, Sie, Er.

Nur eine Form des Lebens,
Die sucht man heut' vergebens,
Den ehrlichen Prozeß:
Er, Sie, Es!

p.

Verschnappt

„Präsident Coolidge", so schreibt der Pariser „Intransigeant", „hat recht, die Militärlasten zu beklagen, die auf dem alten Erdteil ruhen. Aber ist man denn in Frankreich blind? Nein, und hundertmal nein! Deutschland besteht! Es gibt im Herzen von Europa eine wilde Nation, die für Raub und Plünderung geschaffen zu sein scheint usw."

Der „Intransigeant" trifft ins Schwarze. Deutschland glich bisher tatsächlich einer jener bedauernswerten außereuropäischen Nationen, die geschaffen zu sein scheinen für alle ‚Raub- und Plünderungsgelüste. Frankreich ist und war nicht blind; seit mindestens 600 Jahren hat es immer wieder, meist mit gutem Erfolg, Deutschland beraubt und ausgeplündert. Deutschland besteht noch, stellt der „Intransigeant" fest, und Frankreich ist nicht blind, hat gegenwärtig viel Militär! — Also raube und plündere man den Boche so lange aus, als er noch besteht!

Die Offenherzigkeit und Wahrheitsliebe des „Intransigeant" in Ehren — ob ihn aber der Pariser Staatsanwalt für dies gerade augenblicklich etwas peinliche Geständnis nicht am Kragen fassen wird?

Timon der Jüngere.

Neuestes Gespräch mit einem Kriegskinde

Längere Zeit war ich ohne jede Fühlung mit August gewesen, bis er sich mir plötzlich auf eigene Art um so fühlbarer machte. Als ich nämlich einen Sport- und Rummelplatz überquerte, lief ein Dutzend fast nackter Knaben an mir vorbei, und einer von diesen fuhr mir in der Hitze des Sporteifers mit dem Kopf förmlich in den Bauch, wie eine Bombe. „Au-Au-August!" stöhnte ich, denn siehe — er war es in der Tat. „Platz da!" keuchte er wild, aber dann erkannte er mich und brummte: „Ach, Onkel, Sie sind's." —

„Ja, ich bin es, und geplatzt wäre ich auch beinah," erwiderte ich ernst, „was soll das Getöse? Sind Sie der Läufer von Marathon?"

„Von was? Von Baryton? Kenne ich nicht. Wir machen bloß Nacktsport mit Dauerlauf, alle Tage rennen wir hier 'rum, auch mit Mädchens, und die haben noch weniger an als wir." —

„Ist die Möglichkeit!" murmelte ich mit einem Blick auf sein badehosenartiges Trikot. „Ich wollte Sie gerade zu Hause aufsuchen, aber da Sie so entgegenkommend gewesen sind (hierbei rieb ich mir gelinde den Bauch), so können wir uns ja auch hier aussprechen. Wie geht's in der Schule? Fällt Ihnen das Lernen nicht zu schwer? Was haben Sie jetzt zu lernen?" —

Er sah mich völlig verständnislos an. „Komisch! sagte er dann, ich verstehe immer: lernen." — „Nun ja, was denn sonst?" — „Aber dazu geht man doch nicht in die Schule. Wir haben doch jetzt schon längst die Trennung der Schule vom Unterricht!" — „So, so — ja, was macht ihr denn dann noch in der Schule?" — „Oh, wir lassen uns ein bißchen was erzählen und allerlei hübsche Sachen malen und zeigen. Sonst spielen wir, hauen uns und — entwickeln unsere Invidi .. di . . ., unsere kindliche Eigenart, mein ich." — (Hierzu ein sehr altkluger Blick von unten herauf.) — „Ei, ei, eure Eigenart! Das ist ja allerliebst." — „Ist es auch!" bestätigte er. Darauf aber bemerkte er unruhig: „Jetzt muß ich was essen nach der Lauferei, was Schönes. Wo ist mein Taschengeld?" Und er fingerte in seiner Badehose herum, aus der er schließlich einen zerknitterten Hundertmilliardenschein ans Tageslicht förderte. „Lumpig!" murrte er gnatzig, „davor gibt's nischt." —

„Was wollen Sie sich denn kaufen?" — „Man bloß 'n paar Bananen." — „Ausgerechnet Bananen!" seufzte ich, „aber gut, damit Ihre läuferische Anstrengung nicht ohne Frucht bleibt — da, nehmen Sie!" Und ich händigte ihm einen ganzen Haufen altes Kupfergeld ein. — „Aha, Hamstervorräte", grinste er, indem er sich die Stücke in die Badehose schob. „Junge, Junge . . .! das heißt: danke schön, Onkel! Drei Bananen und eine Stange Lackritzen — das is gut für meine Psieche und kindliche Men . . . ta . . . lität." —

„Guten Appetit, Herr August! Aber nun seien Sie auch vernünftig und lernen Sie was Ordentliches! Setzen Sie sich mal tüchtig auf die Hosen — und wenn es auch nur Badehosen sind — und rennen Sie nicht alte Leute vor den Bauch wie ein Windhund! Das ist nicht gut für Ihre Psyche — und für meine Leiblichkeit auch nicht." —

Aber da war er schon unterwegs zum nächsten Südfruchtladen, und diesmal lief er noch viel toller drauf los. Ja, dieser furor teutonicus! —

r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unser Feinschmecker

kann in Ruhe einkaufen gehen, denn der

Rinkhal-Wallfisch-Grudeherd

kocht, bratet, backt, röstet und heizt für sie.

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik

Walter Rieschel & Co. m. b. H.

Grösste Specialfabrik des Kontinents

Liebertwolkwitz Nr. 33 bei Leipzig

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMAGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Berliner Tageblatt

Gratis:

Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk"
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G.-M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten

Die Gesalbten

Der berühmte Tropfen demokratischen Öls, mit dem alle Regierungen gesalbt sein müssen, fehlt heute nirgendwo in der Welt.

Aber was ist die Welt gegen die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika! In den U.S.A. pflegt alles viel, viel größer als anderswo zu sein. Und so haben ganz naturgemäß ihre leitenden Regierungsmänner statt des lumpigen einen demokratischen Öltropfens gleich ungezählte tausend Schiffsladungen Petroleum an sich genommen.

Timon der Jüngere.

Nervenschwäche * Blutarmut
Bleichsucht * Verfall der Körperkräfte

bekämpft man erfolgreich durch die weltbekannten

Sanguinal - Präparate Krewel

insbesondere

Sanguinal-Pillen — Sanguinal flüssig

Sanguinal-Nährstoff

KREWEL & Co KÖLN A/RH. HAMMER UND AMBOSS SANGUINAL

Zu haben in den Apotheken / Prospekte kostenfrei durch

Krewel & Co. Akt.-Ges. & Co., Köln

Chemische Fabrik

Zweigniederl.: Berlin N 58, Arkonaplatz 5, Tel. Amt Humboldt 5823, Generalvertreter für die Hansastädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg: Fa. Woortmann & Möller, Hamburg, 1 Schauenburgerstr. 32.

Infolge seiner großen Auslandverbreitung ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!

Exquisit

Echter alter Weinbrand

E. L. KEMPE & Co

AKTIENGESELLSCHAFT

†STAFRA†

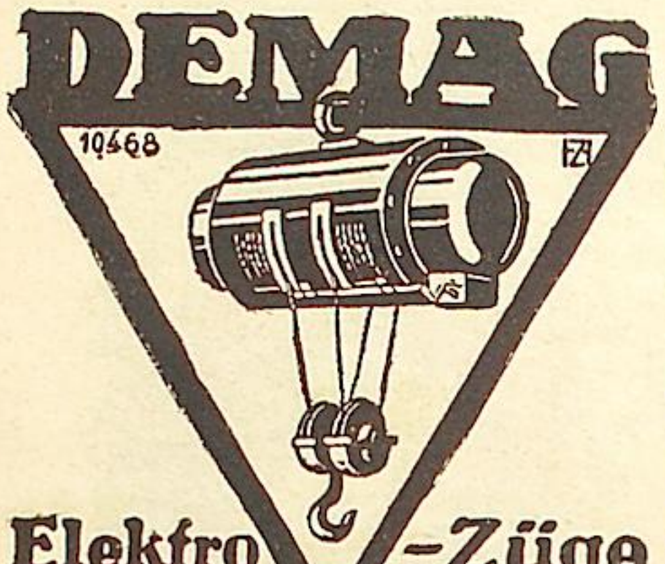
Die Perle der Liköre

OPPACH i/ Sa

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Elektro-Züge

500-5000kg Tragkraft

Die besten Hebezeuge für alle Betriebe, lieferbar sofort ab Lager Wetter(Ruhr) und Berlin

DUISBURG

Das dicke Fell

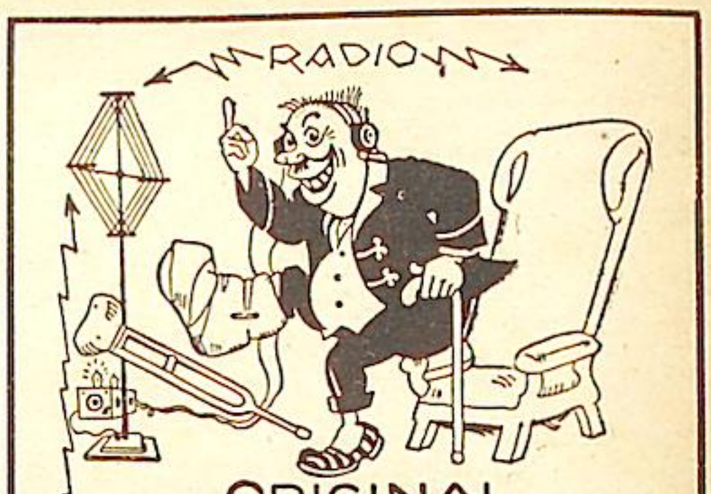
„Ich persönlich hätte nichts gegen Ihren Eintritt in unseren Klub einzuwenden, sähe Sie sogar ganz gern, weil ich Sie als gehorsames Stimmvieh brauchen könnte", sagte Bill zu Herrn Lehmann. „Selbstverständlich müßten Sie sich aber verpflichten, über den Einbruchsdiebstahl, den ich, mein Freund Raimund und die anderen Mitglieder der Plünderkolonne bei Ihnen verübt haben, kein Wort mehr zu verlieren, ja, die alleinige Schuld auf sich zu nehmen. Außerdem hätten Sie sich zu verpflichten, allen Mitgliedern des Klubs dauernd die Stiefel zu putzen und sich sklavengeduldig von uns beschimpfen und mißhandeln zu lassen. Wenn Sie daneben noch jedem der beteiligten Verbrecher und Klubkameraden bis an sein Lebensende eine Rente zahlen, die Ihr eigenes Einkommen weit übersteigt, bin ich, wie gesagt, um der Gerechtigkeit Gottes willen geneigt, Sie in unserem Verein zu dulden."

„Diesen verkommenen Hunnen, diesen Barbaren, diesen Kindermörder und Händeabhacker — unter keinen Umständen sitze ich mit dem Verworfenen in einem Bunde!" tobte da Raimund los.

Herr Lehmann entschloß sich unter sotanen Umständen, auf den Beitritt zu verzichten.

Zahlreiche deutsche Politiker dagegen empfehlen ihrem Lande dringend, so schnell wie möglich um Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen.

Timon der Jüngere.



Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax - Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat

„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei! elektrischer Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas" Berlin N 24**

Taschen-Tesching

m. Patronenauswerf., Kal. 6 mm 11 cm lang, Ausnahmepreis M. 1.95, 15 cm lang M. 2.75.

Bulldogg-Revolver

6schüssig mit Sicherung. Kal. 320 M. 9.50, Kal. 380 M. 10.50.

Munition billigst. **Ludwig Pauly, Bergedorf-Hamburg 321.**

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

L. WOLFF-ZIGARREN

sind seit vielen Jahren wegen ihres einzigartigen Wohlgeschmacks bekannt und geschätzt. Die besten Tabake der berühmtesten Plantagen auf bewährte Hamburger Art verarbeitet, gewährleisten die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0303

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Raymond, der Menschliche!

(In einem an den russischen Volkskommissar Tschitscherin gerichteten Telegramm appelliert Poincaré an die russische Regierung zugunsten der 18 Intellektuellen, die gegenwärtig wegen „antirevolutionärer Umtriebe" vor dem Gericht in Kiew stehen. In dem Telegramme heißt es: Im Namen der Zivilisation und der Menschlichkeit vereinigt die französische Regierung ihre Bitte mit denen der Intellektuellen der ganzen Welt.)

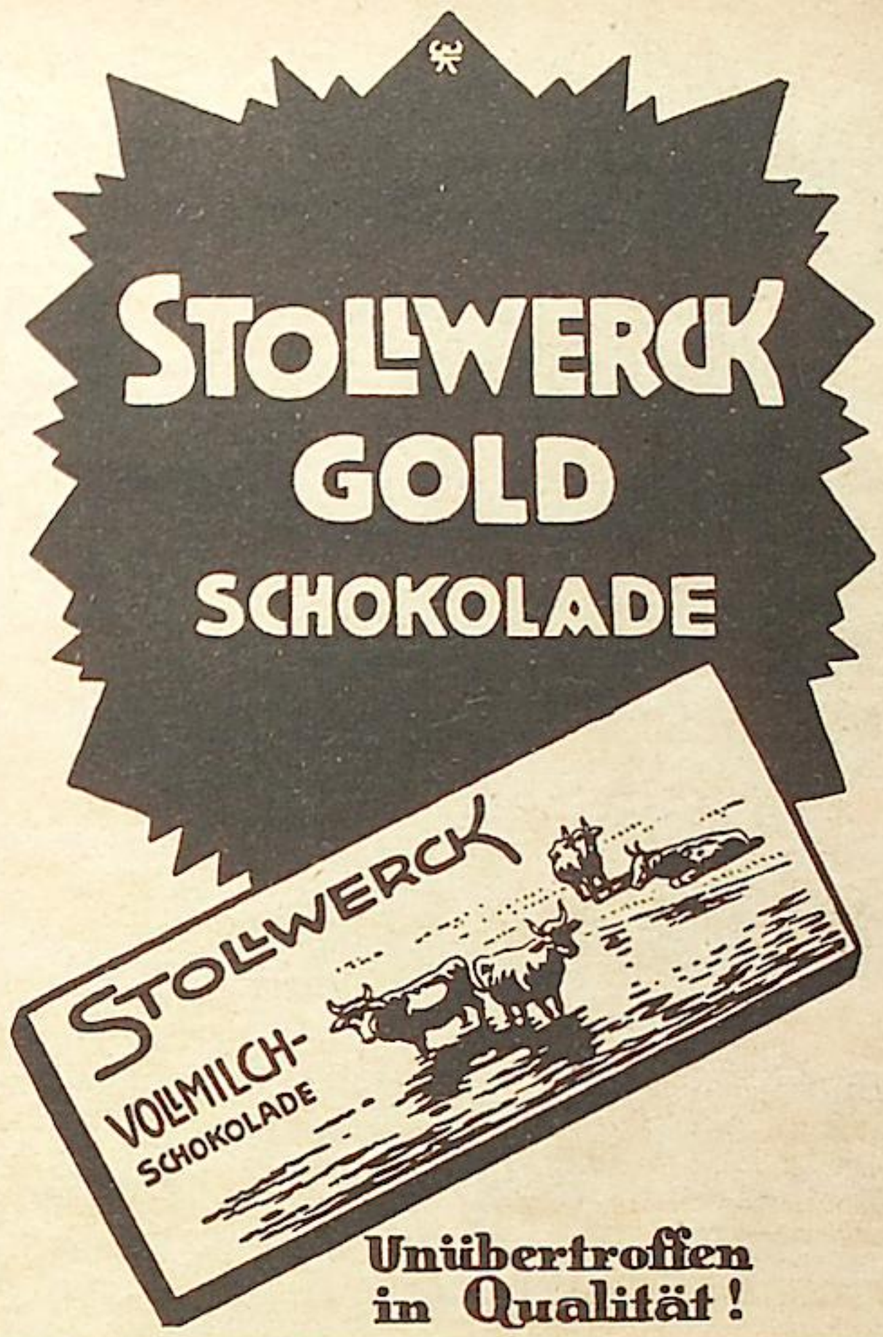
Es schrieb in tiefem Schmerz und Weh
Der liebe, gute Poincaré
Nach Moskau neulich von Paris . . .
Oje, oje, wie rührt mich dies!

Voll Wehmut klang sein Hilfeschrei:
„O laßt doch die Gefang'nen frei
Aus Kerkerhaft und Turmverließ!"
Oje, oje, wie rührt mich dies!

„Im Namen ed'ler Menschlichkeit
Ersuch' ich euch (sie tun mir leid!),
Bestraft sie nicht! Es sind Genies!"
Oje, oje, wie rührt mich dies!

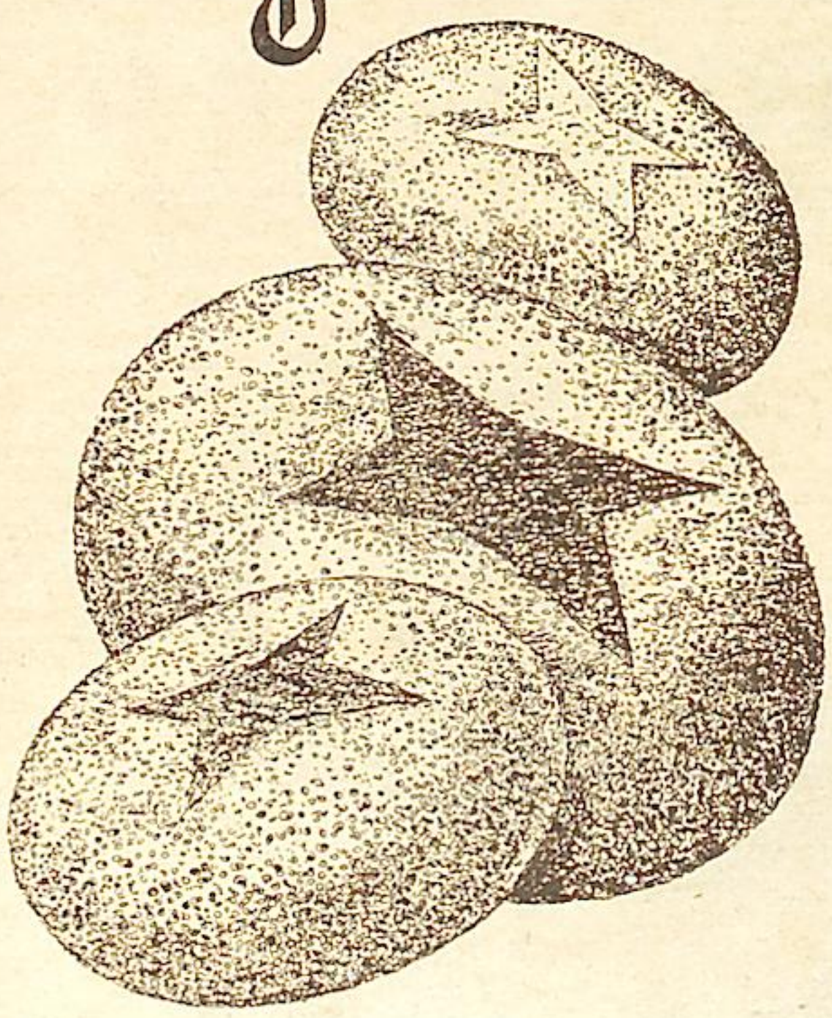
„Und mit mir wirft sich auf das Knie
Die Wissenschaft: Begnadigt sie,
Die sie als ihre Besten pries!"
Oje, oje, wie rührt mich dies!

So zeigt sich menschlich, mild und zart
Herr Raymond, wie er gleicherart
Sich oft an Rhein und Ruhr bewies . . .
Oje, oje, wie rührt mich dies!! kiki.



Unübertroffen in Qualität!

Was ist Belinde?



Adolf Ey
Vor Toresschluß
Gedichte
Preis gebd. 3,— Goldmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Empfehlen Sie bitte den „Kladderadatsch" auch Ihren Freunden zum Bezug.

SATYRIN
gegen **Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, Neurasthenie** ein anregendes und kräftigendes Yohimbin Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich.
AKT.-GES. HORMONA, Düsseldorf-Grafenberg

Otto Sommerstorff:
Aus meinem Reimstübl.
Neue Scherzgedichte. Preis gebd. 2,50 Goldmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Hierzu kommt b. direkt. Versendung die Verpackung u. d. Porto.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Besser als Yohimbin
allein wirkt Organophat.
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Zu beziehen nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Bevorzugen Sie bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Bandwurm
m. Kopf u. and. Würm. entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenl. (Rport). Langj. Spez. Erfahr.
Wurm-Rose
Hamburg 11 a 110

Wieder lieferbar
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie durch die
Brunneninspektion Fachingen/Lahnbahn

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

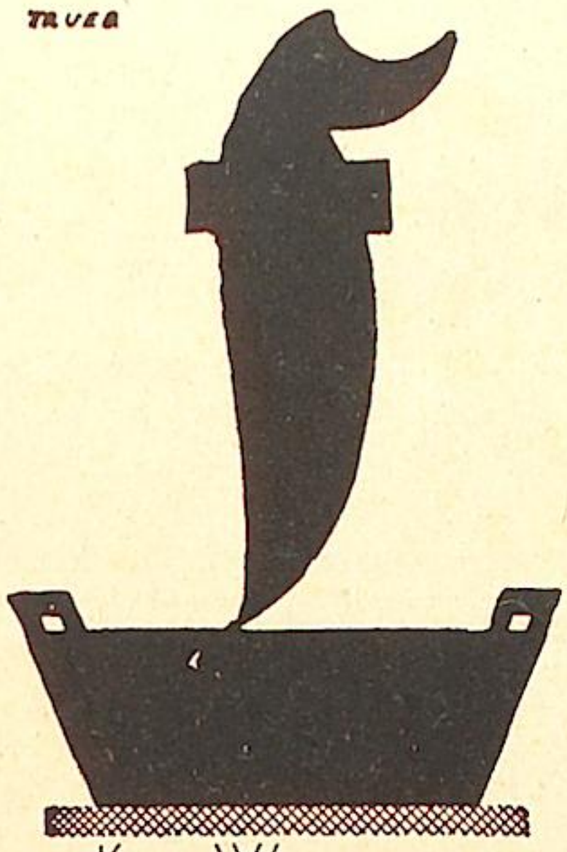
Die ideale Tanzmusik

ELECTROMOPHON

Elektrischer Antrieb / Elektrische Selbstausschaltung /
Geräuschloser Gang / Klangvolle, natürliche Tonwiedergabe

In größeren Städten Alleinverkaufsstellen, deren
Adresse jederzeit mitteilt die alleinige Herstellerin

ELECTROMOPHON-A.-G. / Vaihingen a. F. 4, bei Stuttgart
Erste deutsche Spezialfabrik elektrischer Sprechapparate



KEIN WASCHTAG
OHNE
Feurio
DIE HAUSHALTSEIFE
MIT 80% FETTGEHALT

Berlinisch-Mythologisches

Es gibt — man stoße sich nicht am genus! —
Einen Stadtverordneten, namens Venus.

Und zwar einer vom kommunistischen Triebe
Führt diesen Namen der Göttin der Liebe.

Keine Venus von Milo, von Medicin,
Es ist der Venus aus Berlin.

Dieser Venus ist auch nicht schaumgeboren,
Er trägt einen Filzhut über den Ohren.

Schmückt sich auch nie mit Liebesrosen,
Er steckt in Stiefeln und derben Hosen.

Doch im übrigen kann man zufrieden sein
Und muß sich wirklich darüber freu'n,

Daß das Parlament in unserer Stadt
Ein Mitglied, namens Venus, hat,

Weil es der Versammlung, die oft uns betrübt,
Doch immerhin einige Anmut gibt,

Und gilt drum also — was jeden erfreut —
Als klassische Sehenswürdigkeit.

m. br.

Creme
Rajana

Die Creme der vornehmen Welt!

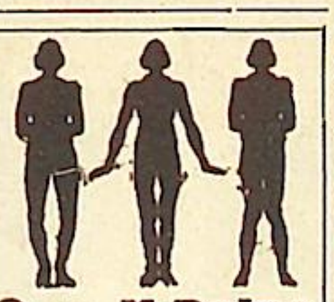
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide

Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Preußen Dienst, 8 Werte M. 0,25
Danzig Flugpost V 4,— „ 0,30
Österreich Feldpost III 20,— „ 5,50
Danzig, 100 verschiedene „ 4,50
Große Preisliste auf Anfrage.
Briefmarkenhandlung
Peter Carstens, Hamburg 30, Kl.

ERNST HESS
Nachfolger
Harmonika-Fabrik
Erstes und ältestes Musikinstrumenten-Versand-Geschäft am Platze. Gegr. 1872
Klingenthal, Sa. 159
liefert in bester Qualität zu billigsten Preisen direkt an jedermann Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Bandonions, Violinen, Guitarren, Mandolinen, Lauten, Zithern aller Art, Sprechapparate etc.
Garantie: Umtausch oder Zurücknahme
Aufträge von 9 Mk. an erfolg. portofrei.
Höchste Auszeichnungen auf mehreren Weltausstellungen. Tausende Dankschreiben. Großer Jubiläumskatalog gratis! Reparaturen schnell und billig!



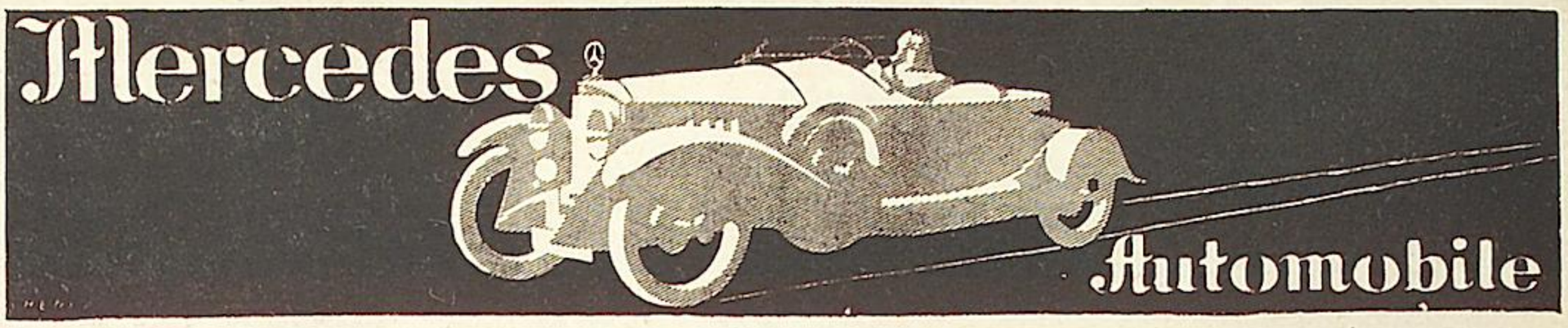
O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0305

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg: Mercedes-Automobil-G. m. b. H., Berlin NW 7, Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

REEMTSMA
CIGARETTEN
REEMTSMA A.-G. ALTONA-BAHRENFELD

SWANEBLOEM

Die Verwendung unaufdringlicher milder Bergtabake der besten Distrikte Macedoniens geben die Basis, auf der sich das zartsüße Aroma ausgesuchter Cavalla-Tabake ungestört entwickeln kann; die Sorte besitzt daher den ausgesprochenen Charakter einer festlichen Diner-Cigarette.

8 REEMTSMA SWANEBLOEM

Zeitgemäß

Ein Zirkus, der jetzt in Dresden Vorstellungen gibt, hatte für — Karfreitag Box- und Ringkämpfe angekündigt. Sein Direktor war höchlich enttäuscht, als ihm dies nicht genehmigt wurde. Er hatte sich schon für den Pfingstsonntag ein großes Taubenschießen vorgenommen, und zum Totenfeste wollte er seine sämtlichen Clowns und „dummen Aujuste" aufmarschieren lassen. Aber ewig diese Zensur — und das in einem Freistaat! —

—

Wo drei Deutsche zusammenkommen, gründen sie jetzt alsbald eine Partei und kommen sich dabei noch vor wie die drei Männer auf dem Rütli. Wir sind eben immer noch nicht genug „zusammengerüttlit". —

—

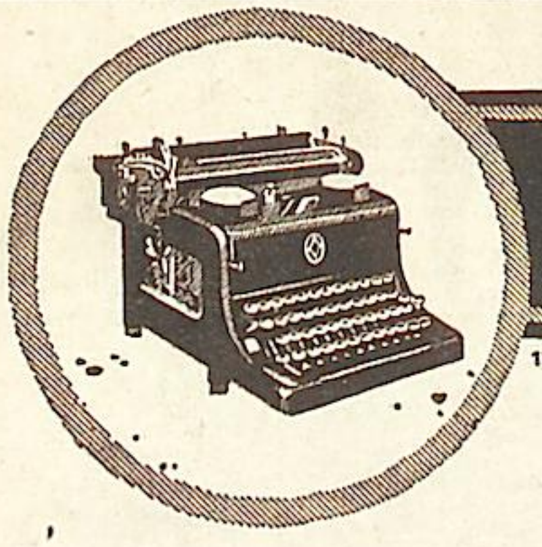
Es ist eine eigene Sache um den Mittelstand: jede Partei schützt ihn — wenigstens in ihren Wahlaufrufen —, jeder Volkswirt schätzt ihn und jede Regierung schatzt ihn — immer so hoch als möglich —, und doch verkümmert er mehr und mehr. Man wird ihm bald auf den Grabstein schreiben können: „Geschützt, geschätzt, geschatzt — und schließlich doch verratzt!" — r. sch.

—

Deutschland in den Völkerbund?

Du bietest mir die Hand, winkst mich herein?
Nein du, ich schlag' in deine Hand nicht ein.
Die Hand — hast du denn nicht so oft,
Wenn ich auf dich als Rechtsbeistand gehofft —
Gewissenlos — noch melden's viele Noten —
Die Hand zu meinem Untergang geboten?

m.



Schreibe überall
nur mit „Rheinmetall"!

1792 Rheinmetall-Handelsges. m. b. H., Berlin NW. 8. EN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Gelegenheit

(Eine geistliche Körperschaft in St. Louis hat eine Expedition nach Palästina geschickt, um Sodom und Gomorra auszugraben.)

Um's Himmels willen! Haben wir denn noch nicht genug Sodom und Gomorra? Warum in die räumliche und zeitliche Ferne schweifen?

Freilich wäre es reizvoll, wenn es gelänge, die Salzsäule zu finden, in die Lots Weib verwandelt wurde, weil es sich umsah. Dann hätten die Amerikaner ein Gegengeschenk für die Freiheitsstatue, die ihnen einst Frankreich verehrt hat. Eine Frauensperson, die sich umsieht — ein gutes Denkmal für Marianne, die sich stets nach neuen Verhältnissen umschaut.

atz.

Tell-Schokolade bietet durch ihren hohen Gehalt an Nährstoffen vollen Ersatz für die durch anstrengende Leistungen verbrauchte Körperkraft. Für den Sportler als diätetisches Kräftigungsmittel unentbehrlich.

Vergebliche Mühe

Die Kontrollkommission hat es jetzt recht schwer. Sie soll in all dem neuen Grün der deutschen Wälder, Gärten und Hecken den grünen Zweig ausfindig machen und beseitigen, auf den Deutschland durchaus und durchaus nicht wieder kommen darf.

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand
Bado A.G. Säckingen

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit** usw. leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch' einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien oder von Pallabona-Ges., München 39/Ai.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Aus dem Lande der **unbegrenzten Möglichkeiten**
schrieb über Proleptin Tabletten am 6. 9. 22 Herr **Charles Ganz in New York, 81st Street:** „Auf Ihre w. Firma aufmerksam gemacht, versuchte ich Ihre **„Entfettungs-Tabletten"** und nahm in **5½ Monaten 48 Pfund** (amerik. Gewicht) ab, ohne irgendwelche **nachteilige Wirkung** zu bemerken. Aus freiem Antriebe, um auch meinen Mitmenschen behilflich zu sein, lasse ich Ihnen diese Zeilen zugehen." Zahlr. ähnl. Dankschr. liegen bei uns z. Einsicht. **Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61,** Vers. d. Vers. Ap.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0307

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beleidigte Majestät

n. Der durch seine Tscheka-Wirksamkeit bekannte Nachfolger Lenins hat mehrere Werke Dostojewskijs als bolschewistenfeindlich aus den russischen Bibliotheken entfernen lassen. U. a. die beiden Romane „Teufel" und „Idiot".

Anfänglich wollte er sich mit dem Verbote eines dieser Bücher begnügen, hat sich dann aber nach kurzer Selbstbespiegelung dafür entschieden, daß beide Titel auf ihn passen, und deshalb beide Werke auf den Index gesetzt.

Der „Modus vivendi"

Nun haben sach„verständige" Männer,
Die besten und fähigsten Deutschen„kenner"
Aus feindlichen Ländern und auch aus Neutralien
Errechnet die Höhe der Repressalien —
Und sonstigen Gelder in langen Beschlüssen,
Die wir dem Gegner bezahlen müssen.
Sie haben verhandelt, studiert und beraten
Und kamen dabei zu Endresultaten,
Die jedem Vernünft'gen, so sollte man meinen,
Unmöglich und gradezu grausam erscheinen.
Wir sollen blechen, obgleich wir bankrott sind,
Wir sollen berappen, obgleich wir kapott sind,
Wir sollen verkaufen, wir sollen verpfänden,
Beschaffen und liefern mit fronenden Händen,
Obgleich unser Beutel seit langem schon leer ist,
Erfüllen und leisten, was Raymonds Begehr ist,
Was Belgien fordert und England befiehlt,
Was Frankreich erpreßt und gegeb'nenfalls stiehlt.
Mit einem Worte: ein Volk, das in Not ist,
Soll immer noch bluten, obgleich es halbtot ist,
Und Frankreich, den ewigen Nimmersatt,
Ernähren, obgleich es schon selber nichts hat!
Wir Deutsche empfinden's als Modus moriendi,
Der „Fach"mann bezeichnet's als — Modus vivendi! ade

Der Mensch mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein kränklich sind und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Dieser Zustand ist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann.

Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregung, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Nervenleiden sind Gehirn- oder Rückenmarkleiden und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzu langer Zeit zum Tode.

Es ist nun gelungen, die edelsten und sehr teuren Nervennährstoffe in absoluter Reinheit zu gewinnen, und Dr. med. Robert Hahn & Co., Magdeburg **H 712,** bringt ein solches Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Nervisan" in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch große Reklame angepriesenen, die irgend ein Kunstprodukt von zweifelhafter Herkunft enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. Hören Sie, wie es beurteilt wird:

Ich bin sehr zufrieden, fühle mich jetzt viel wohler, hauptsächlich der Schlaf ist viel besser geworden, ich schlafe jetzt fast jede Nacht ununterbrochen durch, was erst nicht der Fall war. . . . . Bruder, Justizwachtmeister. . . . . daß ich mit ihrem „Nervisan" sehr zufrieden bin, ich bin mein Nervenleiden Gott sei Dank los, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin. . . . . Ich habe es schon vielen empfohlen und werde es auch weiter tun Val. Göring. . . . . zu meiner Befriedigung kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich mich wieder wohl und gesund fühle und wieder ein ganz anderer Mensch bin. Werde mich bemühen, Ihr „Nervisan" überall zu empfehlen, danke Ihnen nochmals nachträglich. Fr. Fuchs. . . . . und viele andere mehr.

Man verlange nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man sofort und außerdem ebensfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese menschenfreundliche Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. med. Robert Hahn & Co., Magdeburg **H 712** ein.

Schreiben Sie aber unbedingt heute noch, ehe Sie es vergessen und die Proben vielleicht vergriffen sind!

Warum gerade

PEBECO

?

Weil PEBECO mehr vermag als die Zähne zu reinigen und den Mund zu erfrischen. PEBECO regt den Blutumlauf im Zahnfleisch und im Gaumen an, kräftigt dadurch die Gewebe und erhöht die Widerstandskraft der Zähne. Durch den regelmäßigen Gebrauch der Zahnpasta PEBECO wird daher dem Erkranken der Zähne wirksam entgegengearbeitet, und ihre Gesundheit und reine weiße Farbe bleibt ihnen erhalten.

Es kosten

die große Tube 50 Pf. die kleine Tube 30 Pf.

P. BEIERSDORF & CO. A.-G. / HAMBURG

Nordland-Fahrten

MIT DEM MODERNEN 8800 TONNEN GROSSEN

TURBINENSCHIFF „USAMBARA"

DER

DEUTSCHEN OST-AFRIKA-LINIE

NACH SÜDNORWEGEN BIS DRONTHEIM
ab Hamburg 20. Juni, Reisedauer 13 Tage, Mindestfahrpreis $ 150

NACH DEM NORDKAP
ab Hamburg 6. Juli, Reisedauer 18 Tage, Mindestfahrpreis $ 200

NACH DEM NORDKAP u. SPITZBERGEN
ab Hamburg 28. Juli, Reisedauer 24 Tage, Mindestfahrpreis $ 300

NACH DEM NORDKAP
ab Hamburg 24. August, Reisedauer 18 Tage, Mindestfahrpr. $ 200

Auskünfte und Drucksachen kostenlos durch

DIE PASSAGE-ABTEILUNG DER

WOERMANN-LINIE A.-G.,
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE,
HAMBURG-AFRIKAHAUS,

DAS REISEBÜRO DER

HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG

und die Vertretungen dieser Gesellschaften an allen größeren Plätzen, sowie durch die bekannten Reisebüros.

Auf Anordnung des Reichsfinanzministeriums findet die neue Verordnung über Ausreisegebühren (Mk. 500.—) auf diese Nordlandfahrten keine Anwendung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0308

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ehrenfliegerin" Klara Zetkin

(Die „Genossin" Frau Klara Zetkin wurde zur „Ehrenfliegerin" der Sowjet-Armee ernannt, nachdem Dr. Zeigner bereits vor einem Jahr zum General der Kosaken ernannt worden ist.)

Sagt, ist das nicht eine rara
Avis! Welt, was willst du mehr?
„Ehrenfliegerin" ward Klara
Zetkin in dem Sowjet-Heer!

Bei der nächsten Lüfte Schwellung
Wird sie herrlich, stolz und kühn,
Also — in „gehob'ner Stellung"
Durch die blauen Lüfte ziehn.

Und mit einem offenbaren
Heldenmut, mit vollem „steam",
Schwebt sie vor den Russenscharen
Als moderner Cherubim.

Während sie in Himmelslüften
Kommandiert, nach Trotzkis Wahl,
Herrscht der Zeigner in den Klüften
Als Kosakengeneral!

Tausend Meter hoch im blauen
Äther, Klara, ganz „verklärt";
Unten schwingt in seinen Klauen
Zeigner hoch sein Hetmanschwert.

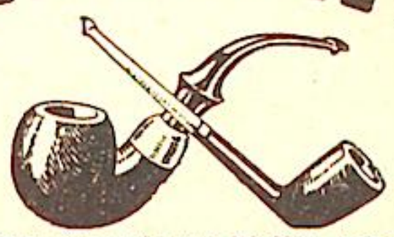
Klara lenkt ihr Heer im Himmel,
Strahlend in dem Wolkenflor;
Unten mit Kosaken-Kümmel
Feuert Zeigner an sein Korps.

„Sie" mit Flügeln, „Er" zu Pferde!
Ja, so will's der rote Zar!
Und es zittert schon die Erde
Vor dem wilden Kämpferpaar.

Trotzki spricht: „Ich fühl' mich heute
Schon als Herr vom Erdenball,
Denn als Engel steht zur Seite
Klara mir, der — Luftmarschall!"

m. br.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Vauen, die Qualitäts-Bruyèrepfeife.

Gefällst Du mir, gefall ich Dir,
Fesers Knieschutz sorgt dafür

Fesers Patent-Knieschutz ist in Schneider- und Schneiderartikel-Geschäften erhältlich. Alleinfabrikant Fritz Feser, Frankfurt am Main.

HAPAG-HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN DER
ERSTKLASSIGEN
PASSAGIERDAMPFER
ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND, RESOLUTE, RELIANCE

HAMBURG
NEW YORK

Ausgehend und rückkehrend „ALBERT BALLIN" und „DEUTSCHLAND" über Southampton, „RESOLUTE" und „RELIANCE" üb. Southampton u. Cherbourg

ALLE BEQUEMLICHKEITEN
Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Kl. wie für Fahrgäste 3. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER REGELMÄSS. ABFAHRTEN
nach Südamerika, Cuba/Mexico, Afrika, Ostasien usw.

FAHRKARTEN, AUSKÜNFTE, DRUCKSACHEN DURCH:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25

Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz),
Baden-Baden, am Leopoldsplatz,
Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13,
Dresden, Pragerstr. 41 und Pirnaischer Platz,
Frankfurt a. M., am Kaiserplatz,
Köln, Hohe Straße (Kaufhaus Tietz),
Leipzig, Augustusplatz 2,
Mainz, Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz,
München, Theatinerstr. 38 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz),
Stuttgart, Schloßstraße 6,
Wiesbaden, Taunusstr. 11 und Kranzplatz 5,
Luzern, Alpenstraße 2,
Wien, 1. Kärntnerstr. 38,
Zürich, Bahnhofstr. 90

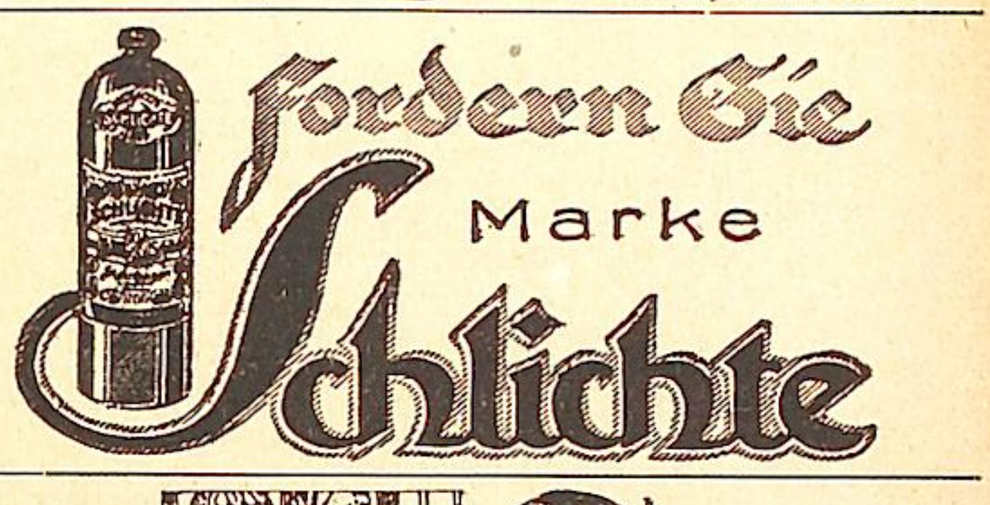
Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wtg.

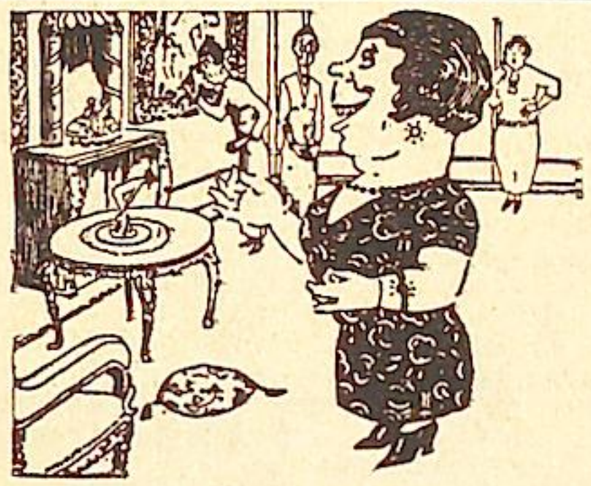
Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Musikinstrumente
aller Art, Qualitätsware, billigste Preise, direkt vom Fabrikanten
Friedrich Keil
Markneukirchen i. V. 7.
Reparaturen schnellst.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Gibt es das?
Lies die Aufklärung Prof. D. über Haarleiden, Haarverjüngung u. wirksame Hilfe in jedem in Frage kommenden Falle. Verlag und Auskunftei für Körperpflege u. Körperkultur Frau Elise Vogel Ges., Hamburg 36/Kldt. Mit Rat und Auskunft frei gegen M. 0.50 Genaue Angaben u. 3 Haare mit Wurzeln zur kostenfr. Untersuch. erbet.





Frau Schnatterich

Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!

3.

In der Abteilung Barock und Renaissance der Kunsthandlung von Löwenthal & Ehrlich entdeckt Frau Schnatterich das Bild eines alten niederländischen Meisters, das ihr sehr gefällt, weil die darauf dargestellten, ebenfalls sehr wohlbeleibten Damen die ärmellose Mode bis zu den allerletzten Konsequenzen durchgeführt, d. h. sich bis zur kleiderlosen durchgerungen haben. Sie hofft, daß wir es im Laufe der nächsten Monate ebenfalls so weit bringen werden, da jetzt schon manche Damen nur dann als modern angezogen gelten, wenn sie fast gänzlich ausgezogen sind, und bedauert es sehr, daß sie nicht im 17. Jahrhundert lebt, weil sie überzeugt ist, daß Rubens, der Schwergewichtsmaler, an ihr ein prachtvolles Modell gefunden hätte. Haben Sie, so fragt sie Herrn Ehrlich, nicht einen Pedanten zu diesem Bilde? Ich habe es in meinem Salon gern pedantisch. Rechts auf meinem Kamin steht die medizinische Venus und links der Trompeter von Säckingen, beide goldbronziert. Die Venus von Milano finde ich unmodern. Sie ist nicht nur ärmellos, sondern armlos. Es ist eine Geschmacklosigkeit von dem alten griechischen Stuckateur, so etwas Mangelhaftes zu machen, um ein bißchen Gips zu sparen, wo es unsereinem doch auf ein paar Mark gar nicht ankommt. Die medizinische Venus ist mir viel symptomatischer. Wenn ich sie so ansehe, so finde ich, daß ihre Figur fast idiotisch ist mit meiner. Außerdem sieht man, daß sie fleißig Kukirol und Kukirol-Fußbad gebraucht, während bei der Venus von Milano die Füße verdeckt sind. Mehr sage ich nicht.

Die Benutzung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bedeutet Intellegenz, und die regelmäßige Anwendung von Kukirol-Fußbad ist ein Beweis von Kultur.

Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist die größte Wohltat für Leute, die viel gehen und stehen müssen. Es reinigt die Füße gut, verhütet schnelle Ermüdung, Brennen, Wundlaufen und Schwitzen der Füße. Es kräftigt Nerven und Sehnen und ist für eine zweckmäßige Fußpflege ganz unentbehrlich.

Das millionenfach bewährte Hühneraugen-Pflaster Kukirol beseitigt auch Hühneraugen, die bisher allen anderen Mitteln trotzten, binnen wenigen Tagen ganz schmerzlos und ohne die bei anderen Verfahren drohende Gefahr einer Blutvergiftung. Die Schmerzen werden infolge der Erweichung des harten Hühnerauges schon in den ersten Stunden nach dem Auflegen bedeutend gelindert. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad sind in allen Fachdrogerien und größeren Apotheken zu haben. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung.) Achten Sie aber recht genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß". Es gibt minderwertige Nachahmungen, an denen die Verkäufer mehr verdienen. Lassen Sie sich auch die wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" schicken. Sie kostet nichts. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit,
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung, Chemnitz 30.

Freie Höhenlage. Vorzügl. Kureinrichtung. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandl. von Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankh., Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- u. Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel.: 2150. Chefarzt: Dr. Loebell.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient**,
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**

Creme Verden

Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich**, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage für Puder.**

Angenehmer, diskreter Duft.

In allen einschlägigen Geschäften!

Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Morganglanz

Die beiden Hauptsachverständigen (sie haben sich über die Hauptsache verständigt), Dawes und Young, sind Agenten Morgans. Der jetzt von der amerikanischen Finanz als „offiziöser Berater des Sachverständigenberichts" in Aussicht genommene W. Morrow ist gleichfalls ein Direktor der Morganbank.

Es ist daher kein Wunder, wenn sich da ein Morgannebel über die deutschen Verhältnisse legt. Man wird wieder bewahrheitet sehen, daß Morganstunde Gold im Munde hat, aber selbstverständlich — für Morgan.

Gicht

Bei (Kurbeginn 23. April)
Rheumatismus, Ischias,
Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt

Eisenmoorbad

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle

Bahn Wittenberg-Eilenburg. — Herrl. Waldgegend.
Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw.
Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz — **Schroth-Kur** — **Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.**

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge

Schwester Leni Dümling
Erholungs- und Fremdenheim
Braunlage i. Harz (620 m üb. M.). Tel. 25. Großstadtmüd., Rekonvalesz., Damen, Kind. bestens empfohlen. Malaria besond. Erfolge. Gute reichl. Verpflegung, Bad, elektr. Licht usw. Ia Referenz.

WESTERLAND

auf

SYLT

NORDSEEBAD
von unerreichter Heilkraft und gewaltiger Meeresbrandung.

Man verlange Prospekte in den Reisebüros oder von der Städtischen Badeverwaltung.

Frühling im deutschen Süden

Berchtesgaden

mit dem Königssee

Weltberühmtes, gesundes, alpines Klima

Infolge seiner verschiedenen Höhenlage von 600 bis 1100 m für Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet.
Auskunft und Werbeschriften durch den Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden und Umgebung.

Das **Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kurhaus u. Grand-Hotel** • Berchtesgadens vornehmste u. schönstgelegene Gaststätte / Fernsprecher: 6 und 279 / Draht- u. Briefanschrift: „Kurhaus" / Auskünfte durch die Hotelleitung

Obersalzberg bei Berchtesgaden. **Prinzessin-Adalbert-Marine-Genesungsheim** / Abt. Kurhotel Antenberg. Einz. Haus 1. Ranges i. 1000 m ü. d. M. auf dem Obersalzberg. Glänz. Sport- und Kurmöglichkeit. Vornehmes Familienhotel auch für gut. Privat-Publikum, das ganze Jahr geöffnet, elegante Gesellschafts-Räume, eigene Landwirtschaft. Auskünfte für das Privatpublikum durch die Leitung. Telephon 25.

Pension Parkhotel Schifferlehen Das vornehme Haus m. all. Komfort, Südseite, Liegebalk. fr. Höhenlage, Waldnähe. Pens.-Pr. v. 6,50 b. 8 M. Tel. 111.

Haus Geiger Pension in bevorzugter, freier Südlage mit großem Garten / Autogaragen / Telephon 26 / Besitzer F. Geiger

Leubner's Hotel und Villa Auguste / Schloß Gmundberg Vornehmste Hotel-Pension. Appartements mit Bädern, fließendem kalt. u. warm. Wasser. Telephon 124. Ch. Leubner, früher Leubners Grand-Hotel Mentone.

Hintersee Hotel Post u. Gemsbock Pension 6,— u. 7,— M. Autoverbindung zu jedem Zuge. Ein- und Zweispänner sowie Mietauto im Hause. Autogaragen. See- und Wannenbäder. J. Weiss.

Haus Hindenburg Gemütliches Gästeheim, idealer Erholungsaufenthalt. In freier, sonniger Höhenlage, direkt am Wald gelegen. — Telephon 140. Inhaber: Geschw. Boller.

Landhaus Schönsicht Vornehme Familienpension mit allem Komfort, Südseite, Liegebalkon. Telephon 256. Preis von 7,— bis 9,— M. pro Tag bei bester Verpflegung.

Hotel und Pension Panorama, Schönau Solebäder, eigenes Fuhrwerk. Telephon 80. Besitzer Georg Flock.

Pens. Villa Bergheim Gmundbrücke, Haus ersten Ranges. Freundliche, sonnige Balkonzimmer. Freie Aussicht auf die Berge. Anerkannt gute Küche. Jahresbetrieb. Tel. 113

Ramsau Gasthof und Pension zur Wimbachklamm. Angenehmer Aufenthalt. Telephon 63. Prospekte durch den Besitzer H. Engljähringer.

Ramsau Gasthof Hochkalter, Haltestelle der Autolinie. Erstklassige Küche. Eigene Schlächterei. Telephon 83. Günstige Preisarrangements. Neuer Besitzer: Josef Herkommer.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Auerbach i. Vogtlande. A. H.: In der „Vegetarischen Warte" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Lebensreformer, Anfang Dreißiger, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschen Mädel zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17 bis 22 Jahre, arisch-germanischer Rasse, blondes Haar, langschädelig, gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebensreformerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Nacktkultur und der Reformkleidung. Freundliche Zuschriften in obigem Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht, sowie drei Ganzakt-Lichtbildern, Vorder-, Seiten- und Rückenaufnahme, an die „Vegetarische Warte" erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Die Bilder werden, wenn nicht zusagend, zurückgesandt." Wir erwarten, daß jede verständige deutsche Jungfrau diesem verrückten „langschädeligen" Hammel nur das Bild ihrer Kehrseite mit der entsprechenden Widmung aus „Götz von Berlichingen" einsenden wird.

Berlin. B. Richtigstellung; Herr Professor Baschin teilt uns mit, daß der Nachweis von der Bewegung der Kontinente (s. Nr. 18 des Kladderadatsch vom 4. Mai) nicht von ihm geführt worden sei, sondern von Professor Albert Wegener in Graz. Er selbst habe nur über diese neue Erkenntnis berichtet.

Danzig. R.: Aber warum soll denn, wie in Nr. 16 der „Danziger Beamten-Zeitung" berichtet wird, der „Zollbeamtenverein der Assistenten" auf seine Tagesordnung für die Versammlung am 26. April 1924 nicht auch als Nr. 6 die „Beschlußfassung über außerdienstliche Kopfbedeckung" setzen? Der Verein möchte doch gerne seine Mitglieder, auch außerdienstlich, unter einen Hut bekommen.

Darmstadt. R. Th.: Im Arnsberger „Central-Volksblatt" vom 12. April 1923 beginnt ein Aufsatz über „Die Nachrufe für Stinnes" mit den Worten: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwant sein Charakterbild in der Geschichte." Nanu!

Erfurt. Dr. R. H.: In der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ehrenerklärung. Die gegen Herrn W. Kunath, Moltkestraße, ausgestoßene Beleidigung in seiner Ehre und Sittlichkeit nehme ich bedauerlich zurück. Frieda Hildesheim, Erfurt, Herwarthstr. 35." Aber Frieda, dies „bedauerlich" — Wirkt an dieser Stelle schauerlich — Und es fragt sich jeder Christ und Jüde: — „Handelt Frieda aber auch bona fide?" — Vor allem aber, was sagt Herr Ku- — Nath in diesem Falle dazu?

Freiburg (Breisgau). K. D.: In dem „Neuen Wiener Journal" vom 23. März 1924 lesen wir: „(Personalnachricht.) Donnerstag, den 20. d. M., hat sich Herr Kommerzialrat Artur Roth, Wien, mit Fräulein Alice Polacco, Tochter des Herrn Kommerzialrats Emil Polacco, Wien, vermählt. (Entgeltlich.)" Dieser Zusatz „Entgeltlich" ist doch aber total überflüssig, denn ohne Entgelt oder bares „Moos" heiratet doch heutzutage kein Gebein.

Grünau (Mark). Dr F.: In Nr. 72 des „Grünauer Tageblattes" lesen wir: „In Jaffa, dem Hafen von Palästina, ist es zu einer Scheißerei zwischen Juden und Arabern gekommen. Ein Jude und ein Araber wurden getötet." Großer „Nathan der Weise!" Diese Stänkereien zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen sollten doch endlich einmal ein Ende nehmen. Wobei wir uns nicht verhehlen, daß das gänzliche Aufhören derartiger Stänkereien auch seine Bedenken für die Beteiligten hätte.

Hirschberg (Schlesien). W.: In Nr. 10 des „Echo" lesen wir unter Hirschberg": „Vom Storch überrascht wurde u. d. Lauben in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr eine im Hotel Bellevue auf den Schlossermeister Stams versuchte, liegt, wie man ein Schutzmann, der dann auch eine Hebamme herbeiholte." Alles klar sonst; aber welche Rolle spielt hier Schlossermeister Stams, an dem sich doch augenscheinlich jemand, vielleicht sogar die Hebamme, ohne Erfolg versuchte?

Lötzen. S. G.: Wir glossieren, wie Sie bereits wissen müßten, grundsätzlich keine Traueranzeigen, selbst wenn diese, wie in der „Ostpreußischen Zeitung" vom 20. April zu lesen, mit den Worten beginnt: „Heute abend 11 Uhr nahm Gott der Herr an den Folgen starker Erkältung im 68. Lebensjahr unsere geliebte usw. zu sich in sein himmlisches Reich."

Magdeburg. Z. K.: Im „Wurzener Tageblatt und Anzeiger" vom 26. März 1924 lesen wir: „Zuchtwallach, 1,50 Meter hoch, zu verkaufen, desgl. einige Fuhren Dünger. E. Kretzschmar, Burkartshain." Na, aus dem alten Wallach dürfte wohl schwerlich mehr viel für die Zucht herauszuholen sein.

München. Dr. K.: In Nr. 91 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir „Aus Bayern" einen Bericht über eine in Oberopfingen wütende Hühnerpest; zum Schlusse heißt es: „Der Tierarzt stellte fest, daß die Pest durch verfaultes, vergiftetes Fleisch ausgebrochen sei, das von ausgenommenen Hühnern weggeworfen wurde." Das klingt so verworren, daß unser Mitarbeiter August Biermörder geneigt ist, diese tierärztliche Begründung der Herkunft der Oberopfinger Hühnerpest einem — Bombenrausch zuzuschreiben.

Pematang-Siantar (Sumatra). L. v. H.: In Nr. 2 der „Deutschen Wacht" (Batavia) lesen wir folgende Empfehlung: „Dondorf Java Spielkarten Nr. 17, seit 1862 im Gebrauch." Unser Mitarbeiter August Biermörder fühlt sich, das bekennt er offen, ganz außerordentlich geschmeichelt, daß seine für alle integrierenden Bestandteile eines Biertisches bestehende Sachverständigkeit und Autorität sogar von einem Kommilitonen aus Sumatra angerufen werden; er äußert sich folgendermaßen zu dem Falle: „Meine ältesten Karten, die ich noch hier und da für einen zwanglosen „Buden-Skat" benutze, sind ungefähr 36 Semester alt, stammen also aus dem Jahre 1906. Sie sind noch ganz leidlich, und ich sehe nicht ein, warum die Dondorf-Java-Spielkarten, mit denen seit anno 1862 in den Urwäldern Skat gekloppt wird, nicht noch ganz repräsentabel sein sollen, vorausgesetzt, daß sie jedesmal nach dem Gebrauch mit dem „Bierhobel" tüchtig gereinigt sind."

Potsdam. R.: Uns ging zu: „Der Meister und sein Schüler. Fröhliche Jugenderinnerungen aus Fritz Reuters Stadt von Ulrich Meyer." (Verlag: F. R. Zillessen: Berlin C 19. Preis: Gebunden 4 Mark.) Ein Gefühl des Wohlbehagens kommt über den Leser dieses ganz reizenden Buches, aus dem ein von Herzen kommender Humor nach der Art Fritz Reuters uns entgegenlacht, ein Buch, das uns erfreut und fesselt durch seine schlichte Sprache, durch die liebevolle Darstellung der Menschen und der Vorgänge, die dem Verfasser (er ist identisch mit dem Helden der Geschichte) in seinen Buchhändler-Lehrjahren begegnet sind. Dieses Büchlein, aus dem Humor und Gemütstiefe zu uns sprechen, sei jedem, der Sinn und Verständnis für solche Dinge hat, aufs wärmste empfohlen.

Südwestafrika. Farmer in M.: In der „Landes-Zeitung für Südwest" vom 23. Februar 1924 befindet sich ein Aufsatz der Firma „Wecke & Voigts" über „Karakuls"; darin heißt es: „Wenn gute Schweinswolle jetzt sh 2—3 per lb. bringt, ist es verständlich, daß die Merinozüchter für jeden Hammel im Jahr sh 10—20 für Wolle einzunehmen versuchen und diese dann nicht auf den Markt bringen." Wenn diese „Schweinswolle" kein Märchen ist, dann sollten die deutschen Landwirte eiligst Zuchtwollschweine aus Südwestafrika beziehen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. Mai 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

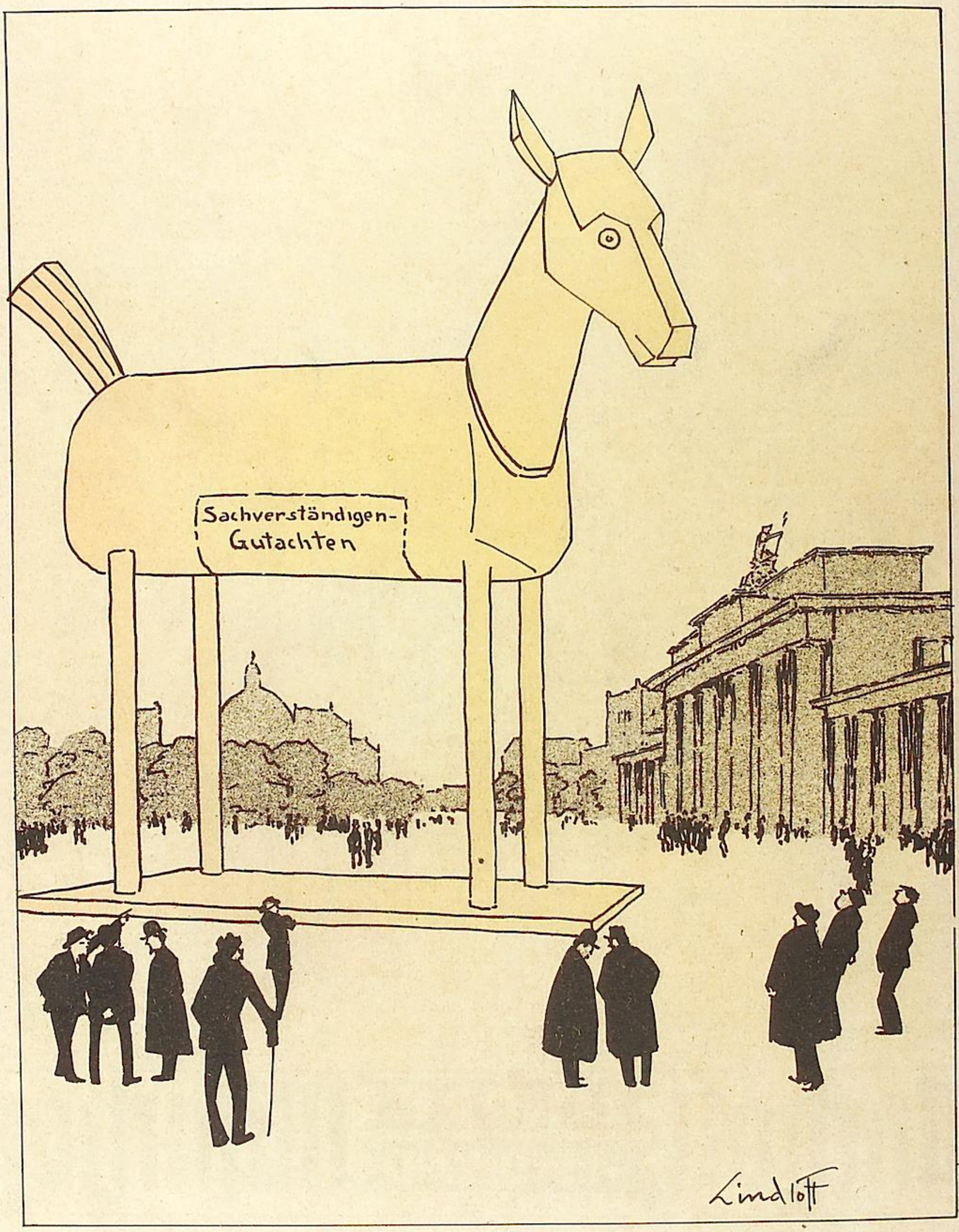
B 1152a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

312

g 5442 3

Timeo Danaos et dona ferentes



Das hölzerne Pferd, über dessen Inhalt man noch nicht recht im klaren ist, wird reichlich mit Mißtrauen betrachtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1/376
313

Nr. 20 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

9/154

Das Tscheka-Kuckucksei

„Wenn ich nun ein richtiger deutscher Adler wäre, würde keiner die Frechheit gehabt haben, mir ein solches Ei ins Nest zu legen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Mai 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 18./5. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. Mai

Die Handelsdelegation
Der Russen hier am Orte
Ist — ach, man wußt es lange schon —
'ne ganz gerieb'ne Sorte.

Dienstag, den 20. Mai

Sie treibt den Handel — nebenbei —
Um was zu profitieren,
Jedoch ihr Haupttun — zweifelsfrei —
Gilt dem Bolschewisieren.

Mittwoch, den 21. Mai

Sie agitiert von früh bis spat
In moskowitischem Sinne,
Und wer sich ihrem Netze naht,
Verfällt der gift'gen Spinne.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Mai

Doch als die arge Hinterlist
Ward klar mit einem Male,
Schrie sie: „Ich bin, daß ihr es wißt —
'ne Exterritoriale!"

Freitag, den 23. Mai

Ein neuer Schwindel! Draus erhellt,
Schreibt's hinter eure Ohren —
Daß, wer's mit Sowjetbrüdern hält,
Wird übern Kamm geschoren.

Sonnabend, den 24. Mai

Doch du, verehrte Polizei,
O laß dich nicht verblüffen,
Von der Gesellschaft mach uns frei,
Sei's auch mit kräft'gen Püffen!

Kladderadatsch.

Nach dem Kampf

So ist nach langen, bangen Wochen
Des Volkes Urteil denn gesprochen,
Der grimme Kampf der Wahl ist aus;
Nun aber, fast wie zum Verwirren,
Klingt ein Gekeif, und Zahlen schwirren
Ununterbrochen durch das Haus.

Man ringt verzweiflungsvoll die Hände,
Das Schimpfen ist noch nicht zu Ende,
Es schimpft der Mensch, der unterliegt.
Doch dies will, wenn ich recht gesehen,
Bisher kein einziger gestehen,
Denn jeder sagt, daß er gesiegt.

Und manche, die besonders weise,
Die gingen ihre eignen Gleise;
Aus ganz besondrem Tatendurst
Folgt jeder einer andern Fahne,
Denn, wer ein richtiger Germane,
Der will auch seine Extrawurst.

Auch gab es wieder manchen Braven,
Der lieber ruhig fortgeschlafen;
Das Vaterland, es galt ihm gleich.
O, wie ich's diesen Wackern gönnte,
Daß man sie flugs verprügeln könnte,
Ganz regelrecht und windelweich.

Was wird nun werden? Lieber Himmel!
Was wird aus diesem Wahlgewimmel
Hervorgehn? Welches war der Zweck?
Ihr, die ihr uns soviel versprochen
In den nun überwund'nen Wochen —
Auf! Zieht die Karre aus dem Dreck!

Kladderadatsch.
P W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

England und die Schlafkrankheit

Wenn diesem Dornröschenschlaf nur nicht ein böses Erwachen folgt!

Stiller Hafen

Schockschwerenot! Die Welt ist dumm
Und hat es gar zu eilig.
Das rast und rennt und rattert rum
Und hetzt ganz unverzeihlich.
Und immer weiter hurre hopp
Geht's fort in sausendem Galopp
Und über Stock und Steine!

Recht wie ein wilder Tiger frißt
Die Zeitung ihre Beute.
Die Sensation von gestern ist
Kaum ein „Gutwort" von heute.
Und übermorgen liegt das Blatt
Zerrissen in dem Dreck der Stadt,
Totaliter vergessen.

Und packte dich vielleicht einmal
Die Lust zur Kinominne,
Da wird dir in dem Räuchersaal
Erst recht verrückt zu Sinne.
Da trippelt Mann und Weib und Kind
Im Schattenbilde ganz geschwind,
Totaliter meschugge!

Und dann dies ratternde Gezücht
Mit Hupen wie besessen,
Das selbst des Landes Stille bricht
Im Kilometerfressen.
Kein armer Blick für die Natur,
Die Teufelsbiester kennen nur
Das Rasen, Rasen, Rasen!

Bei solchem Graus da lob ich mir
Doch meines Stübchens Stille;
In diesem friedlichen Revier
Blüht noch der Träume Fülle.
Durchs Fenster huscht ein Sonnenstrahl,
Und ab und an kommt auch einmal
Ein guter Freund zu Gaste.

Ein guter Freund heilt alles Weh!
Wir lassen uns nicht lumpen,
Wir setzen uns auf's Kanapee
Und trinken einen Humpen.
Die Seele fliegt zu blauen Höh'n.
O Welt, wie bist du wunderschön
Bei Freundschaft, Wein und Stille! p.

8 / 155

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sieger

„Sie haben uns verdammt in die Tinte geritten", fuhr der Verleger den Chefredakteur höchst ungnädig an. „Mit Ihrem vermaledeiten Wahlschwindel! Da haben Sie, um die Partei zu retten, dreist drauflosgelogen: wir hätten die Rentenmark geschaffen und hielten treue Wacht bei ihr; wir würden Ruhr und Rhein befreien; uns verdankten die kleinen Sparer die Aufwertung. Auch gäbe es keine völkischere, nationalere Partei als uns. Was hat der ganze Schmus geholfen? Glatt die Hälfte aller Sitze haben wir verloren und sind außerdem blamiert bis auf die Fußsohlen!"

Der Redakteur lächelte, demütig und doch voll geistiger Überlegenheit. „Wieso blamiert?" fragte er.

Jetzt wurde der Verleger ernsthaft wütend. „Stellen Sie sich nur so oder sind Sie tatsächlich verkalkt?" rief er. „Reingefallen bei der Wahl und als Schwindler entlarvt! Jammervoll aufs Haupt geschlagen, von der Wählerschaft verlassen —"

„Ich höre immer, ‚aufs Haupt geschlagen' und ‚von der Wählerschaft verlassen'. Entschuldigen Sie — haben sich die Wähler für die Rentenmark entschieden, — oder nicht? Sie haben sich entschieden genau wie wir! Sind sie für die Befreiung von Ruhr und Rhein? Sie sind es — genau wie wir! Und die kleinen Sparer, haben sie nicht ihre Stimmen den Aufwertungsfreunden gegeben? Können Sie, hoher Herr, leugnen, daß die völkischen und nationalen Gedanken bei der Wahl glorreich durchgedrungen sind? Na also! Für all' diese Auffassungen und Forderungen ist, auf der Höhe wie immer, unser Blatt während der Wahlbewegung eingetreten."

„Erlauben Sie!" stammelte der Verleger betreten. „Der Durchfall unserer Kandidaten, die schwere Niederlage der Partei —"

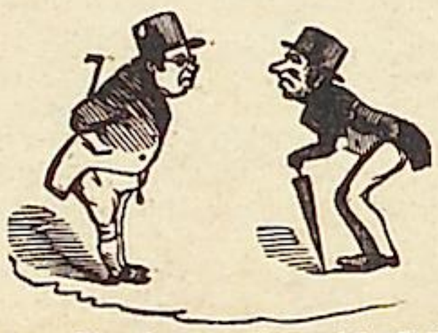
„Was können wir dafür, wenn die Partei falsche Kandidaten aufstellt, Männer, die den Wählern persönlich widerstehen? Am Sieg unserer Ideen, unseres Wahlprogrammes ändert diese zufällige Nebensächlichkeit nichts."

Der Verleger wollte noch etwas bemerken, aber der Redakteur schob ihn mit sanfter Gewalt zur Tür hinaus.

„Ich muß noch sofort einen Leitartikel schreiben, der klar nachweist, daß wir die eigentlichen Triumphatoren bei dieser Wahl sind, weil uns urkundlich die Priorität der vorhin aufgezählten, erfolgreichen Gedanken gehört", betonte der Chefredakteur. „Dieser Artikel ist schon darum erforderlich und gut, weil wir jetzt selbstverständlich die heldenhaft entrollte und glorreich zum Siege geführte Fahne der Rentenmark, der Ruhr- und Rhein-Befreiung, der Aufwertung und des völkischen Geistes bis auf weiteres weiter schwingen wollen. Das Publikum verlangt's, es ist Mode, wissen Sie!"

„Mensch, Sie sind doch mein Gerissenster, mein weiser Nathan!" lobte der Verleger und verschwand.

Timon der Jüngere.



Müller. Wundert et dir nich, Schultze, det die Lautsprecher, die uffn Potsdamer Platz det Wahlerjebnis vakünden sollten, so jut wie keenen Mucks von sich jeje'm ha'm?

Schultze. Woso soll mir det wundern? Nach der Wahl pflejen doch jrade die Lautsprecher imma sehr still zu werden. n.

Schultze. Also Grüner und Kässer heeßen die beeden Beamten, die der Kommunist Bozenhardt in die russische Handelskammerdelegation in Berlin ausjekniffen is.

Müller. Ja. Aber ick jloobe, sie waren beede — jrüner als der Ausjerückte.

Schultze. Stimmt. Und der war kesser! l. s.

Dicke Luft

Sind auch in den letzten Wochen
Alle Preise hochgekrochen,
Steht der Kaufmann doch und rauft
Sich die Glatze: keiner kauft!

Er erkennt es jetzt mit Schrecken:
Falsch war's, sich so einzudecken,
Und im Geldsack hohl und mager
Starrt er auf die vollen Lager.

Heftiger noch ringt die Hand,
Geldentblößt, der Fabrikant,
Da der Zinssatz für den Monat
Sich auf zwölf gesteigert schon hat.

Unermüdlich an der Bours'
Sinkt deshalb der Aktienkurs;
Jeder eilt, zu Bestens-Preisen
Seine „Werte" loszueisen.

Über all den Jammer schreibt
Prachtvoll, wer Volkswirtschaft treibt.
Unsern Krach bezeichnen diese
Herren als „Gesundungskrise."

Hübscher Ausdruck, voller Buntheit!
Untergang, doch zur Gesundheit!
Im Konkurse bietet Trost
Die Gesundungskrise. Prost!

Timon der Jüngere.

Ein gutes Omen

Ihr wißt es wohl: in grauer Vorzeit Tagen,
Wenn eine schicksalsschwere Stunde schlug,
Weissagten, wie der Alten Bücher sagen,
Gelehrte Priester aus dem Vogelflug.

Mir ward ein freundlich Zeichen heut gegeben,
Als ich an Polens neuer Grenze stand;
Da sah ich einen Vogel aufwärtsschweben,
Der flog hinüber in der Polen Land.

Er fragte nicht, ob jemand dies erlaube,
Er flog hinüber keck und ungestüm,
Er flog hinüber so, als ob er glaube,
Das ganze Polenland gehöre ihm.

Ich sah ihn froh die Grenze überfliegen,
Mißachtend stolz das polnische Gebot;
Ein gutes Omen sah ich ihn sich wiegen:
Es war ein Storch und der ist schwarzweißrot!

p. w.

„Vatterland meiniges muß grösser sein!"

Der polnische Staatspräside spricht
Mit feurigem Augenblitzen:
„Gesättigt ist noch lange nicht
die Heimat der Schlachtschitzen"
(Hier goß er sich ein Schnäpschen ein)
„Vatterland meiniges muß grösser sein!

Wir kriegten einen Teil erst nur
Von Woodrow Wilson neulich,
Was unsre polnische Kultur
Beansprucht, und zwar eilig!"
(Hier füllt er sich ein Schnäpschen ein)
„Vatterland meiniges muß grösser sein!

Der Weiße Adler horstet heut
Noch nicht auf allen Spitzen;
Er müßte — hört es, wie er schreit! —
Auf Danzigs Kirchen sitzen!"
(Hier goß er sich ein Schnäpschen ein)
„Vatterland meiniges muß grösser sein!

Auch jene Stadt am Pregelstrom,
Noch preußisch uns zum Schaden,
Mit ihrem Ordensritterdom,
War einst von Polens Gnaden."
(Hier goß er sich ein Schnäpschen ein)
„Vatterland meiniges muß grösser sein!

Denn aller Preußen Wissenschaft,
Kopernikutzkis, Kantskis,
Entstammt doch nur der Polenkraft —
Ich schwör's, bei allen Wanzkis!"
(Ein neues Schnäpschen goß er ein)
„Vatterland meiniges muß grösser sein!"

Und als er sprach, schwoll an zum Meer
Die Flut von Polenwünschen,
Man brachte stärk're Schnäpse her,
Und man ersoff in Pünschen.
Und endlich sang man, ganz ‚en Schwein':
„Vatterland meiniges muß grösser sein!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Erst die Verbesserung der internationalen Atmosphäre ....“

(Der Wunsch der amerikanischen Geldgeber)

„Ja, bester Morgan, wie soll die internationale Atmosphäre verbessert werden, solange die Pestbude dort ungehindert ihre Düfte verbreiten darf.“

Das freieste Volk

Manch fremder Krittler, spöttisch lugend
Hat den Erfahrungssatz geschöpft,
Der Deutsche sei schon in der Jugend
Unfrei und äußerst zugeknöpft.

Wer vom modernen Deutschen Reiche
So Lügenhaftes sagen kann,
Der sehe sich doch zum Vergleiche
Einmal die andern Völker an.

Italien hat in erster Reihe
An Zugeknöpftheit sich gewöhnt.
Dort wird das nackte Bein, der freie
Brustausschnitt neuerdings verpönt.

Und in genau dieselbe Kerbe
Haut jetzt der Yankee. Man ist platt!
Es finden Schönheitswettbewerbe
In seinen Bädern nicht mehr statt.

Bei uns sind schon die Kinderkesser.
Nackt tanzt mit ihnen Lehrer Koch,
Und hinterher übt Fräulein Besser
„Arab'sche Liebesnächte“ noch.

Schmach jedem drum, der mit Beschwerden
Wie in Vers Eins die Wahrheit köpft!
Es ist kein Jungvolk auf der Erden
Wie unsres frei und aufgeknöpft.

Timon der Jüngere.

Nach der Wahl

Nun ist die Völkerschlacht geschlagen,
Verstummt das wilde Kriegsgeschrei:
Hier Jubel, dort das finst're Grollen
Der unterlegenen Partei.

Noch einmal greift der brave Bürger
Nach seinem Leibblatt und vergleicht,
Was in dem grimmen Streit der Gegner
Und was er selber hat erreicht.

Dann sinkt befriedigt und beruhigt
Er in des Alltags Einerlei
Und denkt: Ich hab getan das Meine,
Fürs Weit're sorgt nun die Partei!

bey.

8 I 156

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Einheitsschule"

Vorschlag zum Lehrerabbau: Stadtschulrat Paulsen . . .

Die Dichterin Thea von Harbou und – die alten Germanen!

(In einem Reklameblatt für den zweiten Teil des Thea von Harbou'schen Nibelungenfilms wird behauptet, daß es in der Weltgeschichte keine „tückischeren Gesellen, kälteren Mörder und rücksichtsloseren Wortbrecher" gegeben hätte als die Germanen; aber es waren immerhin Menschen, die zu ihrem Wort und zu ihren Taten standen.)

Thea von Harbou, die vielberühmte Dichterin, war in schweren Sorgen.

Sie hatte nämlich soeben von der „Decla-Bioskop A.-G." folgende Aufforderung erhalten: „Haben Sie die Güte, uns sofort für unseren Nibelungenfilm eine erklärende Einleitung zu schreiben, die besonders eine möglichst treffende und wahre Charakteristik der alten Germanen gibt!"

Die gute Thea wußte nun aber, und das traf sich dumm, von den alten Germanen ungefähr ebensoviel, wie ein Mops von den Monden des Planeten Jupiter, das heißt: rein gar nichts! Daher wandte sie sich an ihr Tippfräulein mit der Frage: „Können Sie mir vielleicht etwas von den — Germanen sagen?"

Da war nun Thea von Harbou gerade an die richtige Adresse gekommen, denn ihr Tippfräulein, eine schon stark ältliche Dame, war auf alles, was „Germanen" heißt, verflucht schlecht zu sprechen. Sie war nämlich einst, in ihren jungen Jahren, Büfettmamsell in einer norddeutschen Universitätsstadt gewesen; und da hatte ihr, wie sie immer gerne, aber mit tränenden Augen, erzählte, ein „Germane", der eine hübsche bunte Mütze und einen flotten Schnurrbart trug, die Ehe versprochen; eines Tages aber hätte sie der Schlingel sitzen lassen!

„Die Germanen sind erstens furchtbar falsch!" erklärte das Tippfräulein mit Nachdruck.

„Meinen Sie, daß alle alten Germanen falsch waren?" forschte Thea weiter.

„Dieser war allerdings noch gar nicht alt," sagte das Tippfräulein, „er war so ungefähr um 22 Jahre rum, oder gar noch jünger."

„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen," meinte Thea von Harbou. „Die alten Germanen werden vielleicht noch weniger aufrichtig gewesen sein. Aber wissen Sie vielleicht noch etwas, Fräulein?"

„Sie sind heimtückisch und niederträchtig."

„Das will ich schon glauben", meinte Thea kopfnickend.

„Weil er mir auf meine vielen Briefe," klagte das Tippfräulein weiter, „die ich ihm noch später schickte, nur eine Postkarte sandte, auf der einzig und allein die Worte standen: Quatsch' nicht, Hannchen, und denke an den Spruch: Seh'n wir uns nicht in dieser Welt — dann seh'n wir uns in Bitterfeld."

„Also, sie sind wortbrüchig und halten nicht ihr Versprechen, diese Germanen?" forschte Thea weiter.

„Gar nicht! Durchaus nicht! Zwei haben mich sogar einmal angepumpt, der eine mit 3 Mark, der andere sogar mit 5,50 Mark! Zurückgekriegt hab' ich nicht einen Pfennig!"

„Genug, genug, liebes Kind", sagte Thea von Harbou befriedigt; dann setzte sie ihrem erklärenden Text zu dem Nibelungenfilm der „Decla-Bioskop A.-G." folgende Worte an die Spitze:

„Es gibt in der Weltgeschichte keine tückischeren Gesellen, keine rücksichtsloseren Wortbrecher, keine kälteren Herzensmörder (hier verbesserte sie sich schnell und schrieb: „Mörder") als die Germanen!" m. br.

Die Begegnung im Berliner Tiergarten

(Der Reichspräsident macht täglich seinen Morgenritt im Berliner Tiergarten.)

Jüngst mal ward mir große Freude!
Ebert schaut' ich, hoch zu Roß!
Etwas hinterwärts, zur Seite,
Folgte ihm ein stolzer Troß.

Prächtig blitzten seine Stiebel,
Prall bekleidet war der Bauch;
Auch sein Auge blitzt' nicht übel,
Ganz nach Landesvaterbrauch.

Munter tat das Rößlein tanzen,
Sanft gelenkt von Fritzens Hand,
Überhaupt, im großen Ganzen
War der Anblick imposant.

Möchte sagen: venetianisch
Wie der Colleoni dort;
Nur der Hut war etwas spanisch
Ihm in das Genick geschorrt.

Schleunigst zog ich da mein Käppel,
Tief, mit ehrfurchtsvollem Blick.
Ebert nickte; auch drei Appel
Ließ sein Rößlein mir zurück. m. br.

Nichts Neues

Reuter meldet, infolge des schnellen Umsichgreifens der Schlafkrankheit in England herrsche dort große Besorgnis.

Wir haben bisher geglaubt, Reuters Aufgabe sei die Meldung von Neuigkeiten. Daß in England die Schlafkrankheit herrscht, das sind aber „olle Kamellen". Ihr hat es doch der Leichenfledderer Raymond zu verdanken, daß er der stolzen Britannia in aller Ruhe ihr altes Familienerbstück, die „balance of power", klauen konnte. atz.

Das richtige Wort

Die Geierbrut, die Hab und Gut
Uns raubt, nennt sich die „Repko".
Jedoch ich weiß für dies Geschmeiß
Den richt'gen Namen: „Repko!"
c. e. b.

übernimmt den Schulunterricht allein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vernunft und Besinnung

„Diese nationale Strömung in Deutschland ist ekelhaft unangenehm", sagte Poincaré zu Loucheur. „Sie vergällt den Boches auf die Dauer vollkommen jede Erfüllungspolitik."

„Es sind eben unvernünftige Menschen", bemerkte Loucheur achselzuckend.

„Wenn man nur wüßte, wie man sie zur Besinnung bringen könnte!" zerquälte sich Raymond. „Alle meine Denkmals- und Senatsreden haben bisher nicht das mindeste genutzt."

„Auch unsere stetig gesteigerten Forderungen halfen nicht dazu, jenseits des Rheines Vernunft und Besinnung wiederherzustellen", klagte sein intimer Busenfreund.

Poincaré blätterte nervös in einigen Zeitungen, die auf dem Tische vor ihm lagen. Plötzlich stutzte er. „Sieh da!" entfuhr es ihm. „Hören Sie nur, Loucheur: ‚Je näher man dem besetzten Gebiete kommt, um so vernünftiger werden die Deutschen . . . In Bayern würden die Leute vielleicht schneller zur Besinnung kommen, wenn sie einmal einige Wochen lang ein paar Kompanien französische Besatzung hätten'. Bei Gott, das trifft den Nagel auf den Kopf! Das ist wahrhaftig die einzige Art, diese Teutonen zur Vernunft und Besinnung zu bringen!"

Loucheurs Augen glänzten. „Ein ausgezeichneter Ratschlag! Es muß ein großer Patriot sein, dem wir ihn verdanken!"

„Ein rechter Deutschenfresser!" bestätigte Poincaré. „Ich werde ihn sofort zur Ehrenlegion eingeben."

„Die Besetzung macht die Deutschen vernünftig! Also handeln wir im Interesse der Deutschen und der Weltvernunft, wenn wir das ganze Reich bis zur Stadt der Vernunft, bis Königsberg, besetzen. Und die zur Besinnung gebrachten Bayern, wie werden sie es unsern paar Kompanien danken! Wie heißt denn der ausgezeichnete Urheber des Vorschlages?"

Poincaré blickte genauer auf das Blatt, seine Augen weiteten sich. „Es ist — es ist der deutsche Reichskanzler!" stammelte er verblüfft. „Herr Dr. Marx — er hat es in einer Düsseldorfer Wahlrede gesagt!"

„Wundervoll! Jetzt haben' Sie Oberwasser!" triumphierte Loucheur. „Wenn der deutsche Reichskanzler selber die Besetzung für so ungemein segensreich und beruhigend hält, dann ist die Verlogenheit der anderen Boches, die von einer Rhein- und Ruhrschande faseln, einwandfrei festgenagelt! Dann wird ihr Jammergeschrei in allen fünf Weltteilen auf Gelächter stoßen!"

„Wenn man bedenkt, wie vernünftig dieser Dr. Marx schon geworden ist, als er vorübergehend in Köln redete!" überlegte Poincaré. „Hätten wir ihn dauernd in Trier oder Saarbrücken, noch tiefer im besetzten Gebiet, Donnerwetter, ich glaube, Immanuel Kant wäre ein Nulpe im Vergleich mit ihm!"

„Legen Sie ihm einmal auf einige Wochen ein paar Kompanien Besatzung in sein Haus", riet Loucheur, „und er wird vollends zur Besinnung kommen."

„Lieber nicht", entschied Poincaré. „Für uns ist es entschieden besser, wenn die maßgebenden Erfüllungspolitiker in Deutschland nicht zur Besinnung kommen."

Timon der Jüngere

81/157

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Sündenfall

(In neuzeitlicher Aufmachung.)

Adam: Nun, Frauchen, wie findest Du unser kleines Paradies? —

Eva: Ganz allerliebst. Schon die vielen netten Tiere um uns 'rum — und sie tun einem gar nichts, man kann sie sich alle ruhig ansehen, wie im Film. —

Adam: Das macht, wir leben hier in einem Freistaat. Da heißt es: Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen. Nur auffressen darf man sich gegenseitig nicht — höchstens aus Liebe! (Er küßt sie.) Sieh 'mal, der Löwe dort nährt sich nur von Apfelsinen, genau wie wir, während es der Tiger mehr mit Mohrrüben und Petersilie hält. Und gar der graue Esel dort hinten in dem Kohlfeld, der ist Pazifist durch und durch, er sagt zu allem „Ja!" —

Eva: Das beste sind die Früchte, besonders die rotbäckigen an dem Baume da drüben. —

Adam: Das ist ein Apfelbaum, Arbor Sinowjew, L. —

Eva: Aha, also gewiß die berühmten kalifornischen Äpfel. Davon pflück mir doch gleich einen, einen rechten dicken! —

Adam (erschrocken): Ausgerechnet Äpfel fordert sie von mir! — Nein, mein geliebtes Rippchen, das geht nicht, das ist streng verboten. —

Eva: Aber wenn wir doch in einem Freistaat leben! —

Adam: Ach, du kennst nicht das „Gesetz zum Schutze des Gartens Eden"! Du denkst wohl, wir sind hier in irgendeinem Schrebergarten. —

Eva: Adam, du liebst mich nicht mehr! — Aber was tönt denn da für eine einschmeichelnde Musik? Ist das Sphärenmusik — oder ein Engelschor — oder gar ein himmlischer Jazz? —

Adam: Nein, das ist nur mein Freund Dr. Schlange, der Agitator; der ist ein gewandter Ohrenbläser. —

Eva: Ein musikalischer Alligator? O, wie nett! —

Schlange (hinter dem Baum hervortretend): Die Genossin hat ganz recht mit ihrem Apfel. Die Früchte sind nicht nur für den hl. Petrus, den Bourgeois, und für die Erzengel, die Schwerindustriellen. Wir verlangen auch für uns die Früchte unserer Arbeit ....

Adam: Was, wir arbeiten doch gar nicht! —

Schlange: Nu, und wenn schon! Hunger auf was Gutes haben wir deshalb doch. —

Eva: Siehste woll, Adam? Was habe ich gesagt? —

Schlange: Ich aber sage euch: wenn ihr von diesen Äpfeln eßt, dann werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie der Reichspräsident und wissen, was Hochverrat und was erlaubte Verfassungsänderung ist. —

Adam: Na, wenn das so is, denn man immer feste druff! —

(Sie machen sich über die Äpfel her.)

Gabriel (Schupomann): Donnerwetter, was macht ihr da an dem Appelboom?

Adam: Wir treiben hier Nacktkultur mit Gymnastik.

Gabriel: Dann nehmt euch doch wenigstens Feigenblätter!

Eva: Nur her damit, aber die zugehörigen Feigen müssen auch dran sitzen. Ich bin nämlich sehr für frisches Obst. —

Gabriel: Ja, das scheint so. Was hast du denn da? Oho — verbotene Äppel abgeruppt? Gleich raus aus'm Paradiesgarten, alle zusammen! —

Schlange: Erlauben Sie mal, Herr Schutzmann . . .

Gabriel: Sie, sein Se man ganz still, Sie Kommunisterich! Auf Ihrem Bauche soll'n Se kriechen und Erde fressen Ihr Leben lang.

Schlange (vor Wut zischend): Daß ich auf meinem Bauche . . . krauche . . . brauche . . . ich mir nicht zu gefallen zu gelassen! —

Gabriel: Maul halten, sonst nehme ich Sie in Schutzhaft! —

Schlange: J, da soll mich doch gleich der Deubel stückweis holen!

(Es geschieht umgehend.)

Gabriel: So, den wären wir los. — Und nun ihr zwei beide, Marsch fort! Raus aus den Kartoffeln! (Er notiert): „Ausgewiesen der Erwerbslose Adam Mensch und seine Ehefrau Eva Mensch geb. Rippe wegen Mundraubes von einem Appel . . .

Adam: Ich appelliere! —

Gabriel: Gibt's nich. — Fort in's Ausland — doch halt: 500 Goldmark Ausreisegebühr! —

Adam (sucht an seinem Leibe): Ich habe kein Geld bei mir.

Gabriel: Dann mußt du's abarbeiten. Zehnstundentag. Und die Eva soll dir mit Geduld und Schmerzen zehn Kinder dazu gebären; Bevölkerung muß sein. Da, den Storch hier könnt ihr euch gleich mitnehmen. —

Eva (weinend): So abgebaut und weggejagt zu werden, bloß wegen dem dämlichen Zankapfel! Und von dem ganzen Paradies . . .

Adam: . . . . bleibt uns nur der Klapperstorch! — r. sch.

Mennerchens

(In Wien ist dieser Tage ein Kasperltheater mit Poccis „Kasperl in der Wildnis" eröffnet worden. Leiter ist der ehemalige „Finanzminister der Räterepublik Bayern", der Kommunist Menner.)

In diesem kleinen Spiegelbild
Seh ich der Zeiten Bildnis:
Der Kasperle ward rausgebrüllt,
Nun hockt er in der Wildnis.

O weh, wie ist er desolat,
Der Herr Finanzminister!
Jetzt zieht er traurig nur den Draht
Der Puppenspielregister.

Er, der in Rätebayern, ach!
Der nächste an dem Gipfel,
Ihn packte nach dem jähen Krach
Die graue Not am Zipfel.

Wer zusieht, hat davon Pläsier,
Trinkt schadenfroh sein Kännchen:
Es macht nun eben dort wie hier
Der Menner seine Männchen! p.

Morgenröte

Die Franzosen haben gar nicht so unrecht, wenn sie ein Erstarken des Militarismus in Deutschland befürchten. Denn es klingt doch verteufelt militärisch, wenn es nach der Reichstagswahl heißt: „Das Ganze — rechts schwenkt, marrrsch!" l. s.

Grausamkeit

(Nach Zeitungsmeldungen wurde dieser Tage in einem Prozeß in Kassel der Angeklagte verurteilt, weil er das Schlüsselloch der Scheidemannschen Wohnungstür so verstopft hatte, daß Scheidemann mit seiner Familie außerhalb nächtigen mußte.)

Diese Tat muß jeder rechtlich Denkende als ganz besonders verrucht empfinden, da es über Philipp Scheidemanns Kräfte geht, mit seiner verdorrten Hand ein verstopftes Schloß zu öffnen. a. h.

Varianten

Wenn Parteien das nicht halten, was sie den Wählern versprochen haben, so — haben sie sich eben versprochen.

—

Der Übel größtes ist die Kriegsschuldlüge.

—

Versailles wird nicht in einem Tage abgebaut werden.

—

Jeder für sich, der Teufel für uns alle.

—

Minister steh'n auf keiner höhern Warte als auf den Zinnen der Partei.

—

Wenn zwei dasselbe tun, so ist ihre Partei doch nie dieselbe — behüte!

—

Wo die Roten am rötsten, ist Moskau am nächsten. r. sch.

Krupps Zähne

(Die Firma Krupp produziert einen Stahl, der sich auch für — Gebisse verwenden läßt.)

Wer stets auf Krupp gebaut, dem lohnt
Die Firma das Vertrauen:
Denn sie, die ja in — Essen wohnt,
Sorgt jetzt auch für das — Kauen.

Wer stets nur „Gold" im Mund geführt,
Den löst sie von den Fehlern:
Dem, der heut Deutschland lenkt, gebührt
Ein Beißwerk, hart und stählern;

Daß, frei zu werden, Schritt für Schritt,
Man nicht die Kräfte misse:
Des Feindes Wille ist Granit,
Da braucht es Stahlgebisse.

Und wenn nach Stahl die Suppe schmeckt
An Stahl gemahnt der Braten,
Kommt's, daß Geschmack man auch entdeckt
An stählern Wort und Taten.

So können einst wir, kühn und dreist,
Wenn neu die Adler steigen,
Zu Lob und Dank dem Kruppschen Geist,
Dem Feind die — Zähne zeigen . . .

ri—ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

3 Sonntage — **3 Rennen**

3 Mercedes-Siege

gegen schärfste internationale Konkurrenz!

13. April 1924 / Bergrennen Corsa della Merluzza bei Rom

Graf Bonmartini auf **Mercedes**-Rennwagen stellt mit 117 Stundenkilometern neuen Rekord auf . . Sieger
Graf Antonelli auf **Mercedes**-Rennwagen . . . . . Zweiter
Graf Orti Manara auf **Mercedes**-Tourenwagen . . . . . Sieger in der Tourenklasse

20. April 1924 / Prager Bergrennen

Salzer auf **Mercedes** 2 Liter-Rennwagen, mit Peters Union-Zahnrad-Cordreifen schlägt den seit 1914 bestehenden Streckenrekord um 16 Sekunden . . . . . Sieger
Merz auf **Mercedes** 2 Liter-Rennwagen, schlägt ebenfalls diesen Rekord um 11 Sekunden . . Zweiter
Rosenberger auf **Mercedes** in Klasse Rennwagen bis 1,5 l . . . . . Sieger
Caracciola auf **Mercedes** i. Kl. Tourenwagen b. 1,75 l, beste Gesamtbewertung . . . . Sieger
Oesterreicher auf **Mercedes** i. Kl. Tourenwagen b. 5,1 l . . . . . Sieger

27. April 1924 / Targa und Coppa Florio

Werner auf **Mercedes** mit Continental-Cordreifen **gewinnt Targa und Coppa Florio in Rekordzeit,** fährt die **schnellste Runde** und ist **Erster in der Klasse bis 2000 ccm** . . . Sieger
Lautenschlager auf **Mercedes** i. d. Kl. bis 2000 ccm . . . . . Zweiter
Neubauer auf **Mercedes** i. d. Kl. bis 2000 ccm . . . . . Dritter

Mercedes in der Welt voran!

Daimler-Motoren-Gesellschaft / Stuttgart-Untertürkheim

Eine flotte Bügelfalte ich mit Fesers Knieschutz halte

Fesers Patent-Knieschutz. In Schneider- und Schneiderartikelgeschäften erhältlich. Alleinfabrik: Fritz Feser, Frankfurt am Main. Millionenfach bewährt.

Rad-Jo Radjosan

Stärkungsmittel.

„Rad-Jo" das Vorbereitungs- u. Stärkungsmittel für werdende und stillende Mütter.

„Radjosan" das Kräftigungs- und Stärkungsmittel zur Wiedererlangung normaler und gesunder Blutbildung, zur Kräftigung des Nervensystems.

Tausende dankbarster Anerkennungen und Zeugnisse aus allen Kreisen. Aufklärende Drucksachen gratis.

Ausführliche Broschüre „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit" gegen Einsendg. von 30 Pf. in Briefmarken.

Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m. b. H.

Hamburg, Radjoposthof.

Alpacca-u. Alpaccasilber-Bestecke

CLARFELD & SPRINGMEYER

GEGR. HEMER i/W 1858

ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

Eine Entfettungskur

sollten alle Korpulenten vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die völlig unschädliche Stoffe enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Prophetie

Unser großer Seher aus dem Sachsenwalde hat uns einen Trost zugerufen, der durch den Ausgang der Reichstagswahlen schon eine Art Abschlagszahlung erfährt:

Wie Moritz Busch in den „Tagebuchblättern" mitteilt, sagte der Fürst:

„Für immer lassen sich die Deutschen die Köpfe nicht verkeilen wie andere Völker, wo die Phrase mehr gilt, die Franzosen zum Beispiel". ock.

„Wach auf"

Das Original aller Rasiermittel

Weltbekannt

Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

Empfehlen Sie bitte den „Kladderadatsch" auch Ihren Freunden zum Bezug.

Weiss, nicht schäumend.

ZAHN CREME **KALODONT** ZAHN CREME

Rosa, stark schäumend.

8/158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ganzjährige Kurzeit * **BAD - NAUHEIM** * Am Taunus bei Frankfurt a.M.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel — Gesunde, kräftige Luft — Herrliche Park- und Waldspaziergänge — Vorzügliche Konzerte, Schauspiel, Oper, Tennis, Golf, Wurftaubenschießstand * Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt * Zimmer mit Verpflegung 5—12 Goldmark an.

Man fordere die neueste Auskunftschrift F. 72 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Zuviel des Guten

Nun wir ihn gerettet haben,
Wird mit vereinter Macht
Durch allerlei freundliche Gaben
Der „Zoo" auf die Höhe gebracht.

Nicht bloß seltene Käber,
Padden und Wasserfloh,
Stiften gütige Geber
Dem schier entvölkerten Zoo,

Sie spenden auch richtige Bestien,
Raubtiere allerhand,
Und, seine Zukunft zu fest'gen,
Selbst Tiger und Elefant.

Ein Geber bot, man denke,
Dem Garten an der Spree
Das übelste Viech zum Geschenke
Sogar: 'nen Pöngkaree.

Jedoch hat diese Kunde
Die anderen Biester gekränkt.
Sie schrie'n wie aus einem Munde
Entrüstet: „Nicht geschenkt!"

Timon der Jüngere.

Rajana

Lavendelseife in Kugelform

eine hochfeine äußert milde Toiletten-seife mit dezentem Lavendelgeruch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide

Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Frühling im deutschen Süden

Berchtesgaden

mit dem Königssee

Weltberühmtes, gesundes, alpines Klima

Infolge seiner verschiedenen Höhenlage von 600 bis 1100 m für Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet. Auskunft und Werbeschriften durch den Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden und Umgebung.

Das **Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kurhaus u. Grand-Hotel** • Berchtesgadens vornehmste u. schönstgelegene Gaststätte / Fernsprecher: 6 und 279 / Draht- u. Briefanschrift: „Kurhaus" / Auskünfte durch die Hotelleitung

Obersalzberg bei Berchtesgaden. **Prinzessin-Adalbert-Marine-Genesungsheim** / Abt. Kurhotel Antenberg. Einz. Haus 1. Ranges i. 1000 m ü. d. M. auf dem Obersalzberg. Glänz. Sport- und Kurmöglichkeit. Vornehmes Familienhotel auch für gut. Privat-Publikum, das ganze Jahr geöffnet, elegante Gesellschafts-Räume, eigene Landwirtschaft. Auskünfte für das Privatpublikum durch die Leitung. Telephon 25.

Pension Parkhotel Schifferlehen Das vornehme Haus m. all. Komfort, Südseite, Liegebalk. fr. Höhenlage, Waldnähe. Pens.-Pr. v. 6,50 b. 8 M. Tel. 111.

Haus Geiger Pension in bevorzugter, freier Südlage mit großem Garten / Autogaragen / Telephon 26 / Besitzer F. Geiger

Leubner's Hotel und Villa Auguste / Schloß Gmundberg Vornehmste Hotel-Pension. Appartements mit Bädern, fließendem kalt. u. warm. Wasser. Telephon 124. Ch. Leubner, früher Leubners Grand-Hotel Mentone.

Hintersee Hotel Post u. Gemsbock Pension 6,— u. 7,— M. Autoverbindung zu jedem Zuge. Ein- und Zweispänner sowie Mietauto im Hause. Autogaragen. See- und Wannenbäder. J. Weiss.

Haus Hindenburg Gemütliches Gästeheim, idealer Erholungsaufenthalt. In freier, sonniger Höhenlage, direkt am Wald gelegen. — Telephon 140. Inhaber: Geschw. Boller.

Landhaus Schönsicht Vornehme Familienpension mit allem Komfort, Südseite, Liegebalkon. Telephon 256. Preis von 7,— bis 9,— M. pro Tag bei bester Verpflegung.

Hotel und Pension Panorama, Schönau Solebäder, eigenes Fuhrwerk. Telephon 80. Besitzer Georg Flock.

Pens. Villa Bergheim Gmundbrücke, Haus ersten Ranges. Freundliche, sonnige Balkonzimmer. Freie Aussicht auf die Berge. Anerkannt gute Küche. Jahresbetrieb. Tel. 113

Ramsau Gasthof und Pension zur Wimbachklamm. Angenehmer Aufenthalt. Telephon 63. Prospekte durch den Besitzer H. Engljähringer.

Ramsau Gasthof Hochkalter, Haltestelle der Autolinie. Erstklassige Küche. Eigene Schlächterei. Telephon 83. Günstige Preisarrangements. Neuer Besitzer: Josef Herkommer.

Schwester **Leni Dümling** Erholungs- und Fremdenheim. **Braunlage i. Harz** (620 m üb. M.) Tel. 25. Frühjahrs-Diätkuren. Liegehalle, Bad, Elektrisch Licht, Wasserleitung, Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen.

Sprechapparate zu Fabrikpreisen

Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik Klingenthal/Sa. № 352

Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

von D. Kalisch.

Preis 2.— Goldmark.

Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.

A. Hofmann & Co. G.m.b.H. ✧ Berlin SW 48

Bad Homburg

vor der Höhe (unbesetztes Gebiet)

FÜR MAGEN-, DARM-, HERZ- UND STOFFWECHSEL-STÖRUNGEN

MUSIKFESTE / SAALBURGFESTSPIELE / THEATER

JEGLICHER SPORT

ab Frankfurt a. M. (Schauspielh.) elektr. Bahn, halbstündig, sow. Staatsbahn

KEINE STÄDTISCHE WOHNSTEUER

Bad Reichenhall

mit bayer. Gmain — **in den bayerischen Alpen** — Klimatischer Kurort

Vorzüglich für alle Erkrankungen der Luftwege (Katarrhe, Emphysem, Asthma etc.), Herz- u. Frauenleiden, Erholung. durch seine Soole- und Latschen-Bäder — Pneumatische Kammern — Inhalationen — Trinkkur.

‼ ‼ ‼ Der Ausländer bedarf keiner Einreisebewilligung mehr, es entfällt die Aufenthaltsgebühr und die persönliche Vorstellung im Paßamt ‼ ‼ ‼

Pensionspreise von Mk. 5,— aufwärts — *Auskunft und Werbeschriften durch Kurverein*

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Morfium

Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:

Dr. med. **Dientz**
Boppard a. Rh. 110.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Backpulver Penner für Kuchenkenner

Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

Petri Heilung

(Über Nauen gefunkt.)

„Was ist denn mit dem Alten los, er hält sich beide Seiten,
Er, den seit Abbau teilnahmslos man sah im Himmel schreiten?
Schaut, kaum kann fassen sich vor Lust er, der vergaß das Lachen,
Es ist mir schier ein Rätsel just, ich weiß nicht, was zu machen!
Seit man auf Wartegeld gesetzt den Petrus, unsern alten,
Krankt er; — na, Kinder, schaut doch jetzt, er kann sich ja kaum halten!
Hier tut die größte Eile not, ich sage unverhohlen,
Es piekt mit ihm, er lacht sich tot, man mag den Doktor holen!"
So sprach ein Engel sorgenschwer, still nickten alle andern,
Und bald sah eilig man einher den Himmelshofrat wandern.
Doch bald kam wieder er zurück, rief lachend: „Laßt den Alten,
Der Anfall war für ihn ein Glück, weg sind der Sorgen Falten,
Im ‚Himmelsboten' stand heut groß, daß Friede auf der Erden
Nach Menschenansicht zweifellos durch Völkerbund soll werden.
Da hat ein Lachkrampf ihn gefaßt, daß wüst die Tränen rannten,
Fort ist die Abbaukummerlast, drum: Hoch die Komödianten!"
Daraus man klar ersehen kann: auch aus den größten Faxen,
Kann, es kommt auf den Zufall an, manchmal auch Heil erwachsen. k.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

B/159

Weltberühmter Bartwuchs-Förderer!

Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Original-Mork. Hebezeuge
mit ihren unersetzl. Vorteilen
liefert sofort
und preiswert
Die Alleinherstellerin
Maschinenfabrik
H. Wilhelmi A.-G.
Mülheim-Ruhr.

Preußen Dienst, 8 Werte M. 0,25
Danzig Flugpost V 4,— „ 0,30
Österreich Feldpost III 20,— „ 5,50
Danzig, 100 verschiedene „ 4,50
Große Preisliste auf Anfrage.
Briefmarkenhandlung
Peter Carstens, Hamburg 30, Kl.

Bandwurm
m. Kopf u. and. Würm. entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenl. (Rport). Langj. Spez. Erfahr.
Wurm-Rose
Hamburg 11a 110

Für Dich und mich

und andere unentbehrlich ist **Dr. Hentschel's Wikö-Apparat**, denn er entfernt alle Hautunreinheiten, Mitesser, Pickel, schwarze Punkte, Runzeln usw. in sorgsamer Weise atmosphärisch. Wirkt reinigend und belebend in jedem Falle bis zum Porengrunde hinab und verbessert jede Haut in ganz einziger Weise. Er glättet Falten und Krähenfüße, gibt wieder Reiz und Jugend zurück. — Einfache Handhabung, zuverlässige Dauerwirkung. Preis: M 4.75, elegante Ausstattung M 9.50, Porto 20 Pf. **Wikö-Doppelkraft**, für veraltete, hartnäckige Fälle M 5.—, elegante Ausstattung M 10.—, Porto 20 Pf.

Wikö-Creme ist das Hautnähr- und Hautpflegemittel! Einzigartig in der Zusammensetzung, einzigartig und unvergleichlich in der Wirkung, dabei sparsam im Gebrauch. Preis: große Tube M 2.—, elegante Dose M 4.—, Porto 20 Pf.

Wikö-Creme-Seife vom Milden das mildeste, greift selbst hochempfindliche Haut nicht an, sondern pflegt und erhält sie. Ein wichtiger Bestandteil jeder Hautpflege! Preis: M 1.50.

Wikö-Werke Dr. Hentschel Kl. 47, Dresden-A.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung ohne Zwang
Kurheim Schloss Rheinblick, Godesberg bei Bonn. Dr. Mueller-Roland
Prosp. frei Gegr. 1899

Helle Freude

lacht aus Ihren Augen, wenn Sie durch die echten punktuell abbildenden **Perpha-Gläser** *sehen, frei, klar und in jeder Blickrichtung gleichmäßig scharf.*

Rodenstock's Perphagläser waren die ersten punktuellen (zweckmäßig durchgebogenen) Augengläser, die volle Blickschärfe bis zum Rande gestatteten. Durch jahrzehntelange ernste Forschungsarbeit sind sie heute zu einer Vollkommenheit gebracht, die nicht mehr zu übertreffen ist, und sind daher mit vollem Recht das Idealglas jedes fehlsichtigen Auges.

Gönnen auch Sie Ihren Augen die Wohltat eines solchen und besuchen Sie noch heute Ihren Optiker. Aber verlangen Sie nur die echten

Rodenstock-Perpha Gläser

R. RODENSTOCK MÜNCHEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Der dumme Räuber und der weise Kadi

(Eine syrische Sage.)

In Bagdad einst ein Kadi war, berühmt als äußerst weise,
Drum kam einmal ein Bauernpaar zu ihm nach langer Reise.
Es sprach: Wir schulden einem Mann, und wollen gern berappen,
Doch stiehlt er uns, soviel er kann, was er nur kann erschnappen.
Drum kann es schließlich möglich sein, hört er nicht auf zu raffen,
Daß wir bei aller Not und Pein die Zahlung nimmer schaffen.
Er dringt nachts in den Garten ein, den wir so sorglich wahren,
Und hamstert schändlich Obst und Wein, den wir zur Zahlung sparen.
Da sprach der weise Kadi: Oh, das ist betrüblich, Kinder,
Der Kerl ist wirklich reichlich roh, doch dämlich auch nicht minder.
Der Dummkopf sägt am selben Ast, auf dem er sitzt verstohlen,
Ihn wird, dieweil zu schwer die Last, gar bald der Teufel holen.
Es kam so, wie der Weise klar sprach zu den beiden Alten, —
Der Schuft starb, ehe von dem Paar er einen Deut erhalten. K.

Generaldepot: Berlin N 39 Eltville

Soeben erschienen! **Rhein und Ruhr** Soeben erschienen!

Ein Album des Kladderadatsch

mit 50 meist farbigen Zeichnungen von Arthur Johnson, Werner Hahmann, Hans Lindloff, Oskar Garvens u. a.
und Texten von Paul Warncke, Max Brinkmann, Kurd Schrader, Richard Nordhausen, M. Lucas u. a.

Preis 2 Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet, der unter stillschweigender Zustimmung der übrigen Alliierten sich im Januar 1923 vollzog, gehört wohl zu den größten Vergewaltigungen, die die Entente dem Deutschen Reich gegenüber sich hat zuschulden kommen lassen. Raub, Mord und Diebstahl von seiten der Feinde kennzeichnen die Art, in der diese Vergewaltigung betrieben wurde.

Der „Kladderadatsch" hat gegen dieses verbrecherische Vorgehen sofort und in schärfster Weise Kampfstellung genommen. Kaum eine Nummer des „Kladderadatsch" hat in dieser Zeit die Abwehr des feindlichen Treibens in den besetzten Gebieten in Wort und Bild vermissen lassen, und so dürfte unser Beginnen, diese Epoche durch eine geschlossene Sammlung seiner Darbietungen dauernd dem deutschen Volk zur Erinnerung an jene schmachvolle Zeit und zur Kräftigung des weiteren Widerstandes einzuprägen, willkommen sein.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9. A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adler-Pen

EINGETR WARENZEICHEN

AKTIEN-GESELLSCHAFT

FEDERHALTER-UND METALLWAREN-FABRIK

NÜRNBERG

HARMONIESTRASSE 18

QUALITÄTS-SPEZIALERZEUGNISSE

in

FEDERHALTERN

aller Art, von der einfachsten Sorte bis zum vornehmsten Luxusmodell und

METALLWAREN

Seifendosen, Thermometerhülsen, Lippenstifthülsen, Flakonverschraubungen in den gediegensten Farben- und plattierten Ausführungen.

Mißglückte Parteibildung (Auch ein Rassenkampf.)

Die Hundehalter hatten sich, um 'ne Partei zu gründen,
Versammelt jüngst in Hundisburg; ihr Vorstand tät verkünden:
„Dieweil wir für den Hundeschutz ein Herz und eine Seele,
Steht hier als Spitzenkandidat Herr Kläffke aus Hundekehle! —
Doch ach, da ging es los: „Oho! Hier gilt's nicht nur den Spitzen!
Auch Dogge, Mops und Schäferhund das gleiche Recht besitzen.
Was soll ein „Spitzenkandidat"? Was nützt er Pudeln, Dackeln,
Foxterriern, Pinschern und so fort?" — Kurz alles kam ins Wackeln.
Man zankt' und stritt, denn keiner litt, daß seine Rasse fehle,
Und schließlich blieb allein im Saal — Herr Kläffke aus Hundekehle!

R. sch.

Die ideale Tanzmusik

ELECTROMOPHON

Elektrischer Antrieb / Elektrische Selbstausschaltung / Geräuschloser Gang / Klangvolle, natürliche Tonwiedergabe

In größeren Städten Alleinverkaufsstellen, deren Adresse jederzeit mitteilt die alleinige Herstellerin

ELECTROMOPHON-A.-G. / Vaihingen a. F. 4, bei Stuttgart

Erste deutsche Spezialfabrik elektrischer Sprechapparate

81/160

Geschäftliche Mitteilungen

Bad-Nauheim. Nach der durch Bad-Nauheims bequeme Verkehrslage im unbesetzten Gebiete sehr begünstigten Hochflut der Oster-Besucher setzt jetzt der Strom der Dauergäste ein, die die berühmten Heilquellen des Weltkurortes in den reizvollsten Monaten der Kurzeit aufsuchen. Die Unterkunftsverhältnisse sind allen Ansprüchen angemessen. Die Pensionspreise sind in 6 Stufen mit Mindestsätzen von 5—12 Mark angesetzt. Die vorjährige Bestimmung für **ausländische Gäste**, daß sie sich nach Ankunft in Bad-Nauheim bei dem Paßbüro melden müssen, ist jetzt hier aufgehoben. Seit dem 1. Mai ist der Mitgliederstand des Kurorchesters auf 70 Künstler erhöht. Die Vorstellungen der Schauspiel-Bühne beginnen am 12. Mai, die der Oper im großen Haus am 15. Mai mit einer Aufführung von Bizets „Carmen".

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Bei **Korpulenz-Fettleibigkeit** wirken glänzend **„Proleptin-Tabletten"**, vollkommen unschädlich, ohne Einhaltung einer Diät, kein Abführmittel, keine Schilddrüse. Erfolgreichstes Mittel.
Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61, Vers. d. Vers.-Ap

Frau Schnatterich.

(Ausschneiden und aufbewahren.) *(Es folgt ein Preisausschreiben).*

4.

Frau Schnatterichs begeisterte Lobeshymnen auf das millionenfach bewährte Hühneraugen-Pflaster Kukirol und auf das Kukirol-Fußbad haben ihre Busen-, Seelen- und Duzfreundin, deren Name nichts zur Sache tut, veranlaßt, sie um die Besorgung dieser beiden allgemein gelobten Präparate zu bitten. Sie betritt mit ihrer geräumigen, gewichtigen Persönlichkeit einen Laden, der die Aufschrift: „Drogen, Farben, Kolonialwaren, Tabak und Zigarren" trägt, eine sogenannte Schrank-Drogerie, weil das ganze Lager, samt der Fachkenntnis des Inhabers in einem Verkaufsschranke untergebracht ist. Frau Schnatterich, durch die Aufschrift „Drogen" in den Glauben versetzt, eine Fachdrogerie zu betreten, verlangt Kukirol. Da sie den Namen nicht richtig ausspricht (Kuh-kie-rohl), so stellt sich der Schrankdrogist schwerhörig und gibt ihr ein anderes Mittel, denn die Kukirol-Fabrik beliefert derartige Geschäfte nicht. Frau Schnatterich protestiert entrüstet, der Verkäufer aber redet ölig, spricht von „ebenfalls sehr gut" und wird dafür von Frau Schnatterich zu einem sehr nützlichen Vierfüßler ernannt, dessen bessere Hälfte uns mit Butter versorgt. Er bietet ihr nun ein anderes Schächtelchen an, das äußerlich beinahe wie eine Kukirol-Schachtel aussieht, aber in Wirklichkeit eine schlechte Nachahmung enthält. Über soviel Frechheit ist Frau Schnatterich zuerst sprachlos, dann aber erkundigt sie sich interessiert, ob er vielleicht einen größeren Vogel habe, ob er nicht von hier sei und sich vielleicht nicht ganz wohl befinde und sagt einige treffende Worte über den Einfluß lose gewordener Schrauben auf die normale Denkfähigkeit. Bleich, aber gefaßt, läßt er diesen Wasserfall von energischen Worten über sich niedergehen. Frau Schnatterich aber schöpft Atem und fährt dann fort: Kukirol ist das beste Hühneraugen-Pflaster, das ich kenne. Es ist millionenfach bewährt, ärztlich empfohlen, lindert sofort die Schmerzen und wenn man es auflegt, so ist das Hühnerauge binnen wenigen Tagen erledigt, ohne Schneiden, ohne Entzündung, ohne die Gefahr einer Blutvergiftung.

Das Kukirol-Fußbad aber ist für eine zweckmäßige Fußpflege erst recht unentbehrlich. Es verhütet Schwitzen, Brennen, Anschwellen und Wundlaufen der Füße, kräftigt Nerven und Sehnen, und wer es kennt, will es nie wieder entbehren. Jede größere Apotheke und wirkliche Fachdrogerie führt die in vielen Millionen Fällen bewährten und in der ganzen Welt beliebten Kukirol-Fabrikate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pf. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pf. pro Packung). Beide Präparate kommen niemals lose, sondern nur in Original-Packungen in den Handel. Sie tragen die Schutzmarke „Hahn mit Fuß". Diese ist das sichere Zeichen für Echtheit. Wenn Sie sich andere Präparate als auch sehr gut aufreden lassen, dann ist das nur Ihr Schaden, denn der Verkäufer redet nicht umsonst, um Ihnen etwas anderes aufzureden. Schlechtere Sachen müssen doch billiger sein als die guten, und an den schlechteren Präparaten muß der Verkäufer doch mehr verdienen, um sie überhaupt los zu werden. Also Vorsicht, lieber Käufer, und recht genau auf die Schutzmarke achten.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0325

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei *Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen:* in Verbindung mit den Solebädern gegen *Erkrankungen des Herzens* und der *Blutgefäße,* der *Nerven* und des *Stoffwechsels;* in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, *Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht* mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bockleter Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.

Man befrage seinen Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:

Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch., Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmarspforten 20.
Leipzig: C. G. Loessner & Sohn, Mohren-Ap.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.

Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen.

12 REEMTSMA CAVALLA ★ *R*

DIE REEMTSMA-CIGARETTE
CAVALLA

BRINGT DURCH EIN BESONDERES MISCHUNGSVERHÄLTNIS DIE GANZE RASSE REINER CAVALLA-TABAKE ZUR AUSWIRKUNG, VOR ALLEM DAS SÜSSE UND VOLLE AROMA, DAS DIESE EDLEN TABAKE AUS SICH HERAUS ENTWICKELN KÖNNEN.

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD

Auslanddeutsche empfehlt den

Kladderadatsch an eure Landsleute!

Olet

(Die Berliner Volksbühne hat beim Deutschen Bühnen-Verein sofortige Aufhebung des Verbotes nationalistischer und obszöner französischer Theaterstücke beantragt.)

Lüsternheit und Kriecherei
Heilen sicher uns vom Dalles.
Freie Bahn der Schweinerei!
Frankreich, Frankreich über alles!

atz.

Hundegeheul

(Weil der Hund eines französischen Offiziers mit dem Hunde eines Deutschen das Beißen kriegte, erließ die Besatzungsbehörde in Düsseldorf die Verordnung, daß fortan die Hunde der Einwohner an der Leine geführt werden müssen.)

Wauwau, wauwau, hör' ich denn schlecht,
Wie soll ich das verstehen?
Auch uns beschneidet man das Recht,
In Freiheit noch zu gehen!

Genügt es nicht, daß man versklavt
Das Volk durch eure Hände?
Daß man nun auch die Hunde straft!
Wie denkt ihr euch das Ende?

Voraussichtlich kommt's wohl noch so:
Daß alles, was am Leben
— Ob Ratte, Motte, Maus und Floh —
Man muß an Ketten kleben.

Heil dir, culture der grande nation,
Heil dir, wie bist du edel!
Ich heule nur noch Salutation
Und senk' devot den Wedel.

Ja, du bist stark, ja, du bist groß!
O Welt, vernimm die Kunde:
Du gibst der Freiheit Stoß auf Stoß,
Und bringst sie vor die Hunde!

Richtig

Man schritt zur Wahl,
um besser zu fahren. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. K. F. — A. Grf. St. — K. — Bibra: v. B. — Celle: L. — Frankfurt a. M.: E. H. — Göttingen: R. K. Hildesheim: E. Sch. — Kehl: H. K. — München: R. — Waldenburg: R.

Bremen. K.: In Nr. 154 des „Berliner Tageblatts" lesen wir: „Mister H. Dennis Bradley ist ein Engländer, der zwei Beschäftigungen nachgeht, die nur das eine miteinander gemein haben, daß beide mit Sch. anfangen. Mister Bradley ist Schriftsteller und Schneider." Ausgerechnet auf „Schneider" wären wir bei dem zweiten „Sch" nie gekommen.

Bremen. J. H. H.: In Nr. 176 der Bremer „Weser-Zeitung" lesen wir unter „Vermählt": „Pastor Richard Remé und Frau Hilde, geb. Lantelme, Oldenburg. Pastor Richard Remé und Frau Frieda, geb. Meyer, Hamburg." Herr Pastor Remé wird sich über die ihm standesamtlich zugeschriebene Doppeltrauung nicht wenig gewundert haben.

Charlottenburg. C. M.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 6. April 1924 lesen wir: „Altrenovierte Berliner Firma sucht kurzfristig 30—40 000 Goldmark, gedeckt durch Goldhypotheken und diskontfähige Wechsel gegen zeitgemäße Zinsen. Offerten unter C. C. 7067 an Rudolf Mosse, Schiffbauerdamm." Für den Zweck des beabsichtigten Pumps wäre es eigentlich besser gewesen, wenn sich diese Firma „altrenommiert" genannt hätte.

Darmstadt. Dr. H.: Im „Darmstädter Tagblatt" vom 6. April 1924 befindet sich eine Anzeige von „Kleider-Hörr" (Konfirmanden-Anzüge usw.); darin heißt es:

„Fein, wunderbar schön und hochmodern,
Fest und sicher, nur das Beste vom Guten,
Führen wir Kleidung für Knaben und Herren,
In großen Massen mit ruhigem Blute.
Die niedrigsten Preise stellen wir gern,
Es ist unsere heilige Pflicht gegen die Kunden.
Von der Massenwirkung im Nu schon belehrt,
Sie sehen die Stücke mit sicherem Mute,
Schaaren von Kunden herein sieht man gehen,
Man schmückt sich ja hier schnellstens mit Ruhe
Ein Vergnügen schon ist's, es nur zu sehen,
Bepackt gehen Sie wieder, glücklich verwundert."

Auch wir sind — „glücklich verwundert" über die geradezu gräßliche Dichterfertigkeit, die sich in diesen furchtbaren Versen mit „ruhigem Blute" kundgibt.

Dresden. Dr. B.: In Nr. 1 des „Kleinen Blattes" (für Allgemeinbildung) werden Belehrungen über die richtige Anwendung von „mir" und „mich" erteilt. Dann werden auch folgende Beispiele angeführt:

„Er gab mir das Buch (Wem gab er das Buch?)
Gehe mir aus dem Wege (Gehe wem aus dem Wege?)
Lasse mich in Ruhe (Lasse wen in Ruhe?)
Eduard, benehme Dich (Benehme wen oder nehme wen zusammen?)"

„Ich benehme einen, sagt man äußerst selten," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder lächelnd, „gewöhnlich sagt man: „ich genehmige einen", wenn man einen Kognak hinter die Binde gießen oder „genehmigen" will." Hier müßte es also heißen: „Eduard, benehme oder genehmige einen!"

Erfurt. R.: In Nr. 107 der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" lesen wir unter „Amtliche Bekanntmachungen": „Nr. 39. Das Standesamt wird am Karfreitag und zweiten Osterfeiertag von 11—12 Uhr vormittags zur Entgegennahme von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet sein." Entsetzlich! Grauenhaft!

Greifenberg in Pommern. F.: In Nr. 41 des „Greifenberger Kreisblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Junges Mädchen sucht möbliertes Zimmer. Selbiges wird selbst sauber gehalten. Wer?, sagt das Kreisbl." Ob das „Kreisblatt" wirklich so indiskret sein wird, um auszuplaudern, — wer das junge Mädchen sauber hält?

Harburg. A. Sch.: In Nr. 77 der „Hamburger Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Die Vorschläge der Sachverständigen"; zum Schlusse lesen wir: „7. Die Goldbank soll die Goldkreditbank des Dr. Schacht und alle Zahlungsmittel Deutschlands, Reichsmark, Rentenmark und Notgeld in sich aufnehmen. Die Emissionsbank wird einer strengen internationalen Kontrolle unterworfen sein. Dem Reich wird jede Möglichkeit genommen sein, nicht garantierte Emissionen auf sich zu-e-aqtig ENJATARDGOD Emissionen vorzunehmen." Ja, was dem Reiche nicht möglich sein wird — um dies auszudrücken, dafür versagt selbst den famosen „Sachverständigen" die deutsche Sprache!

Höxter. V.: In Nr. 41 der „Huxaria" (Kreisblatt für den Kreis Höxter) lesen wir folgende große, fettgedruckte Anzeige: „Hodapper Pilsener hat's in sich!" Sie irren, Bester! Wenn unserem Mitarbeiter August Biermörder nicht einige Achtel „Hodapper Pilsener" als Belegexemplare zugesandt werden, wird er sich sehr hüten, ein Urteil über diesen „Stoff" abzugeben.

Leipzig. R. Sch.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 13. März 1924 lesen wir: „Motette in der Thomaskirche findet wie folgt am Freitag, abends 6 Uhr, statt; Orgel: J. S. Bach, Präludium, Andante, Fuge G-Dur, vorgetragen von Hans Hartung; Chor: Knüpfer, „Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir", Schein, „O domine", Kuhnau, „Tristis est anima mea". (Die Kirche ist geheizt.) „Traurig ist meine Seele," meinte unser Karlchen Mießnick, „daß diese Übersetzung von „Tristis est anima mea" so mangelhaft ist."

Nienburg a. d. Weser. H. J.: Auf einem, uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Nienburg, den 4. April 1924. Musikalische Veranstaltung. Am Sonnabend, den 5. April, wird den Nienburgern ein außergewöhnlicher musikalischer Abend geboten. Verdener Musikfreunde, zirka 25 Mann, werden auf Violinen, Gitarren, Mandolinen usw. unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Scheiblich, nach hier kommen und ein besonders vorbereitetes Programm abwickeln." Diese Reise der Verdener Musikfreunde muß ja das Bild eines wahren Gespensterzuges geboten haben. Auf welchem Instrument mag Herr Scheiblich durch die Luft geritten sein?

Rucken, Memelgebiet. Dr. A.: In Nr. 54 der Heydekruger „Memelländischen Rundschau" lesen wir. „Tollwut. Bei einem in Werden getöteten Hunde ist amtstierärztliche Tollwut festgestellt worden." Bei uns hier in Berlin leider auch! Aber wie sollen sich die armen Hunde gegen diese Verrücktheit wehren?

Wurzen. F.: In Nr. 74 des „Wurzener Tageblatts und Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „1½ mensch. Bettstelle mit Roßhaar-Patentmatratze, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Domgasse 11, 1. links. Besichtigung Donnerstag oder Freitag 6—7." Eine Bettstelle für anderthalb Menschen scheint doch aber furchtbar unpraktisch; eine „zweischläfrige" ist da schon viel mehr zu empfehlen; eine Bettstelle für 2½ Menschen wäre dagegen wieder total verfehlt, weil der „halbe" beim Schlafen geradezu störend und genierend wirkt.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. Mai 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste
Chlorodont
Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/16 A

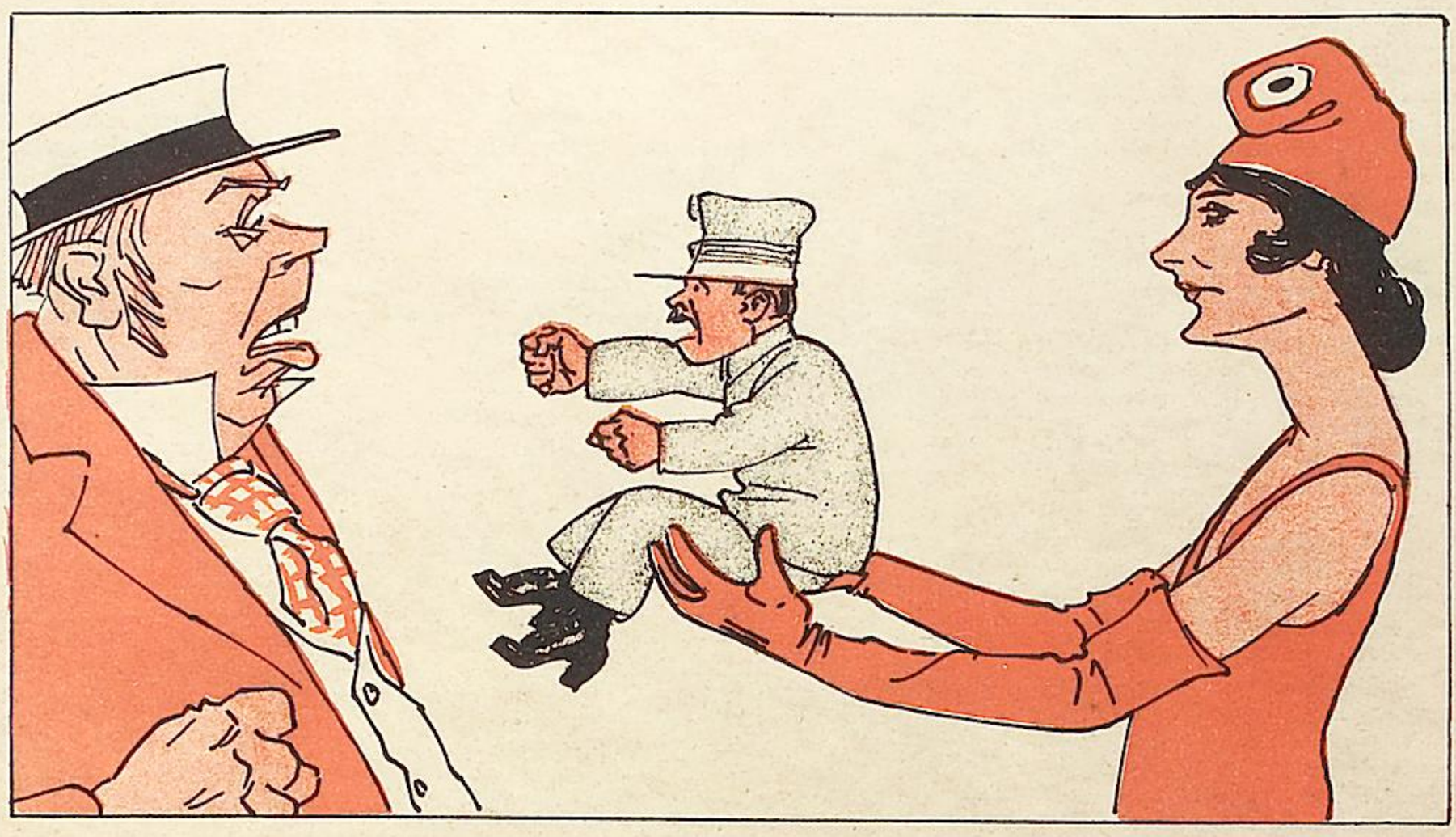
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

328

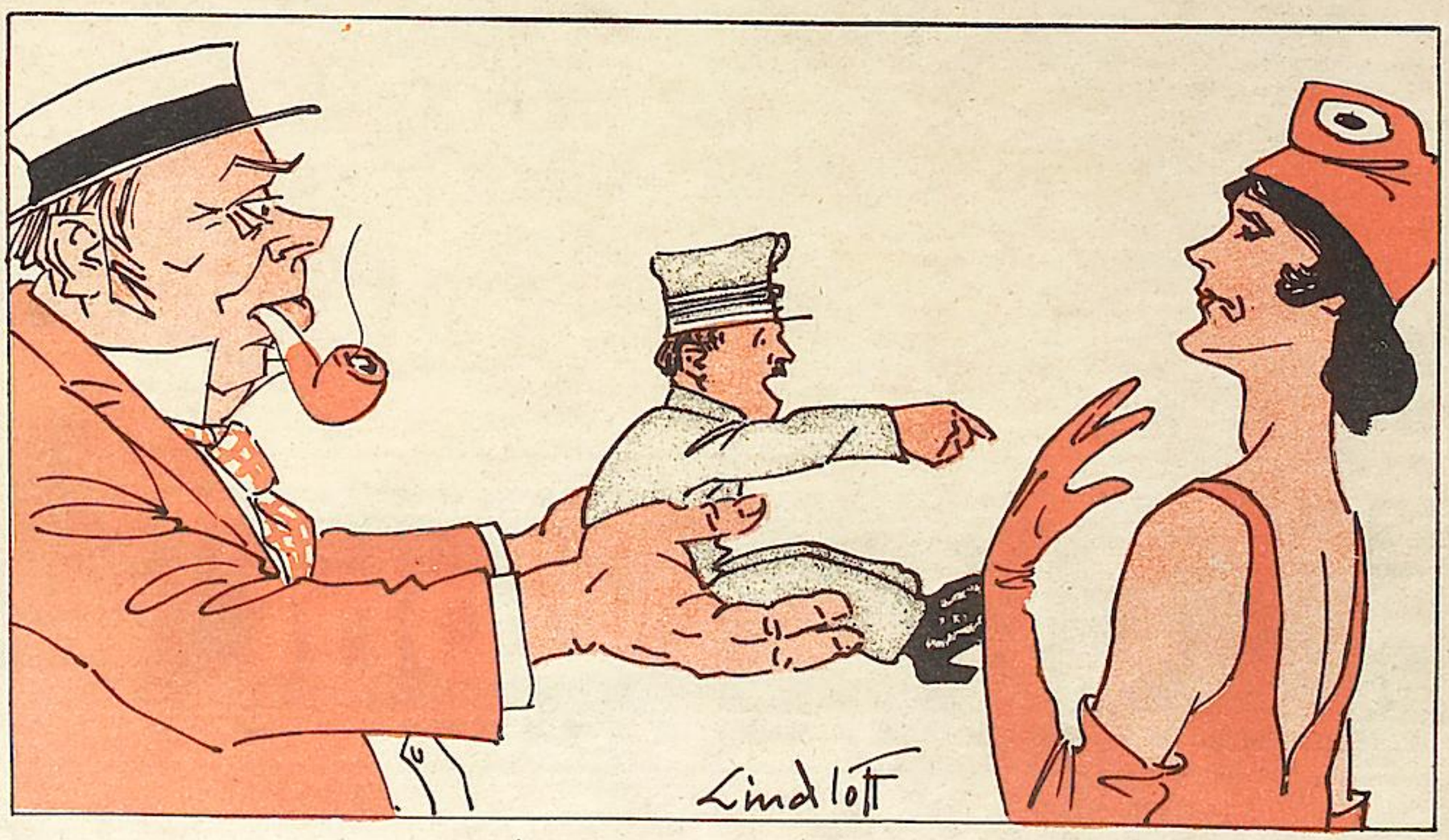
§ 5442 ü

Der Spielball der beiden Freunde

Der Belgier spricht so — auch so —
Grad wie er sitzt mit dem Popo!



Du störst die Freundschaft, aber sehr,
Straft er den Johh hier: Mille tonnère!



Du bist zu scharf und schroff, Marianne,
Zum armen Boche. Steig in die Kanne!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

11 36

329

Nr. 21 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

JOHNSON

Russische Revue

„Fünfzig Kommunisten habe ich nur in den Deutschen Reichstag hineingekriegt, — für das Geld hätte ich doch eigentlich m e h r von der Sorte kriegen müssen!"

81 162

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. Mai 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 25./5. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Mai

Hat mich ein Teufelsspuk genarrt —
Was ist das mit dem Botzenhardt?
Herr Botzenhardt ward eingelocht,
Was er durchaus nicht gern gemocht.

Dienstag, den 27. Mai

Er ward, eh' er es noch gedacht,
An einen andern Ort gebracht
Und lud, gedenkend seines Zwecks,
Zum Schnaps die Wachen unterwegs!

Mittwoch, den 28. Mai

Er lud sie ein in ein Kaffee —
Da sprach der Botzenhardt: Ade!
Er sprach's und riß ganz einfach aus
In der russischen Handelsgesellschaft Haus.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Mai

Man suchte alles um und um,
Die Russen nahmen dieses krumm.
Sie sprachen: Es ist ein Skandal,
Das Haus ist „exterritorial".

Freitag, den 30. Mai

Herr Botzenhardt entkam, das Schwein,
Die Wachen schauten trübe drein.
Entschuldigt sich der Russe nun?
I wo! Wie wird er so was tun!

Sonnabend, den 31. Mai

Der Deutsche aber, fromm und gut,
Der tut, was jener niemals tut
Und spricht mit tiefzerknirschtem Sinn:
Verzeiht, daß ich geboren bin!

Kladderadatsch.

Raymond a. D.

Wie das Krokodil und die Hyäne
Muß ich weinen, daß es Ströme gibt;
Rinne, rinne, meine salzige Träne!
Er ist hin, den ich so sehr geliebt!
Er verließ das kühngetürmte Thrönchen,
Er, der Inbegriff des gallischen Lichts,
Ja, das allerneuste Napoleönchen
Sackte strampelnd in das dunkle Nichts.

Er, der vielgeliebte Kriegeshetzer
Mit dem wahrhaft edlen Affenkopp,
Er, der als ein weltberühmter Schwätzer,
Wenn es ungefährlich, frech und grob;
Der so krähte, wie noch nie ein Hähnchen,
Das den allerschönsten Mist geziert,
Er, das allerneuste Dschingiskänchen,
Abgemeiert ward er und kassiert.

Wer wird nun an seiner Stelle schwätzen
Jeden Sonntag, den Gott werden läßt?
Wer wird diesen giftigen Pilz ersetzen,
Der die Welt durchstunken wie die Pest?
Ach, von dieser Sorte gibt's ein Fuder
An der Seine vielgerühmtem Strand —
Irgend so ein ebenbürtiges Luder
Nimmt die Sache keifend in die Hand.

Männchen mit der dicken, roten Gurke,
Sieh, vor Rührung wird mein Auge naß,
Habe Dank, du aufgeschwemmter Schurke,
Daß du uns gelehrt den rechten Haß!
Schmerzlich lächelt über deine Tätchen
Der Verblichene von Sankt Helena —
Als ein aufgeblasenes Advokätchen
Stehst du vor der Weltgeschichte da!

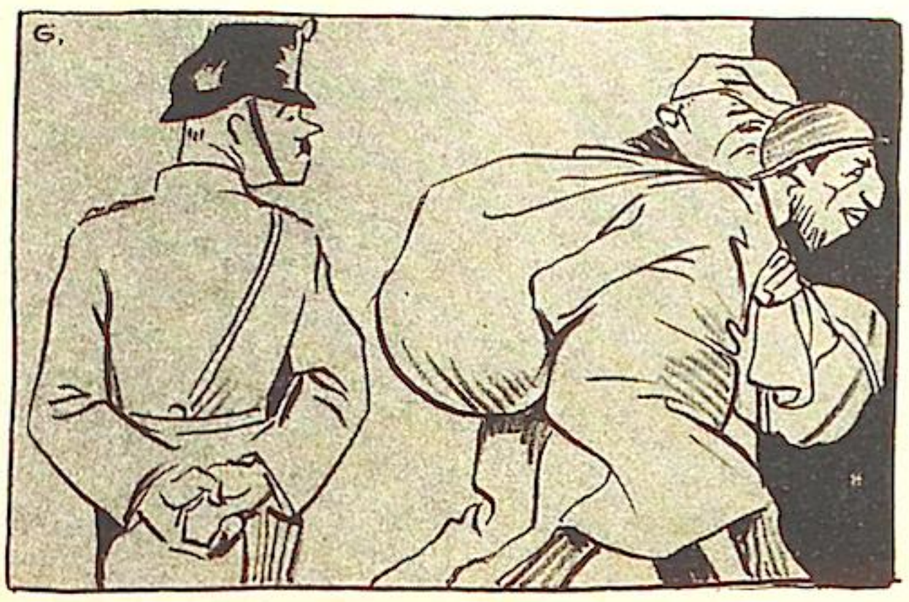
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

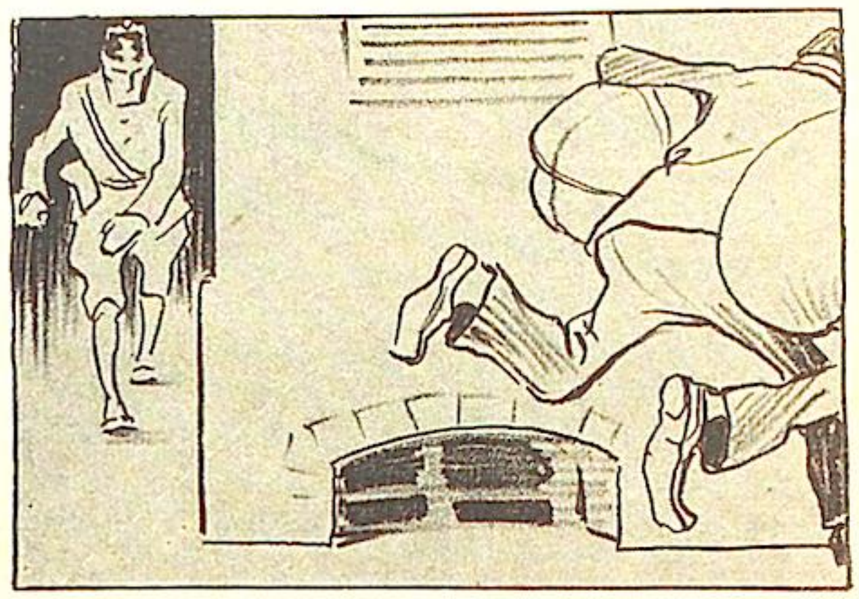
331

Die Exterritorialität

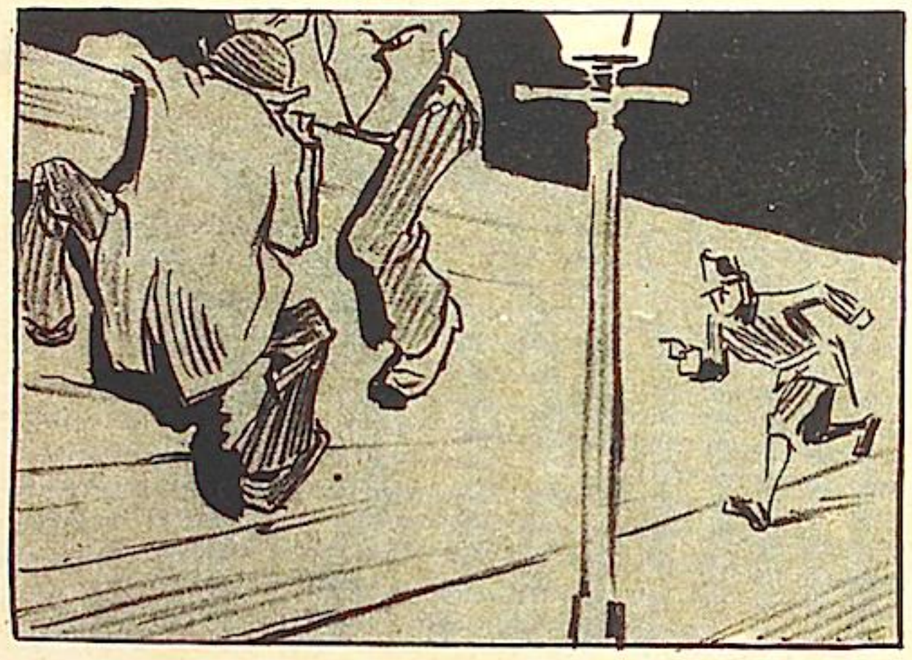
Eine russische Geschichte aus Berlin



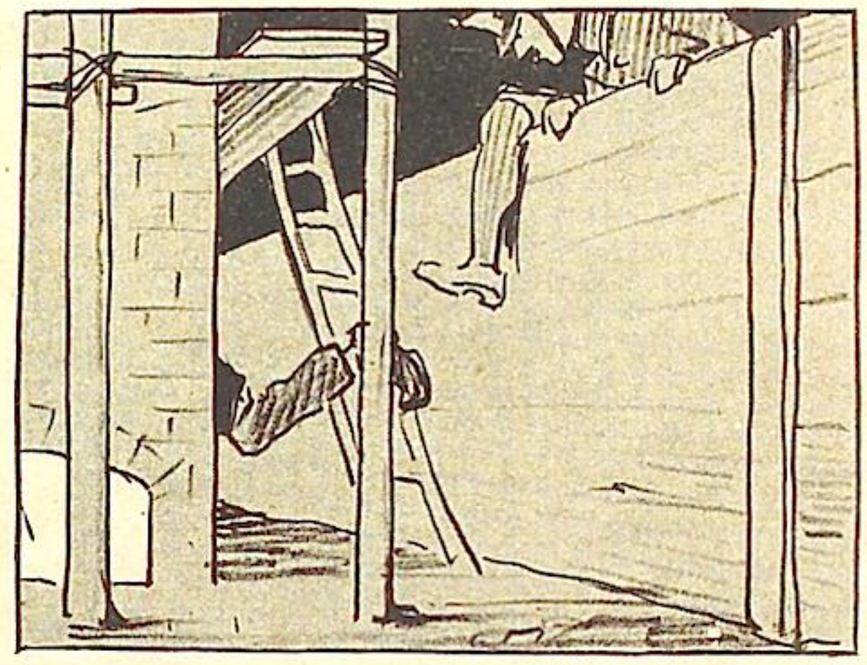
Dem Schupowachtmeister Pahlke fielen in der Grenadierstraße um Mitternacht 12 Uhr zwei Kerle auf, die mit schweren Säcken auf den Rücken in beschleunigtem Tempo sich aus seiner Sichtweite zu entfernen suchten.



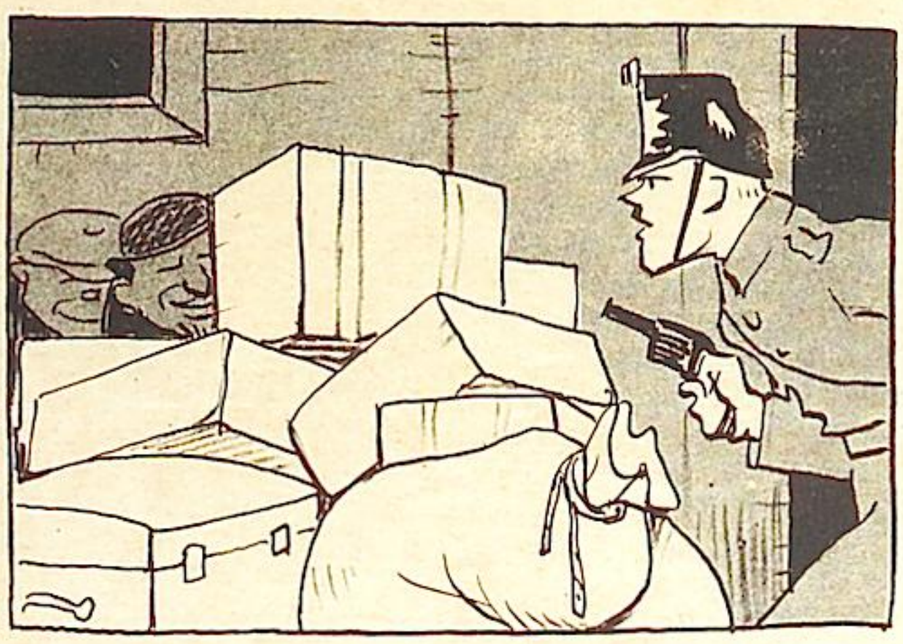
Wachtmeister Pahlke verfolgte pflichtgemäß die beiden Individuen, die er als die beiden längst gesuchten Boris Muffski und Maucha Scheibenschießer, gebürtig aus Ostgalizien, zu erkennen glaubte.



Muffski und Scheibenschießer flüchteten aber in der Ackerstraße über einen Zaun mit einer Geschwindigkeit, die den Verdacht des Wachtmeisters Pahlke noch beträchtlich verstärkte.



Daher kletterte er nach, während Muffski und Scheibenschießer in dem Keller eines Neubaues wie der Blitz verschwanden.

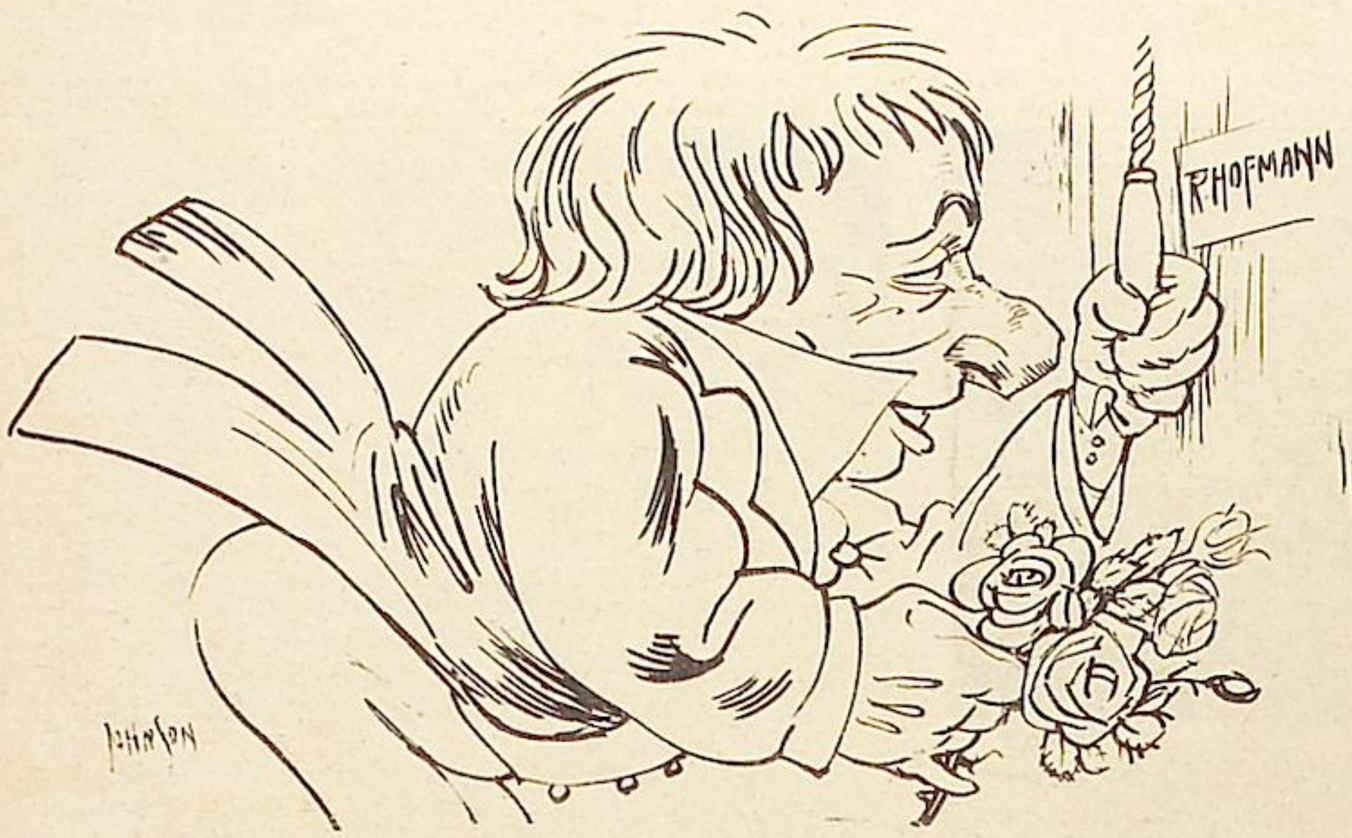


Ebenso schnell folgte ihnen indes Pahlke; den Revolver in der Faust stürmte er in das wüste Kellergelaß. Schon glaubte er die beiden lange steckbrieflich gesuchten Gauner gefaßt zu haben — — —

da stellte sich dem Wachtmeister ein Mann entgegen und sprach: „Ich heiße Nachtleuchter! Hier ist die Vertretung einer russischen Handelsgesellschaft! Dieser Boden ist exterritorial! Was wollen Se also hier? Machen Se, daß Se hübsch nach Hause kommen! Raus!"

8/163

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Rudolf Hofmann zum 70. Geburtstage

26. Mai 1924

Wie, Rudolf? Du schon siebzig Jahre?
Ich glaub', Du schwindelst, alter Freund!
Noch dunkel schimmern Deine Haare,
Die Wangen rosig und gebräunt!

Aus Deinem Wesen spricht noch neuer
Und unverzagter Lebensmut,
Aus Deinem Auge sprüht noch Feuer,
Im Herzen pocht Dir heiß das Blut!

Noch siehst Du Deinen Mann beim Mahle
Fast wie ein Jüngling, froh und frisch,
Und trinkst beim schimmernden Pokale
Noch manchen Zecher untern Tisch!

Du wanderst gern durch alte Städtchen,
Wo noch die Gegenwart nicht lärmt;
Du schwärmst noch heut für Frau'n und Mädchen,
Die immer ja für Dich geschwärmt.

Sohn meines Vaters, dessen Leben
In Deins und meines sich verlor,
Er hat uns beiden viel gegeben:
Das hohe Lebensgut Humor!

Noch bist der Mann Du an der Spritze
Und mögest es noch lange sein!
Noch singst Du uns vom Onkel Fritze,
Von Goethen und der Frau von Stein.

Und schalkhaft in die Runde lugend
Erzählst Du uns von mancher Fahrt
Der froh durchstürmten, heitern Jugend,
Von Menschen mannigfacher Art.

Was Du erlebt hast und erfahren,
Wir glauben gern Dir den Bericht;
Doch, Rudolf, mit den siebzig Jahren,
Das glauben wir Dir einfach nicht!

Noch gehst Du rüstig mir zur Seiten,
Wie seit Jahrzehnten Du getan,
Und machst so wie in alten Zeiten
Nach aufwärts noch mir frei die Bahn.

Ein großes Erbe, unveraltet,
Du tratest jugendfroh es an;
Getreulich hast Du es verwaltet —
Tu es noch lange — teurer Mann!

Kladderadatsch.
P. W.

Schultze: Ick habe wejen meine faulen Aktien schlaflose Nächte.
Müller: Ja, wie man sich bettet, so schläft man.
Schultze: Du hörst doch, det ick eben nich schlafe.
Müller: Na, und nu?
Schultze: Nu muß ick, weil die Aktien so faul sind, uff meine alten Tage noch fleißig sein.

Neue Titel

Einem unabweisbaren Bedürfnis nachgebend, ist man in den Ministerien damit beschäftigt, eine gründliche Reform der Titel und Amtsbezeichnungen „in die Wege zu leiten". Natürlich ist im Zeitalter der Demokratie möglichste Gleichmacherei der Hauptgesichtspunkt. Sämtliche Beamten sollen mindestens „Räte" werden. Die Referenten der Ministerien werden oder bleiben „Vortragende Räte"; als Neuerung ist für besonders verdiente Exemplare der Wegfall des t gedacht, so daß sie „Vorragende Räte" heißen. Die Landstallmeister im Landwirtschaftsministerium sollen „Vortrabende Räte" werden. Den Bürobeamten der Ministerien, die sich als Rückgrat der Verwaltung fühlen, soll der Titel „Tragende Räte" zugestanden werden. Da sie sich besonders leicht auf den Fuß getreten fühlen, war von anderer Seite — natürlich vergeblich — angeregt worden, sie „Nachtragende Räte" zu nennen. Allgemeinen Beifall dürfte es finden, daß die Ministerialamtsgehilfen, die unter dem verruchten alten Regime die entwürdigende Bezeichnung „Kanzleidiener" (!) führten, „Abtragende Räte" heißen sollen.

Die Hannoversche Abstimmung

Land der Niedersachsen,
Du mein Heimatland,
Da die Eichen wachsen
An des Giebels Rand,
Da die Weser gleitet,
Wehr und Welle schäumt,
Da die Marsch sich weitet
Und die Heide träumt:

Laß, o laß den alten
Hader vor'ger Zeit!
O laß heut' nur walten
Kraft und Einigkeit!
Da die Wolken jagen
In des Himmels Grau,
Heut' willst du zerschlagen
Preußens starken Bau?

Nimmer wird verwehen
Deines Löwen Kranz,
Nimmer werd' ich schmähen
Alter Tage Glanz,
Doch wenn in Gedanken
Bitterkeit sich hebt:
Denke, daß die Franken
Gleicher Haß belebt!

Was die Welschen hassen,
Das ist deutsch und echt;
Was sie gierig fassen,
Das ist falsch und schlecht.
Da der Sturm uns schüttelt,
Glaube fest und stark:
Wer an Preußen rüttelt,
Trifft ins deutsche Mark!

p.

Schlagobers

(Das neue Ballett von Rich. Strauß war so teuer zu inszenieren, daß das Burgtheater eine Art A.-G. gründen mußte, um es herauszubringen.)

Es kostet also eine Portion
Schlagobers über eine Million!
Damit steht fest, daß die Wiener Stadt
Das teuerste Schlagobers hat,
Und beinah möchte den Strauß man fragen,
Ob er's nicht schlug, um zu erschlagen
Die arme „Burg-Konditorei"?
Denn sie traf schier der Schlag dabei.
Drum wär' zu wünschen, daß ihr beileibe
Nicht dies Schlagobers im Magen bleibe,
Denn solch Schlagobers zu ertragen
Dazu gehört eben — ein Straußenmagen.

a. d. n.

Der Leitartikler

Ich habe voll Eindringlichkeit,
Und weil mich große Sorge quälte,
Poincarés Sieg prophezeit,
Falls man bei uns die Rechte wählte,
Poincaré ist trotzdem glatt
Erlegen. Na . . er ruht in Frieden!
Trotz meiner Prophezeiung hat
Der Deutsche sich für rechts entschieden.
Er wählte, wie ich auch gefleht
Und prophezeit, rechts . . Affenschande!
Da sieht man wieder: Der Prophet
Gilt nichts in seinem Vaterlande.

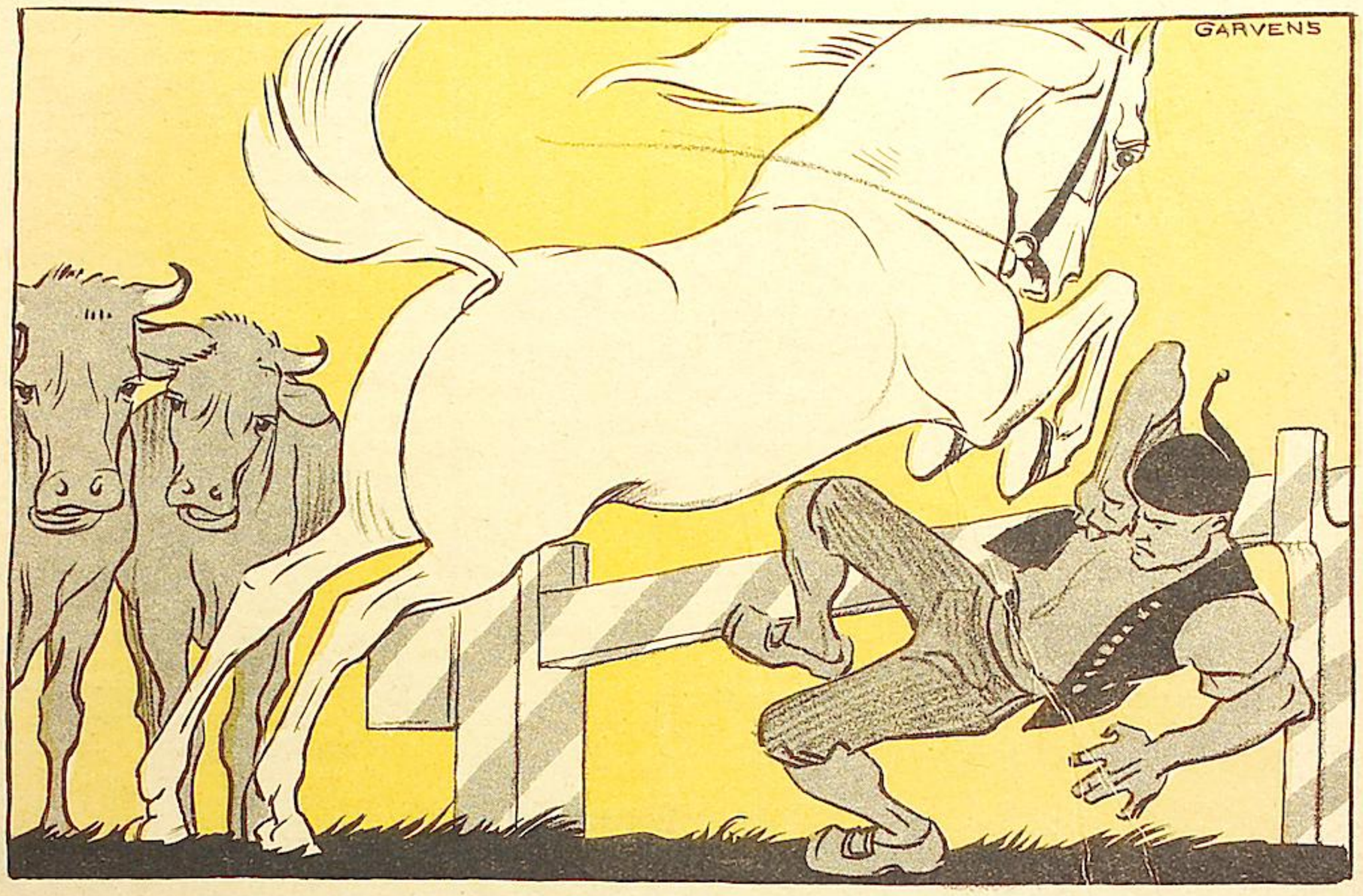
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

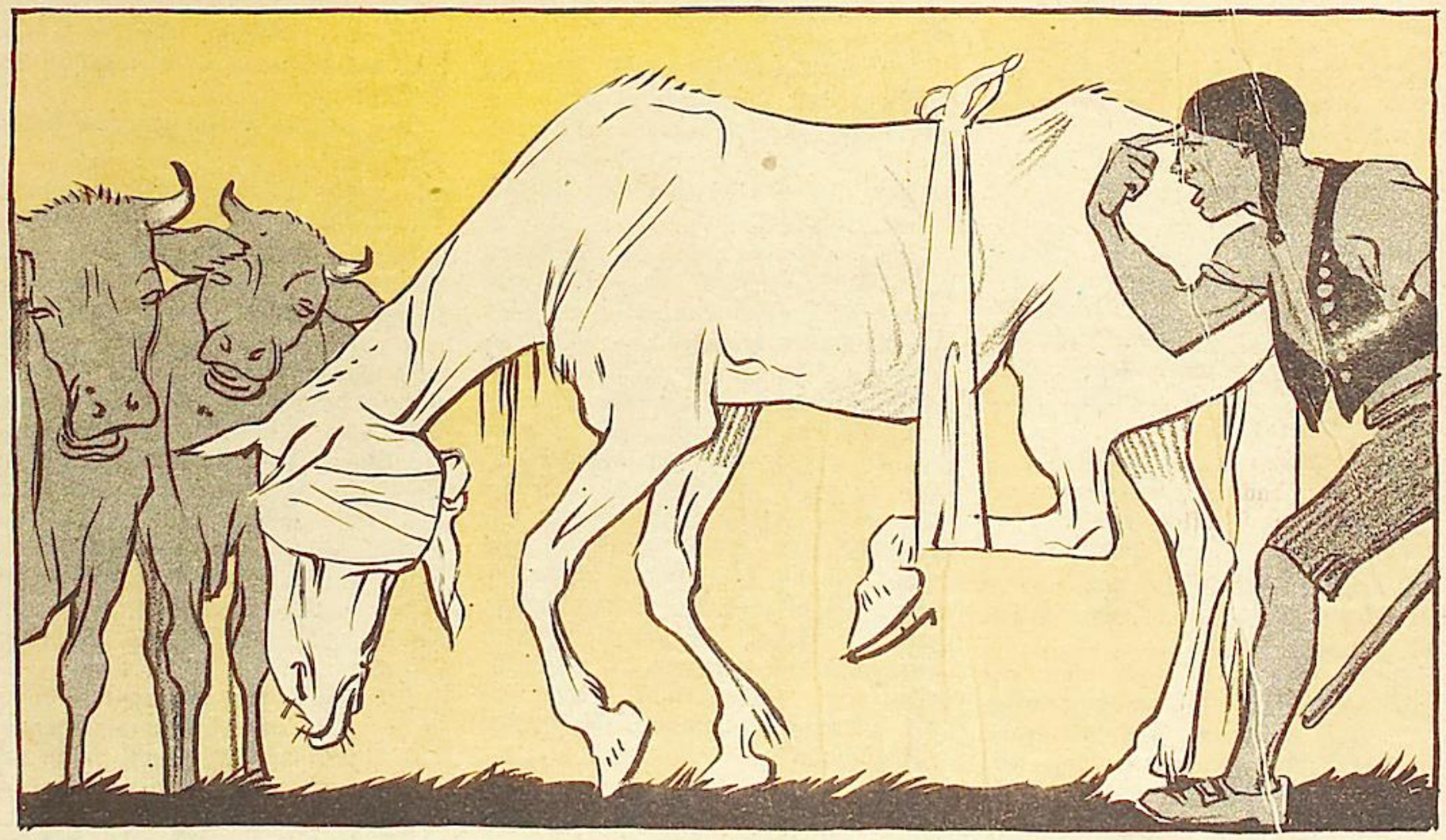
333

So'n Roß!

Zu der hannoverschen Abstimmung.



Fort in die Freiheit springt er, der niedersächsische Schimmel,



Abgetrieben und lahm kehrt es zurück dann — das Roß!

8/16

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0333

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wartburgfahrten Berliner Inflationsgewinner

„Sieh mal, Laurache, und das is de Wartburg, wo schon vor tausend Jahr die berühmte Filharmoniekonzerte abgehalten wurden!"
„Mit — Arthur Nickisch?"
„Nee, ich glaub' — Professor v. Eschenbach."

Homer, ins Kinotische übersetzt

(Homers Ilias ist neuerdings verfilmt. Natürlich liebt Hektor mit obligater Eheirrung Helena; Priamus ist ein blutrünstiger Tyrann; ein Seher wird coram publico erdrosselt; Achill genießt in seinem Zelte wahre „Dielenfreuden" usw.)

Und ob es paßt, ob's ganz konträr,
Das ist uns völlig schnuppe!
Die Kasse schreit, der Kopf ist leer,
Drum flugs mit dem Achilles her,
Frisiert zur Kinopuppe.

Im Mittelpunkte der Natur
Steht er in Kraftallüre.
So recht in Boxerpositur;
Und Muskeln — Junge, glaub' es nur! —
Hat dieser Gent für viere!

Und um den riesenstarken Herrn
Gruppieren sich die Weiber.
Das liebelt nah und liebelt fern,
Und schlank — die Linie ist modern —
Sind Beine, Köpfe, Leiber.

Und dann gehört zu dem Ragout
Noch Pfeffer blut'ger Würzen.
'ne Dosis Paprika dazu!
Das käschert aus der laschen Ruh
Den Boxer und die Schürzen!

Homer, der alte Vater, steigt
Im Zeichen der Erotik.
Die Geige stöhnt, der Sänger schweigt.
Hurra! Der Gipfel ist erreicht
Der Kino-Idiotik!

p.

Der alkoholfreie Goethe

O diese Deutschen! Was hätten ihre Dichter nicht alles schaffen können, wenn sie nicht so entsetzlich viel — getrunken hätten! Aber — hic jacet lepus in pipere!

Wie recht hat daher jener Literaturkundige einer neuzeitlichen Jugendzeitschrift, der den Goethe, den er im übrigen für einen hochbegabten Menschen hält, als Säufer und Schürzenjäger hinstellt. Von Grabbe ganz zu schweigen; und so steht es leider mit vielen, vielen anderen!

Machen wir mal eine Stichprobe in der deutschen Literaturgeschichte! Greifen wir einen Band Heinrich Heine heraus! Überall spüren wir deutlich die unselige Wirkung der starken gegorenen Getränke! Da lesen wir z. B. die Schlußstrophe eines sonst ganz netten Frühlingsgedichtes, das Heine aber, offenbar eines fürchterlichen „Katers" wegen, nicht beenden konnte:

„Ich kann nicht singen und springen,
Ich liege krank im Gras,
Ich höre fernes Klingen,
Mir träumt, ich weiß nicht was."

Da haben wir's in grauenhafter Deutlichkeit! „Ich kann nicht singen und springen — Ich liege krank im Gras." — Natürlich, wenn man, wie Heine in diesem Fall wahrscheinlich, 3 Flaschen Piesporter oder Niersteiner am Abend vorher getrunken hat, hört jede Bewegungsfähigkeit auf, auch der Magen revoltiert — und dann erst das Schädelbrummen! Au Backe! Lest nur die Verse: „Ich höre fernes Klingen — Mir träumt, ich weiß nicht was." Also ein „Bombenkater" in schönster Form. Heine wußte nicht einmal mehr, was er träumte. Ei, verflucht!

Aber dann erst der dem Alkohol ergebene Schiller, der in dem wüsten Rausch seines „Punschliedes" es gar fertig brachte, Rum, Zucker und Zitronen, also die Ingredienzien eines verabscheuungswürdigen Grogs für — Elemente anzusehen!

Am bedauerlichsten aber tritt die Wirkung des übermäßigen Alkoholgenusses bei Goethe zutage; und daher würde sich derjenige ein Verdienst erwerben, der die Werke dieses Dichters völlig alkoholfrei gestaltete.

Mit den Liedern müßte die Reinigung natürlich beginnen. „Ergo bibamus" könnte im großen Ganzen in der alten Form erhalten bleiben; nur müßte die neue Bearbeitung mit absoluter Deutlichkeit hervorheben, daß diese temperamentvolle Aufforderung zum Trinken sich selbstverständlich nur auf alkoholfreie „Stoffe", also Limonade, Selters oder Kaffee, bezieht. Aber Verse, wie im „Tischlied": „Mich ergreift, ich weiß nicht wie — Himmlisches Behagen", müßten schon radikal verändert werden, denn sie riechen geradezu nach altem Burgunder und Portwein, die ja Goethe leider so gerne trank; besonders mit Eckermann zusammen, dem alten „Sumpfhuhn".

Im höchsten Grade reinigungsbedürftig erscheint natürlich das „Schenkenbuch" im „Westöstlichen Divan", das man geradezu als das „Hohelied des Suffs" bezeichnen darf; Goethe hat das wüste Zechen hier sogar zu einer Art Wissenschaft ausgebildet, denn er führt sogar das Persische Wort für „Kater" an, nämlich: „Bidamag buden".

Und nun erst der „Faust"! Hier hat der Entalkoholisierer besonders energisch vorzugehen! Denn gleich die Verse im Vorspiel, die Goethe dem versoffenen Theaterdirektor in den Mund legt, sind geradezu empörend: „Dir ist bekannt, was wir bedürfen, — wir wollen stark Getränke schlürfen!"

Wir möchten hierfür folgende Fassung vorschlagen:

„Du weißt ja wohl, wonach wir winken,
Wir woll'n ein Schälchen Kaffee trinken."

Ebenso müßte aber der böse „Auerbach'sche Keller" eine gründliche Umgestaltung erfahren. Diese Szene könnte sehr gut nach einem „Alkoholfreien Erfrischungskiosk", wie sie ja heute in Leipzig vorhanden sind, verlegt werden. Und zwar müßte Mephistopheles alle möglichen Fruchtlimonaden aus der Tischplatte hervorzaubern, was außerdem den Vorzug hätte, daß Frosch, Siebel usw. in einer gemäßigten Stimmung bleiben und nicht so grauenhafte Lieder brüllen, wie: „Uns ist so kannibalisch wohl — Als wie fünfhundert Säuen!"

Ist Goethe nun erst dieser von uns so dringend empfohlenen Umänderung und Reinigung unterzogen, so ist auch mit Sicherheit zu erwarten, daß er in anständigen Kreisen gelesen wird, ja vielleicht sogar in Amerika verbreitet werden könnte. Also frisch an's Werk!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleines Alphabet für politische Kinder

Der Adler läßt die Flügel hängen,
A. D.-Minister gibt's in Mengen.

Das Bürgerbräu erhitzt wie Grog,
Den biedren Bayern stößt der Bock.

Coriolan Bewundrung fand,
Crispien, der kennt kein Vaterland.

Der Dawes-Bericht hat seine Mucken,
Der Deutsche muß sie duldend schlucken.

Das Einhorn sieht man jetzt fast nie,
Der Einstein macht in Theorie.

Der Franzmann stört Europas Frieden,
Des Franken Währung ist verschieden.

Der Grippe Gift ist ein akutes,
Von Gerlach lernt man nicht viel Gutes.

Die Hypothek gewinnt an Wert,
Der Hungerkünstler von ihr zehrt.

Der Inder glüht vom Freiheitsdrang,
Der Index machte einst uns bang.

Der Jaguar lebt bis zum Tode,
Der Jazz ist eine üble Mode.

Das Kapital wird weggesteuert,
Die Kanzler man gar oft erneuert.

Die Lerche in die Lüfte steigt,
Der Lersner hat sich abgezweigt.

Marxismus bringt Verwesungsduft,
Die Mumien setzt man an die Luft.

Das Nashorn kriegt oft Nasenstüber,
Des Nollet Schnüffeln wird uns über.

Als Obergott, weil Pinke klamm,
Wird angebetet Onkel Sam.

MacDonalds Politik bleibt fest,
Wenn — Pängkareh ihm Ruhe läßt!

Das Quagga ist ganz quer gestreift,
Ein Quidde nie die Welt begreift.

Herr Raffke ist der Typ der Zeit,
Der Rentner ist — Vergangenheit.

Der Steinbock über Felsen springt,
Seitdem der Steinach ihn verjüngt.

Der Tschitscherin versöhnlich flötet,
Die Tscheka heimlich Bomben lötet.

Die Unke sumpft in trüben Teichen,
Die U. S. P. verfrosch desgleichen.

Vernunft kehrt nur bei Wen'gen ein,
Verlumpung wird leicht allgemein.

Gott Wotan in Walhalla thront,
Die Wohnungsnot ihn dort verschont.

X-Strahlenkur heilt alte Tanten,
Xanthippen gibt's nicht nur in Xanten.

Der Yankee kommt dem Yaps verächtlich,
In Yokohama bebt's beträchtlich.

O Zeigner, würd'ger Zeitgenosse,
Der Zank um dich riecht nach der Gosse!

r. sch.

Selbstverständliches

Die Deutschen sind dem Wahlergebnis nach recht vernünftig. Die meisten haben unter den Kandidaten den Rechten gewählt.

m. l.

Die Vergeltung

„Rache! Rache!" schnob der Oberwirtschaftskommissar der Sowjetrepublik. „Deutsche Polizei ist in unsere Berliner Handelsvertretung eingedrungen und hat sich nicht so willenlos verprügeln lassen, wie der Kassenbote der Reichsbank. Greifen wir sofort zu Vergeltungsmaßregeln!"

Der Unterkommissar hob die Achseln. „Wie denken Sie sich das, Genosse?"

„Unsere Tscheka soll sofort den Berliner Polizeipräsidenten, den preußischen Minister des Innern, den Reichsinnenminister und außerdem den Reichsbankpräsidenten Schacht abkrageln, dessen Bote es gewagt hat, bares Geld von uns zu verlangen."

„Wir haben keine Tschekisten zur Hand, und Siegfried Scholem riskiert's auch nicht", wandte der Unterkommissar ein. „Er kommt grundsätzlich nicht mit Gummiknüppeln in Berührung."

„Gut!" Der Oberkommissar stampfte mit dem platten Fuße zornig auf. „Sperren wir ihnen die Wareneinfuhr! Keine Eier aus der Ukraine mehr für diese deutschen Hunde! Die Leipziger Pelzauktion wird abgesagt!"

„Unseren faulen Eier brauchen sie augenblicklich nicht, da Hinkemann-Festaufführungen bis auf weiteres unterbleiben", belehrte der Nebengenosse seinen Chef. „Und was die Rauchwaren anbelangt . . Erstens trägt die paar Felle, die wir nach Leipzig sandten, jede Katze auf dem Schwanz fort —"

„Also echt sind sie auch nicht mal!" murmelte der Ober.

— „und zweitens kränken wir doch höchstens ein paar Schieberweiber, wenn wir keine Pelze mehr liefern. Das deutsche Volk würde sich den Deubel drum kümmern."

„Gut denn!" Trotzkis Vertreter rang mit einem furchtbaren Entschlusse. „Strafen wir sie vernichtend! Kaufen wir ihnen für keinen Papierkopeken Ware mehr ab! Damit treffen wir die Boches zerschmetternd. Ihr Ausfuhrhandel ist ihnen ihr ein und alles."

„Abkaufen — das haben Sie großartig gesagt!" bewunderte der Untere. „Nur mit dem Kaufen stimmt es nicht so ganz. Wenn Sie nämlich beim Kaufen auch an das Bezahlen der Ware denken —"

„Bezahlen!" Die Lippen des Gewaltigen kräuselten sich verächtlich. „Habe ich je ein Wort von Bezahlen geäußert?"

„Sehr richtig, Euer Wohlgeboren. Nun frage ich Sie aber: Tun Sie dem Njemetz wirklich etwas Böses an, fügen Sie ihm Schaden zu, wenn Sowjetrußland ihm keine Ware mehr abnimmt? Da wir doch bisher nicht daran gedacht haben, seine Rechnungen zu begleichen, und für die Zukunft ebenfalls nicht daran denken —"

„Wo sollten wir auch das Geld hernehmen, bei unserer vollkommenen Pleite?" warf der Freund Trotzkis ein.

— „so wäre es doch viel ratsamer und eine weit gediegenere Rache, wenn wir gerade jetzt, nach dem Berliner Vorfall, bei den Deutschen Riesenlieferungen bestellten, Lieferungen, für die sie niemals den geringsten Gegenwert erhalten werden. Auf diese Weise treffen wir die Schändlichen wirklich ins Herz."

Der Oberkommissar sann nach. „Sie haben recht," lächelte er dann satanisch. „Aber das schwöre ich Ihnen, beim Vertrage von Rapallo: benimmt sich Deutschland noch ein einziges Mal so herausfordernd wie in der Lindenstraße, dann halt' ich Wort und pumpe es zur Strafe mein Leben lang nicht wieder an!"

Timon der Jüngere

Großartige Möglichkeiten

Wer ist so gut wie der Sparer gestellt!
Drum laß dein Erworbenes nicht in die Binsen
Und sonst wohin geben! Spar' dein Geld!
Noch nie trug Spargeld so hohe Zinsen.

Ja, spare! Zögern wär' nicht zu verzeih'n.
Sei sicher, daß sich dein Enkel noch wundert,
Wenn du's versäumst! Denn Sachwertanleih'n
Verzinsen sich heute mit 20 vom Hundert.

Du kaufst sie billig, Gott sei Dank!
Die Kurse fielen nämlich bei allen
Gewaltig. Selbst Roggenrentenbank
Ist auf ein Drittel des Nennwerts gefallen.

Kauf' diese Papiere — Mensch, sei gescheit! —
Für dein Erspartes! Spar' treu und bieder!
Es kommt so günst'ge Gelegenheit
Dein ganzes Leben lang nicht wieder.

Die Zinsen für Spargeld sind wundervoll,
Und schwierig bleibt bloß eins: zu erfahren,
Wie man's heut fertig bringen soll,
Auch nur einen roten Pfennig zu sparen!

Timon der Jüngere.

Syrisch-französische Ängste

(Die Franzosen behaupten, daß die Türken in Syrien von dem deutschen General von Lossow geführt werden.)

Frankreich wütet in Delirien,
Da ihm ein Fiasko gähnt,
Weil als Türkenchef in Syrien
Es den Herrn von Lossow wähnt!

„Dieser kommandiert die Türken",
Heult „Matin", der Ochsenfrosch,
„Feindlich gegen uns dort wirken,
Ach, wie leider stets, die Boches!

Oh, periculum in mora!
Naht nicht auch ein ‚Zeppelin'?
Die Regierung in Angora
Kriegt Befehle aus — Berlin!

Ja, die Deutschen gleichen Tigern,
Heimlich schleichen sie heran;
Auch ein Heer von Reichswehrkriegern
Rollt schon auf der Bagdadbahn!"

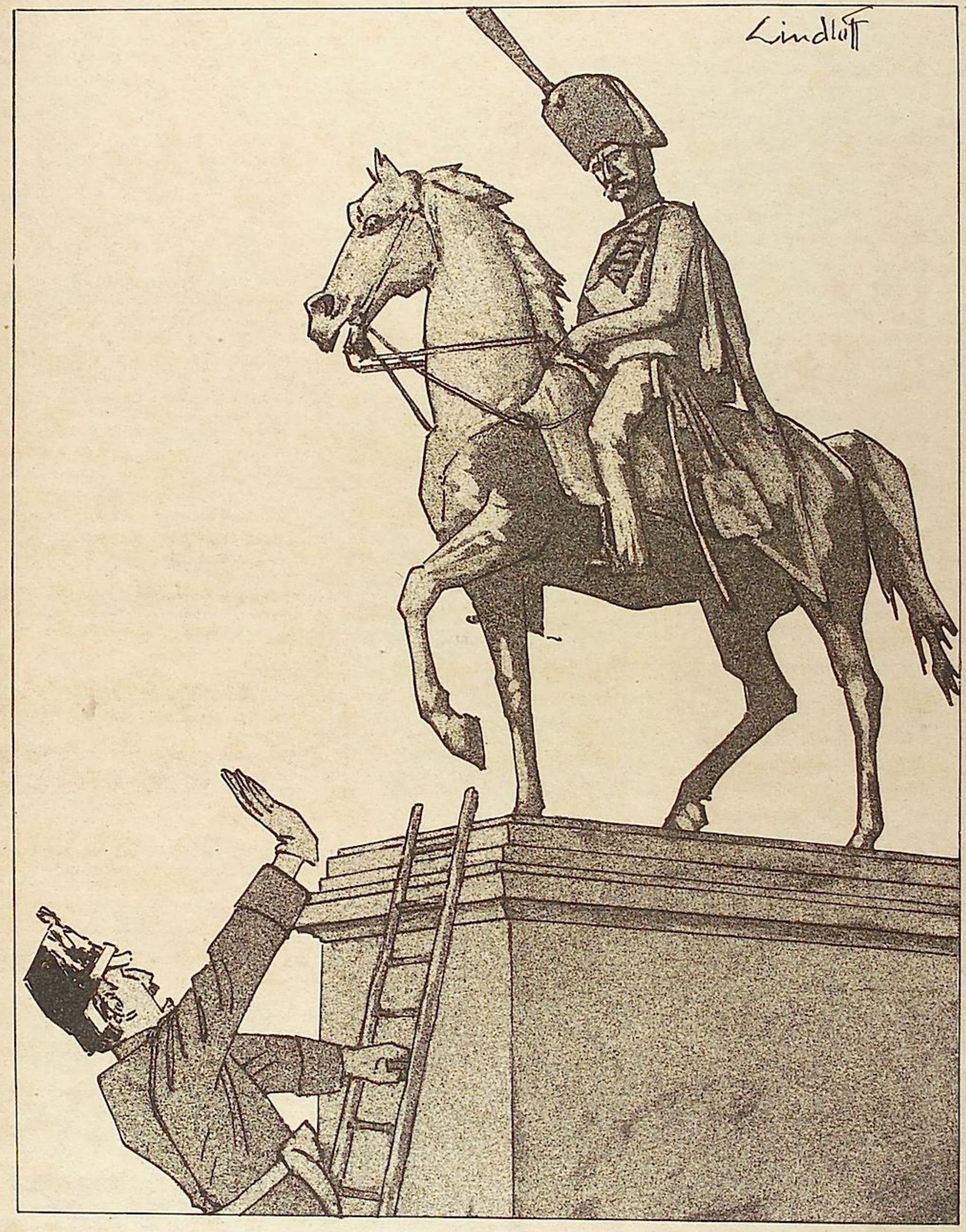
Also wütet in Delirien
Marianne, herzbedrückt;
An der Seine wie in Syrien
Ist die Dame gleich verrückt!

m. br.

8 I 165

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Hannover



Schupo (zum König Ernst August): „Halt, Majestät; Ruhe halten! Nicht reiten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Elektro-Züge

500-5000kg Tragkraft

Die besten Hebezeuge für alle Betriebe, lieferbar sofort ab Lager Wetter(Ruhr) und Berlin,

DUISBURG

Der „Vorwärts" spricht:

Die „Internationale Solidarität"
Ist durchaus kein Schwatz, den ein Wind verweht!

Es ist was Reelles, es ist was Wahres,
Es ist etwas wirklich Wunderbares!

Es ist etwas wahrhaft Erhebendes,
Nicht nur in Träumen Lebendes,

Es ist etwas wirklich Köstliches,
Im höchsten Sinne Festliches,

Es ist etwas Hocherfreuliches,
Allen deutschen Genossen Heiliges,

Von Marx für uns Erkorenes,
Von Berliner Genossen Beschworenes,

Etwas endlich herrlich Errungenes,
Von den deutschen Genossen Besungenes,

Von höchster Glorie Umwobenes,
Von uns in den Himmel Gehobenes,

Ein von Kautsky genau Bewiesenes,
Vom „Vorwärts" täglich Gepriesenes,

Kurz: ein weltverbrüdernder Geisterbund,
Gelobt in Deutschland zu jeder Stund'!

Nur das eine man dabei tadeln kann:
Kein Auslandsgenosse kehrt sich dran!

m. br.

An Schulrat Paulsen

(In einer Neuköllner „Versuchsschule" hat ein Lehrer 9–11jährige Mädchen sexuell aufgeklärt, weil ihm aus der Klasse heraus „ein merkliches Bedürfnis" danach entgegengetreten sei.)

Schon wieder mal ein Schulmorast!
Wie wär's, o Oberschulrat,
Du nenntest dich, weil's gut so paßt,
In Zukunft Oberpfuhlrat?
Nun hör, du, der Erzieher Zier,
Den Hamburg uns geliehen:
O kehr zurück! Dann, glaub' es mir,
Ist alles gern verziehen.

atz.

Geschichtliches

Peter der Große liebte merkwürdigerweise kleine Menschen. Was würde dieser körperliche und geistige Riese für eine Mordsfreude gehabt haben, wenn er — Poincaré hätte kennenlernen können.

ock.

Rieschels Wellsieb-Grudeherd

ist der Herd,

der in keinem Haushalt fehlen darf. Er ist infolge seiner eleganten Form eine Zierde für jede Küche.

Prospekte gratis.

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co. m. b. H.
Liebertwolkwitz 36 b. Leipzig.

Besser als Yohimbin

allein wirkt **Organophat.**

Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.

30 60 125 250 Port
4,— 7,50 14, 26,— Goldm.

Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1.**

Sicherer Schuß ein Hochgenuß! Mauserkarabiner

90—100 cm lang, ohne lauten Knall. in Feld u. Garten unentbehrl. Kal. 6+9 mm. Einheitspreis p. St. 13,50 Gmk. Munition billigst. **Ludwig Pauly, Bergedorf-Hamb. 321.**

Gefällst Du mir, gefall ich Dir, Fesers Knieschutz sorgt dafür

Fesers Patent-Knieschutz ist in Schneider- und Schneiderartikel-Geschäften erhältlich. Alleinfabrikant Fritz Feser, Frankfurt am Main.

Bandwurm

m. Kopf u. and. Würm. entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenl. (Rport). Langj. Spez. Erfahr.

Wurm-Rose
Hamburg 11a 110

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Weltberühmter **Bartwuchs-Förderer!**

Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Mord

waffen nicht nötig!

„Klein-David" pat. ges.

Stets bereit! — Niemand ohne Schutz! — Mod. Satanas m. D.R.Pa. Voll ● treffer u. reichl. Reservelad. M. 1.50 fko. — nur:
Ilg. u. Ausk. f. Körperpfl.
Frau El. Vogel Ges.
Hamburg 36 / Kldl.
Postscheckkonto: 66278

Die Haare pflegt man, merk' dir's wohl,
Mit Wasser, Öl und Alkohol,
Doch wünschst du sie besonders schön,
Dann nimm zum Schlusse noch den Fön!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei! elektrischer Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas" Berlin N 24**

Schöne, jugendfrische Haut **verdient**, ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**

Creme Verden

Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich**, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage** für **Puder.**

Angenehmer, diskreter Duft.

In allen einschlägigen Geschäften!

Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Preußen Dienst, 8 Werte M. 0,25
Danzig Flugpost V 4,— „ 0,30
Österreich Feldpost III 20,— „ 5,50
Danzig, 100 verschiedene „ 4,50
Große Preisliste auf Anfrage.
Briefmarkenhandlung
Peter Carstens, Hamburg 30, Kl.

In 1 Stunde

lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

8/156

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Demokrat in P.: Vertrauen Sie nicht zuviel auf den vielgenannten genius loci von Weimar und seine Verfassungsschöpfung! Vielleicht müssen wir noch zufrieden sein, wenn nicht schließlich aus seiner Verkleidung der böse Genius Loki herausspringt, der Geist des zerstörenden Feuers, der als falscher Freund der Götter am Untergang ihrer Welt arbeitet. Philipps verdorrte Hand ist ein warnendes Menetekel.

Stud. cerev. Biermörder: Sie berichten uns: „Als ich mir neulich die bewußte halbe Flasche Sekt einverleiben wollte, die nach BismarcksAusspruch im Blute des Deutschen fehlen soll, machte ich die Wahrnehmung, daß sie den umsitzenden Schiebern, Jobbern und Kriegsgewinnlern keineswegs fehlte — im Gegenteil! Und doch war die Gesellschaft ganz unausstehlich. Wie erklärt sich das?" — Hm, am Ende waren diese Herrschaften gar keine Deutschen.

Ein Nörgler: Die Parteizersplitterung ist gewiß zu tadeln, aber kritisieren Sie nicht zu einseitig! Sie sehen nur die Absplitterungen im Auge Ihrer Gegenparteien, aber den Balken im Auge der eigenen — man könnte auch sagen: das Brett vor ihrem Kopfe — werden Sie nicht gewahr. Ach, wir sind allzumal Sünder!

Kölner Bürger: Gewiß, über die Räumung des Kölner Brückenkopfes durch die Engländer, die im nächsten Jahre vertragsmäßig erfolgen soll, zerbrechen sich schon jetzt die Franzosen heftig die eigenen Köpfe. Was soll auch nach Abzug der englischen Schutztruppe von 10000 Mann aus ihren armen 200000 Mann Besatzung in dem fremden, feindlichen Lande werden? In der Tat, die Sicherheit Frankreichs ist wieder einmal auf's höchste bedroht, zumal wenn man bedenkt, daß die Boches von Natur heimtückisch und namentlich die Kölner bekanntlich Sünder sind. r. sch.

Jeder kann
heute wieder
Mund und Zähne pflegen,
denn der Preis der bewährten
ZAHNPASTA
PEBECO
beträgt
bei unveränderter Güte
50 Pf. die große Tube
30 Pf. die kleine Tube
P. Beiersdorf & Co. A.-G., Hamburg

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife
STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMIN GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Fordern Sie Marke Schlichte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5 gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Die Berechnungen

Die Politiker steh'n unverwandt
Mit dem Rechenstifte in der Hand.

Jeder sucht mit Schinden und mit Quälen
Rechnend sich die Mehrheit zuzuzählen.

Marxens Wackere berechnen glatt,
Daß er eine Stimme Mehrheit hat.

Doch die Gegner rechnen ihrerseits
Auf drei sich're Stimmen Plus bereits.

Wenn man nur die Zahlen richtig lügt,
Zeigt sich deutlich: Jeder hat gesiegt.

Nur ein Schöps und Trottel, stumpf und dumpf,
Der nicht rechnen kann, nullt den Triumph,

Zeigt, daß er die Rechenkunst vergißt,
Also unzurechnungsfähig ist.

Untergang des Vaterlandes droht:
„Rechnen hilft nicht! Einigkeit ist not!"

(Was die Herr'n politischen Gesellen
Bei der Rechnung nicht in Rechnung stellen.)

Und das deutsche Volk blickt voll Verdruß
Auf die Rechnung — die's bezahlen muß.

Timon der Jüngere.

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Vauen, die Qualitäts-Bruyèrepfeife.

Rajanol
Zahnpasta
Feinste Pfefferminz-Zahnpasta.
Hervorragendes Zahnreinigungsmittel, erfrischt und desinfiziert die Mundhöhle. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide
Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Chokolade-Likör
Noisettes
DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
HEILBRONN

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Gegen **Schwäche** (beiderlei Geschlechts) **Neurasthenie** wirken **vorzüglich Grebe's** völlig unschädliche **Yohimbin-Tabletten.** Zur Unterstützung **Lingambin-Kompreß-Methode. Neu!** Aeußerliches Mittel, kein Apparat, ärztlich empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben.
Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61. Vers. d. Vers.-Ap.

Frau Schnatterich.

(Ausschneiden und aufbewahren!) *(Es folgt ein Preisausschreiben!)*

5.

Auf der Rückreise in ihre Heimatstadt kommt Frau Schnatterich der Gedanke, sich die in letzter Zeit durch größere Neubauten sehr erweiterte Kukirol-Fabrik in Groß-Salze anzusehen. Auf einem Spaziergange durch die Stadt Groß-Salze berechnet sie, wieviele Millionen Hühneraugen nun schon beseitigt worden sind, da jede Schachtel Kukirol zur Beseitigung von 10 Hühneraugen ausreicht und verschiedene Millionen Schachteln jährlich in alle Teile der Welt hinausgehen. Sie muß lachen über einen Briefwechsel, den ihr ein Prokurist der Kukirol-Fabrik gezeigt hat. Der eine Brief ist „mit kollegialem Gruß" von Herrn Dr. med. Buchwald in Wilkau in Sachsen an einen anderen Arzt gerichtet, dem er namens des Prüfungsausschusses der Krankenkasse die heftigsten Vorwürfe macht, weil er einem Kassenpatienten zwei Packungen Kukirol verschrieben hat. Allerdings hat Kukirol, wie ein Brief des Patienten beweist, diesem so gut geholfen, daß er erstaunt war, aber das ist Herrn Dr. Buchwald in Wilkau einerlei und Wurst und egal. Ein Mittel, auch wenn es gut ist, darf nach seiner Ansicht nicht verordnet werden, wenn wirksame Reklame dafür gemacht wird. Frau Schnatterich überlegt sich nun gerade, ob etwa für Salvarsan und für andere hochwissenschaftliche Mittel nicht viel größere Reklame gemacht worden ist, und ob sie etwa gegen das „große S" ebenso prompt und sicher geholfen haben, wie Kukirol gegen Hühneraugen, die es binnen wenigen Tagen, allerdings ohne Messer, dafür aber auch ohne Blutvergiftung, schmerzlos entfernt. Sie gedenkt der Annehmlichkeiten des Kukirol-Fußbades, das den lästigen Schweißgeruch beseitigt, Brennen, Wundlaufen und Anschwellen der Füße verhütet, Nerven und Sehnen stärkt und zur zweckmäßigen Fußpflege unentbehrlicher ist, als Herr Dr. Buchwald für die Kassenpatienten, und sie findet es begreiflich, daß die äußere Packung solcher guten und bewährten Präparate von armseligen Konkurrenten so gern nachgeahmt wird.

Achten Sie deshalb beim Einkauf genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und lassen Sie sich nichts anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Fabrikate. Sie erhalten diese in jeder größeren Apotheke und wirklichen Fachdrogerie. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung.) Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende „Wissenschaftliche Abteilung" erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

8/167

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren — Zu Haustrinkkuren

seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus — Blutarmut
Gicht (Podagra) — Bleichsucht
Nervosität — Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thür.

Norderney

Das „Nordsee-Paradies"

Besucherzahl 1911: 47041
Seewege üb. Bremen/Bremerhaven od. Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich–Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Gicht Bei Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt (Kurbeginn 23. April)
Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Bahn Wittenberg-Ellenburg. — Herrl. Waldgegend.
Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw.
Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.

Tiefstand

Vor kurzem wurde ein Einbrecher namens v. Keudell zu $2^1/_2$ Jahren Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten nahm das Gericht davon Abstand, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

Wir haben es weit gebracht im neuen Deutschland: Wer geistig normal ist, verliert die bürgerlichen Ehrenrechte, die nur noch den Geisteskranken und Minderwertigen zustehen. Da ist wohl die Frage am Platze: Wie verrückt muß man sein, oder welche Verbrechen hat man zu begehen, damit man zum Ehrenbürger ernannt wird? l. s.

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei *Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen;* in Verbindung mit den Solebädern gegen *Erkrankungen des Herzens* und der *Blutgefäße,* der *Nerven* und des *Stoffwechsels;* in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, *Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht* mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bocklefer Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.
Man befrage seinen Hausarzt.
Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:
Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch., Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmarspforten 20.
Leipzig: C. G. Loessner & Sohn, Mohren-Ap.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.
Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz — **Schroth-Kur** — Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Wieder lieferbar

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Zu Haustrinkkuren
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie durch die
Brunneninspektion Fachingen/Lahnbahn

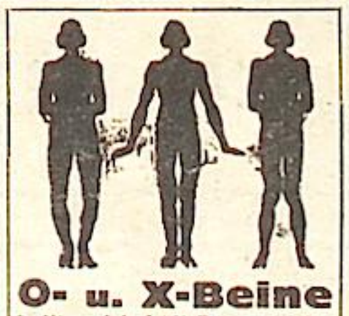
WESTERLAND

auf

SYLT

NORDSEEBAD
von unerreichter Heilkraft und gewaltiger Meeresbrandung.

Man verlange Prospekte in den Reisebüros oder von der Städtischen Badeverwaltung.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildnor,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ameri=Cant

(Der Senat zu Washington wird eine beantragte Millionenspende für hungernde deutsche Kinder ablehnen, weil in Italien einige Deutsche als „Schlemmer" aufgefallen seien.)

Weil sich ein paar deutsche Kriegsgewinnler
In Italien überfressen haben,
Drücken in Dollarien ein paar Reiche
Ihre Daumen auf die vollen Beutel
Und verweigern eine Hungerspende
Für die deutschen Kinder . . .!

Seit zehn Jahren überfressen täglich
Drüben sich die Herrn des vollen Beutels,
Sie, der Erde größte Kriegsgewinnler,
Reichgewordene am Krieg mit Deutschland
Und mitschuldig, daß in Deutschland hungern
Hunderttausend Kinder —!

O wie christlich, augenaufschlag=sittlich
Von den Leuten mit dem vollen Beutel,
Unserm Volk — dem sie die Taschen leerten —
Vorzuwerfen, daß nicht alle — Bettler!
Und dafür durchs Hungertuch zu strafen
Unsre armen Kinder!

a. d. n.

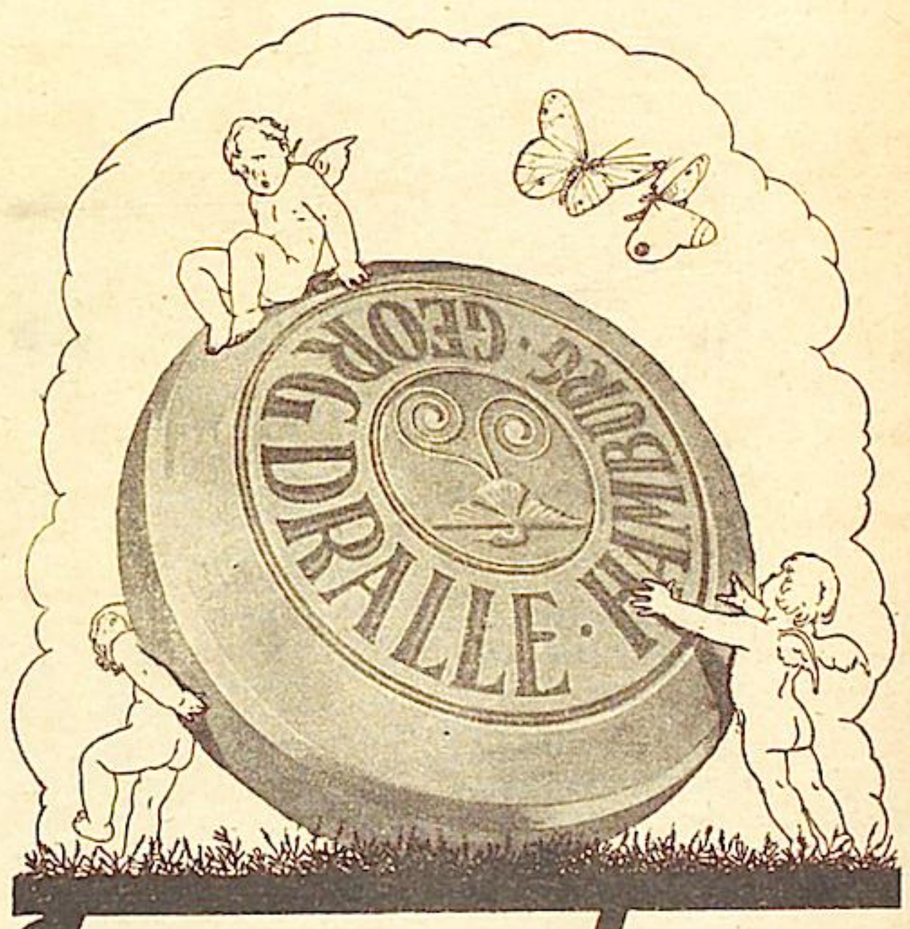
Tell-Dessert aus feinster Tell-Schokolade, mit den köstlichsten Füllungen entspricht allen Ansprüchen, auch dem verwöhntesten Geschmack.

Berliner Tageblatt

Gratis:
Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk"
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G.-M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten



Gross u. schwer
ist das Stück, wunderbar mild und sahnig der Schaum, herzhaft erfrischend der Duft.
Darum wähle
Dralle's
Lavendel-Seife
Dralle's
Lavendel-Rasierseife
„Besseres findest Du nicht!"

Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen.

Zweite Auflage. Preis gebunden 3 Goldmark.

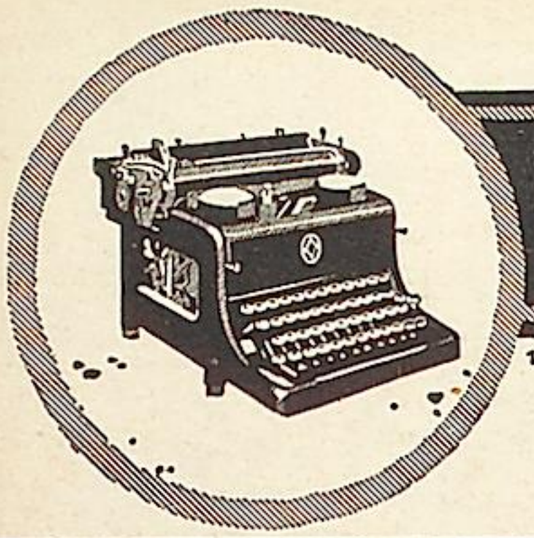
... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. . . . „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0341

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schreibe überall
nur mit „Rheinmetall"!

1792

Rheinmetall-Handelsges. m. b. H., Berlin W. 8.

EN.

REEMTSMA
CIGARETTEN

REEMTSMA A.-G. ALTONA-BAHRENFELD

SWANEBLOEM

Die Verwendung unaufdringlicher milder Bergtabake der besten Distrikte Macedoniens geben die Basis, auf der sich das zartsüße Aroma ausgesuchter Cavalla-Tabake ungestört entwickeln kann; die Sorte besitzt daher den ausgesprochenen Charakter einer festlichen Diner-Cigarette.

8 REEMTSMA SWANEBLOEM d

Die Polen — und die „Hertz-Strahlen"

(Polnische und tschechische Blätter bringen alarmierende Gerüchte, wonach die hinterlistigen Deutschen durch Induktion von „Hertz-Strahlen" verschiedene ihrer Flugzeuge zum Absturz gebracht hätten.)

Nun wird es wahrlich, ohne Scherz,
Im Osten immer bunter!
Die Deutschen holen mit Strahlen von „Hertz"
Die polnischen Flieger herunter!

Nun bangt dem armen Polack doch,
Trotz seiner Kriegsbemalung,
Denn wehrlos ist er leider noch,
Ach, gegen — „Hertz"-Bestrahlung!

Denn grade diese forcht er sehr,
Der alte Schwerenöter!
„Hertz-Strahlen" geh'n ihm contre cœur,
Bewegt er sich im Äther.

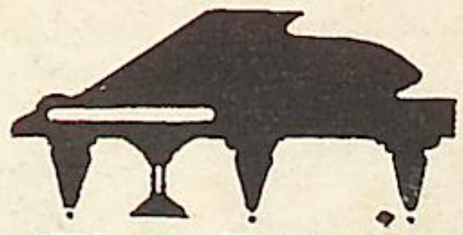
„Hertz-Strahlen", ach, die bringen ihn
Vor Sorgen aus dem Häuschen;
Sie töten selbst, wohin sie glüh'n,
Das kleinste Polenläuschen.

„Hertz-Strahlung" schafft ihm Angst und Schmerz!
Der Prußkihund — pfui Deichsel! —
Verjagt ihn mit dem Strahl von „Hertz"
Womöglich von der Weichsel!"

Der Weiße Adler resümiert,
Voll Argwohn in den Blicken:
„Wird mir ein — ‚Hertz-Strahl' induziert,
Dann fall ich auf den Rücken!

Es martern mich, seit dieser Zeit
Gar böse Zweifelsqualen:
Fällt gar die Polenherrlichkeit
Durch die — verfluchten ‚Strahlen'?"

m. br.



Feurich
Flügel ★ Pianinos
LEIPZIG, COLONNADENSTR 30

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0342

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altmittweida. Dr. B.: In Nr. 79 der „Eisenacher Tagespost" lesen wir: „Griechentum und Gegenwart. Professor M. Wundt entwarf gestern in einer gutbesuchten Aula des Gymnasiums ein ergreifendes Bild von dem Leben und Wirken Platos, das so recht zeigte, wie die Antike für alle Zeiten lebendig ist, klangen doch Platos Worte vielfach, als seien sie eigens für unser gegenwärtiges Deutschland geschrieben, fast als kämen sie aus dem Munde unseres Außenministers Stresemann." Hm, ja — Dr. Stresemann ist zwar ein höchst bedeutender und geschickter Mann, aber an Plato erinnert er eigentlich kaum. Eher schon an Cato. Dagegen scheint das Verhältnis des Berichterstatters zu Plato etwas platonisch geblieben zu sein.

Bensberg. G. B.: In Nr. 65 der „Bensberger Volkszeitung" lesen wir: „Bensberg, 16. April. Opfertag. Gebt Gott, was Gottes ist. Die Kasse der kath. Pfarrgemeinde ist vollkommen erschöpft. Die Verwaltung der kath. Pfarre Bensberg veranstaltet deshalb an den beiden Ostertagen besondere Opfertage. In allen Gottesdiensten wird gesammelt. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, bei Herrn Rendant Mangold sowie bei Krämer an der Kirche Geld wertbeständig für den Himmel anzulegen. Möge keiner diese Gelegenheit versäumen!" Sie halten dies für eine — strafbare Kapitalverschiebung ins Jenseits! Wir fassen die Sache nicht so scharf auf. Die „Ecclesia militans" oder „Ecclesia finanz", wie man sie in diesem Falle besser benennen müßte, bedient sich in diesem Falle nur eines kleinen Tricks, um die Einzahlungen beim Rendanten Mangold möglichst zu beschleunigen.

Chemnitz. R. O.: In Nr. 70 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" befindet sich folgende Anzeige: „Heute Sonnabend, den 22. März, abends 6 Uhr: Schinken-Essen mit Ball für Taubstumme im Restaurant „Zum Schweizerhäuschen", Limb. Str. 29." Was heutzutage auch alles arrangiert wird!

Flensburg. W. P.: In einem in Flensburg verteilten Wahl-Flugblatt der „Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands" lesen wir: „An der Not des Volkes mitzuarbeiten, dazu war die Sozialdemokratie stets bereit." Ei verflucht, das könnte stimmen!

Groß-Linichen, Pommern. P.: In Nr. 82 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" befindet sich folgendes Gesuch: „Suche für meinen frauenlosen Haushalt, Landwirtschaft, Mädchen für Alles, welches auch bereit ist, dem Hausherrn die Frau zu ersetzen, evtl. spätere Heirat. Zuschriften erbittet postlagernd Kammin in Pommern, Nr. 150." Na, das ist doch einmal ein ehrlicher Pommer, der aus seinen „reellen" Absichten kein Hehl macht.

Hamburg. D.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 5. April 1924 befindet sich ein Aufsatz über „J. V. Wentzel und seine Alsterbahn"; darin heißt es: „für den 1. August 1914 hatte man sich die Eröffnung gedacht. Statt der Alstertalbahn aber wurde am 1. August 1914 der Weltkrieg „eröffnet". . . . Es gehörte ein ganzer Mann und obendrein ein klarer Kopf dazu, diesen Plan durchzuführen. Aber dieser richtige Mann war da: Johann Vinzent Wentzel." Um Himmelswillen, warum haben die „Hamburger Nachrichten" verraten, daß Johann Vinzent Wentzel den Plan zum Weltkriege durchgeführt hat! Das entlastet doch wieder den Schuft Poincaré und gibt ihm Wasser auf seine Lügenmühle.

Kehl a. Rhein. E. H. R.: In Nr. 68 der „Kehler Zeitung" befindet sich folgende Frühlingsbetrachtung: Kehl, 20. März. „Frühlingsanfang. Heute abend 10.12 Uhr mitteleuropäischer Zeit tritt die Erde in das Zeichen des Widders. Dieser Zeitpunkt ist der Beginn des astronomischen Frühlings. Um diese Zeit sendet die Sonne ihre Strahlen in senkrechter Richtung nach dem Aquator der Erde. Auf der Insel Borneo brennts dem Elefanten jetzt auf den Rücken und in den brasilianischen Urwäldern den Affen und Papageien senkrecht auf den Kopf, im Kongo ist ein erfrischendes Bad ein Labsal, vorausgesetzt, daß man von keinem Krokodil gefressen wird." Dieser sinnigen, anschaulichen und lehrreichen Betrachtung hätte der Berichterstatter noch hinzufügen müssen: „Und die Rhinozerosse schwitzen, wenn sie keine Sonnenschirme haben."

Kreisewitz, Post Alzenau. Pf.: In der „Briezer Zeitung" vom 2. April 1924 lesen wir: „Großes Bild „Büßende Magdalena", passend für Brautleute, billig zu verkaufen. Zu erfragen Geschst. d. Ztg." Schockschwerenot! Aber warum denn gerade eine „Büßende Magdalena" für Brautleute! Für Junggesellen lassen wir uns die Schose allenfalls gefallen, wenn die Magdalena noch leidlich schick aussieht. Für Brautleute würden wir aber eher ein harmonisches und zur Nacheiferung anspornendes Bild vorschlagen, also vielleicht eine nette Szene aus dem Eheleben des Göttervaters Zeus.

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 86 der Neustrelitzer „Landeszeitung" lesen wir: Wesenberg, 8. April. (Weidmannsheil.) „Vor einiger Zeit kam ein junger Forstbeamter vom Ball gegen morgen in animierter Stimmung auf der Chaussee an die nahe Forst seines Reviers. Plötzlich sah er auf der Chaussee einen schwarzen Punkt und in der Annahme, daß es der seit langer Zeit von ihm gesuchte und oft gespürte Keiler sei, gab er sofort einen wohlgezielten Büchsenschuß auf denselben ab. Der Keiler blieb aber stark grunzend sitzen, worauf er wieder eine Kugel erhielt. Wiederum grunzen, aber sitzengeblieben. Dies wurde unserm Jägersmann doch zu bunt, eine Schrotpatrone in den Lauf und dann im Anschlag auf den Keiler los. Doch o Schreck, kein Keiler, sondern der kurz zuvor von Musikanten verlorene Baß. Sich abwenden und den nächsten Weg nach Hause antreten, war eins. Eine halbe Stunde später fanden die Musizi ihren von zwei Kugeln durchbohrten Baß am Chausseebaume lehnend wieder." „Meiner Schätzung nach", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „muß dieser junge Forstbeamte annähernd 20 bis 24 Glas Grog getrunken haben; denn erst nach dem 20. Glas Grog habe ich bei mir optische Täuschungen zu beobachten Gelegenheit gehabt, die mit eigenartigen Grunztönen verbunden waren."

Der „Tag" vom 17. April 1924 berichtet seinen Lesern: „Dauerfahrt mit dem Motorrad. Der Hauptsportausschuß des A. D. A. C. hat die von Curt Loeber-Hamburg auf Silvester-Motorrad mit Ilo-Motor in der Zeit vom 1. bis 6. Januar 1924 auf der Trabrennbahn Hamburg-Farmsen aufgestellte Dauerleistung von 3,791,200 Kilometer in 122 Stunden zurückgelegt, als Rekord offiziell anerkannt." Das ist eine ganz kolossale Leistung! Wenn auch nur der hundertste Teil der zurückgelegten Kilometer nicht geschwindelt ist, kann Curt Loeber als Lumen mundi gelten.

Pößneck. M. v. B.: In der „Erfurter Mitteldeutschen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Gesuch: „Amme, auch in der Haus- und Viehwirtschaft und auf der Selbsttränke bewandert, gesucht bei Wipprecht, Elxleben S. S. Nr. 11 b. Arnstadt." Eine „in Selbsttränke bewanderte Amme" bevorzugt unseres Wissens „Braunschweiger Mumme" oder „Eimbecker Doppelbier".

Steindorf, Post Coschen N.-L. W. C.: In Nr. 77 der „Gubener Zeitung" beginnt eine Mitteilung „Aus der Niederlausitz" mit folgenden Worten: „Cottbus, 29. März. (450jähr. Bestehen des Straßenbahnbetriebes.)" Unsinn! Selbst vor nicht mehr als 50 Jahren kannten wir noch als Kinder das Sprachübungsexempel: „Der Cottbuser Postkutscher putzt den Cottbuser Postkutschkasten." Es ist also ein purer Schwindel, dieses 450jährige Bestehen des Cottbuser Straßenbahnbetriebes!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Mai 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt
Cognac

Herausgeber: i. V., Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

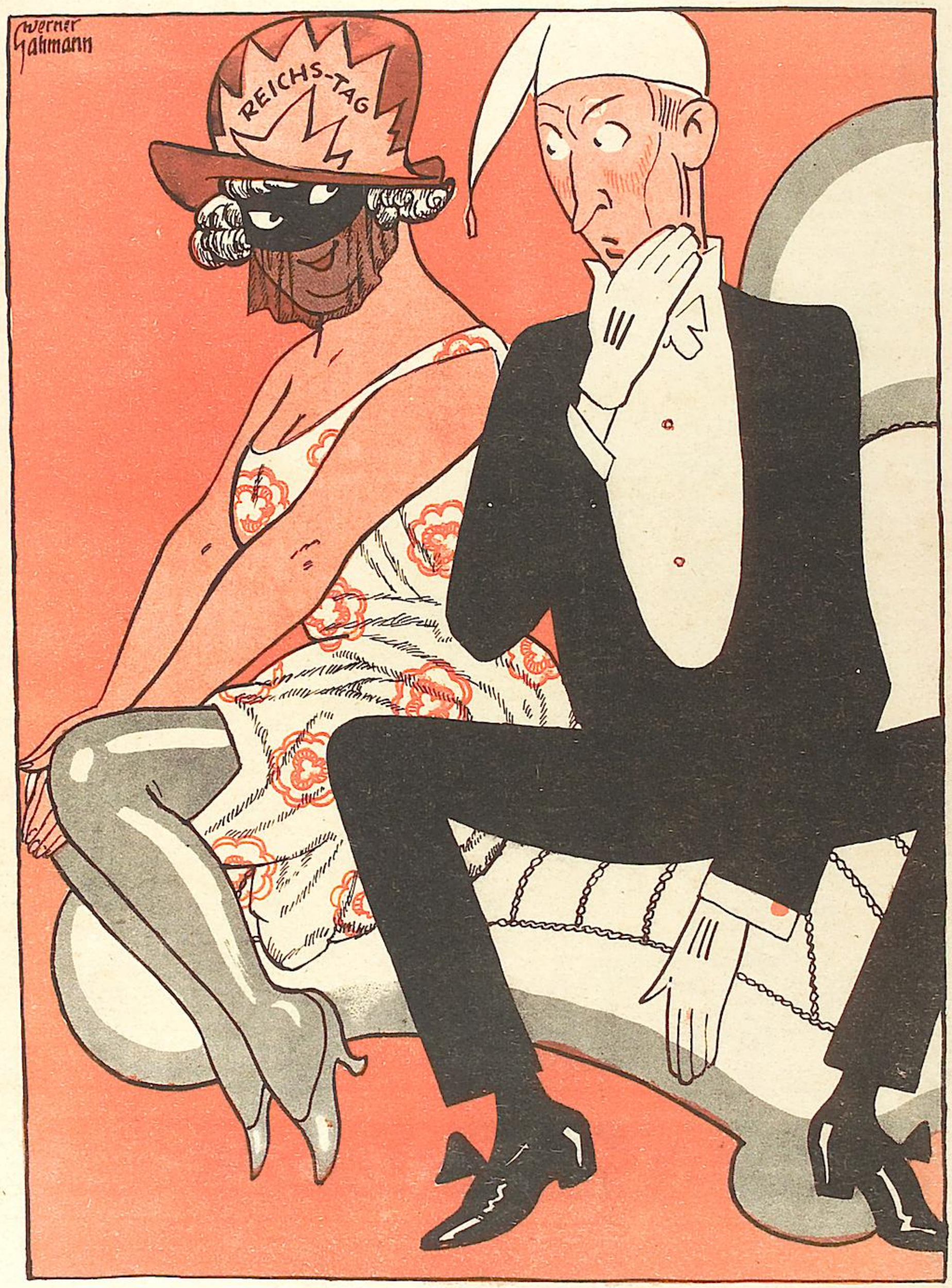
8/160

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

344

g 5442 3

Demaskierung



Michel: „Na, na, es wird doch nicht etwa meine Alte sein?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0344

© Universitätsbibliothek Heidelberg